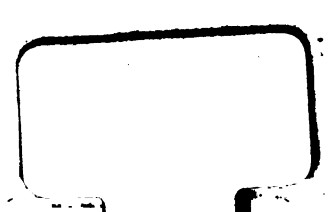
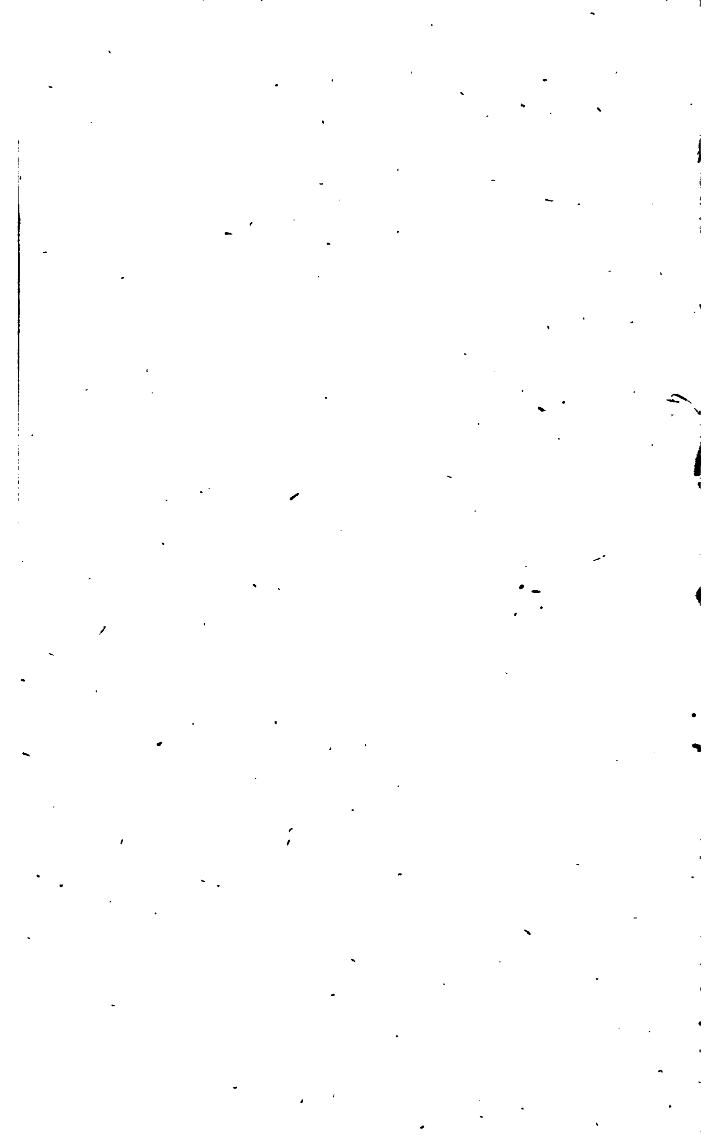
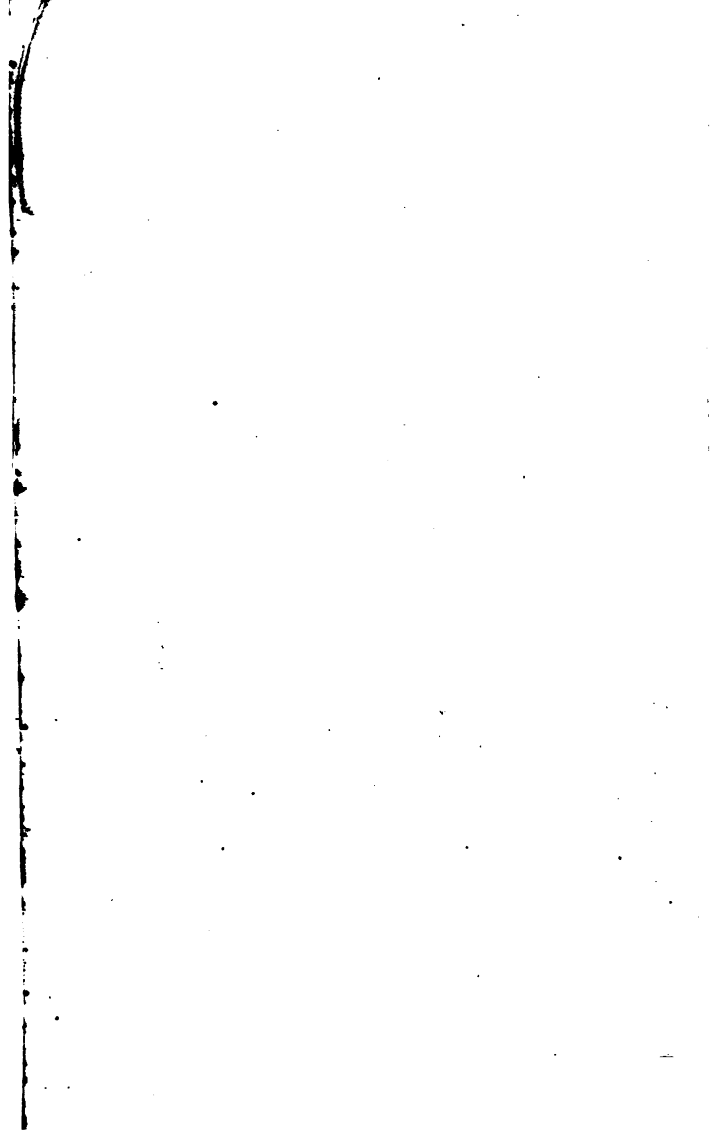
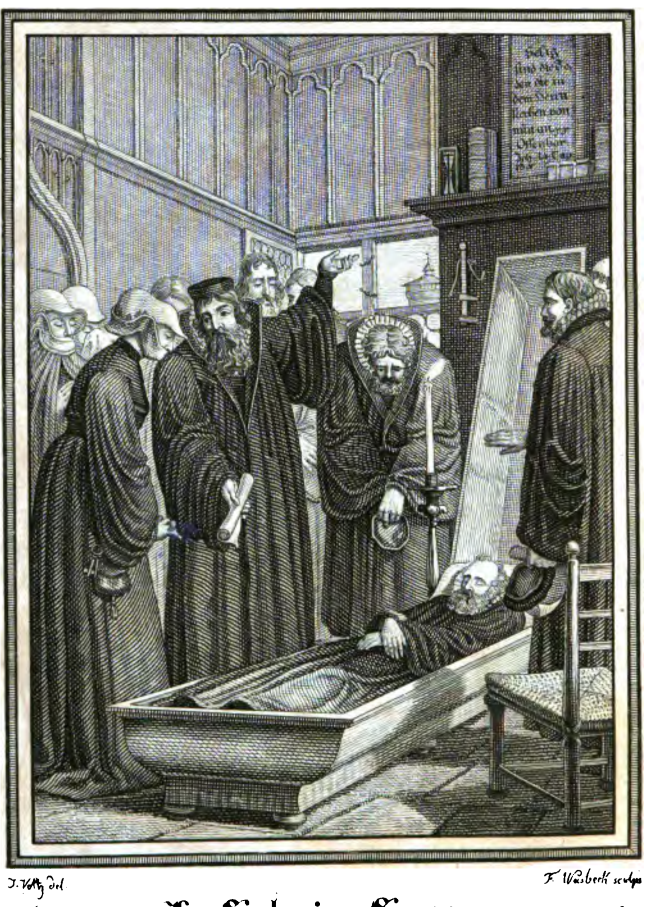








J. Voltz del. F. Wasbeck sculps.

H. Sachs im Sarge.

Hans Sachs.

Eine
Auswahl für Freunde
der
ältern vaterländischen Dichtkunst,

von

Johann Adam Göz,
vormaligem Studien-Rector.

Viertes und letztes Bändchen.

Mit einem Titelkupfer: Hans Sachs im Sarge.

Nürnberg,
bei Bauer und Raspe
1830.

Da die Hauptabsicht dieser Auswahl aus des Hans Sachs sämmtlichen Werken, die sich mit diesem vierten Bändchen schließt, keine andere ist, als des wackern Meisters Sinnesart und reiches, zuweilen auch tiefes, Gemüth, durch ihn selbst darzulegen: so möchte es wohl nicht überflüßig seyn, wenn ich zu meiner Rechtfertigung mich hier am Schlusse noch über einige Puncte näher erklärte.

Bey einem so fruchtbaren Dichter, als Hans Sachs ist, dessen Geisteserzeugnisse in fünf Folianten vorliegen, möchte wohl eine tadelfreye und allgemein befriedigende Auswahl kaum eine zu lösende Aufgabe seyn. Wer in diesen Folianten auch nur flüchtig blättert, wird immer einige Dichtungen, Schwänke und Fastnachtsspiele finden, die ihn vorzüglich ansprechen, und die er daher jenen in diesen vier Bändchen mitgetheilten vorzieht. Auch könnte es einigem Tadel unterworfen seyn, daß durchaus keine Zeitfolge beobachtet worden, sondern, daß die Gedichte mehr dem Inhalte und der Form, als der Zeit, nach, geordnet sind.

Aber, was das Erste betrifft, so hoffe ich

wenigstens, daß jedes hier mitgetheilte Gedicht seiner Stelle nicht unwerth sey, und, weil diese vier Bändchen ein Ganzes bilden, die gesammte Auswahl dazu diene, das Eigenthümliche des wackern Meisters in jeder Dichtungsart wiederholt zu beurkunden. In Hinsicht der Zeitfolge habe ich Hans Sachs selbst zum Vorgänger: er hielt sich nicht immer streng an dieselbe, sondern setzte manches frühere Gedicht einem spätern in seinen Werken nach. Mehr Rechtfertigung bedarf es vielleicht, daß ich diese Erzeugnisse des kräftigen Schuhmacher-Meisters mit all ihren Derb-, und wenn man will, Rohheiten, ganz in ihrer ursprünglichen Form, hier wiedergebe, ohne zu besorgen, ob nicht manche Leser Anstoß finden möchten. Allein, diese Derb- und Rohheiten gehören mehr der Zeit, als dem Manne und seiner Umgebung, an. Luther erlaubte sich, wie bekannt, manches Wort und manche Aeußerung, wodurch in unsern Tagen der Wohlstand beleidigt würde; denn Decenz und Delicatesse im Ausdrucke kannte man damals noch nicht. Es herrschte in der Sprache, wie in den Sitten, eine gewisse unbefangene Derbheit, die Niemanden auffiel. Dabey gereicht es aber dem frommen Sinn unsers wackern Meisters zu nicht geringem Lobe, daß seine Werke durchaus rein von Unsittlichkeiten sind, und daß er hierin wie-

über Rosenplut und Folz steht. Er selbst sagt, daß er gedichtet habe

Mancherley Fabel und Schwenck,
Lächerlich possen, seltzam Renck,
Doch nit zu grob vnd vnuerschemt,
Darob man Freud vnd kurtzweil nemt,
Jedoch darbey das gut versteh,
Vnd alles argen müssig geh.

Doch ich muß mich über diesen merkwürdigen Mann, und über die nächste Zeit vor und nach ihm, und dann über seine Sprache, noch mit etlichen Worten erklären.

Bis gegen die zweyte Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, stand Hans Sachs, wie schon bemerkt worden, einsam und verlassen, gleichsam als Gränzpfahl auf dem Gebiete der Poesie, der nach zwey Zeiten, einer vor und einer nach ihm, hinwieß, und dem man sich nur selten, und dann auch bloß aus Hohn, näherte. Erst durch die nähere Kenntniß der Minnesinger und die allmähliche Befreundung mit dem Geiste und der Sinnesart derselben, fand man sich veranlaßt, auch spätere Dichter, sogenannte Meistersänger, von denen bekanntlich die Manessische Sammlung durch Bodmer, und dann auch die Myllerische, eine ziemliche Anzahl enthalten, der Aufmerksamkeit und selbst einer ernsten Beachtung nicht unwerth zu finden. Man gewann nach und

nach, freylich erst durch Grimms Forschungen, die Ansicht, daß der Minnesang mit dem Meistergesang ein Ganzes bildet, das sich erst mit Hans Sachs schließt. Bodmer war also wider Willen der Mann, der den alten Meister wieder zu Ehren brachte.

Hans Sachs hatte, außer den früheren Meistersängern in der Manessischen und Myllerischen Sammlung, vornehmlich Rosenplut und Folz *) zu unmittelbaren Vorgängern, deren

*) Nach Rosenplut ist unstreitig Hans Folz, zwar nicht dem innern Gehalte, aber doch der Berühmtheit nach, der erste Meistersänger. Clio selbst redet den jungen Hans Sachs in seiner Dichterweihe an:

Wiltu, so wöll wir dich begaben
Mit den neun Gaben, die wir haben,
Darmit wir vor begaben theten,
Griechisch vnd Lateinisch Poeten,
Dergleich viel Teutscher in Teutschland,
Ist Meister Hans Folz dir bekant
Vnd etlich mehr bey deiner Zeit —

Ein Beweis, daß er bey seinen Zeitgenossen in großer Achtung gestanden haben müße. Er war kein geborner Nürnberger, sondern aus Worms, und dem Metier nach ein Barbier, und trat schon gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts als dramatischer Dichter auf. Merkwürdig ist es, daß er seine Schriften wahrscheinlich selbst druckte und verlegte, und schon über Nachdruck klagte. Panzer, der unsterbliche Literator, hat das Verdienst, diesen Dichter gleichsam wieder ins Leben gerufen zu haben. Sieh. Wills Nbg. Gelehrten-Lexicon fortges. von Nopitsch, 5ter Th., 1ster Supplementband. Altdorf, 1802. 4., wo mit

Sprache und Erzählungston er nicht sowohl nachahmte, als vielmehr, durch die Fruchtbarkeit seines Geistes, veredelte. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich mit Rosenplut, Folz und Hans Sachs, die eigentliche Volks-Poesie schloß, und nur noch in den Schulen der Meistersänger fortdauerte, hingegen mit Fischart, der freylich mehrere Jahrzehnte später lebte, ein gewisser Aristokratismus in der Dichtkunst begann, der sich allmählich aus dem bürgerlichen Kreise in eine höhere Sphäre erhob. Fischart *) ist gleichsam der Wendepunct einer neuern Zeit in der Poesie, die nach mannichfachen Umwandlungen, endlich durch Opitz wieder classische Bildung gewann. Jede dieser Epochen aber war bedingt durch die Sinnesart und die Sprache der Zeit.

Es ist nämlich längst schon bemerkt worden, daß die Form eines schriftlichen Kunstwerks von seinem Inhalte nicht kann geschieden werden, sondern daß es mit demselben Ein unzertrennliches

---

großer Sorgfalt alle Druckschriften dieses Meistersängers, nebst den Notizen über ihn, bemerkt und nachgewiesen sind.

*) In Fischarts glückhafftem Schiff, seinem Meisterstück, ist eine höhere Ansicht, und zugleich die Mischung von südteutschen Mundarten, besonders des Elsassischen, Schweizerischen und Schwäbischen mit dem Lutherischen unverkennbar.

Ganzes bildet. Die Darstellung ist daher gewisser Massen auch das Dargestellte. Das gilt vorzüglich von der Sprache. Die Sprache, als ein Product der Zeit, wandelt ihre Form nach der jedesmaligen Stimmung und Sinnesart der Zeitgenossen und des Zeitgeistes. Nur in der schwäbischen Mundart konnten so liebliche Lieder gedichtet werden, als Walther von der Vogelweide, Eschilbach, Ulrich von Lichtenstein u. A. gedichtet haben *). Man vergleiche die Minnesin-

*) Man lese das folgende Lied, und dann die Blüthenknospen aus Raßmanns Nachträgen.

Ulrich von Lichtenstein.

Heide, velt, walt, anger, ouwe,
Sach ich nie bekleidet bas.
Von der lufte süssen touwe
Sind die bluomen alle nas.
Vögeline
Singent lob des meien schine.

So sing ich von guoten wiben,
Als ich allerbeste kan.
Mit ir lob wil ich vertriben
Swas ich ungemuotes han.
Wibesguete
Git mir fröidenrich gemuete.

Wibes schöne, wibes ere,
Wibes guete, wibes zucht,
Ist fürwar ein erenlere
Minnegernder hertzensucht.
So ist ir hulde
Alles guotes übergulde.

* * *

ger mit den erotischen Dichtern des classischen Alterthums, mit Griechen und Römern, und

---

Heide vnd owe stunt mit blûte
Gegen des süssen meigen güte:
Die sint beide worden val;
Dar zû wil der winter twingen
Cleiner vogellin süsses singen
Das si swigent uberal.
Das solt ich von schulden klagen:
So klage ich ein ander not;
Solt aber ichs der lieben sagen:
Mich jammert nach ir minne me, danne nach der liebten rosen rot.

* * *

Süsse minne, mine sinne
Jammert nach der lieben minne;
Minne hilf, est an der zit.
Minne, du kanst truren swenden
Hoch gemüte in Herze senden;
Minne, din gewalt ist wit.
Minne, ich bin dir undertan;
Minne, wis gewaltig min.
O we, minne, solt ich han
Ir minneklichen wibes lip, so were min truren gar dahin.

* * *

Kan mich ieman fro gemachen?
Ja, ir roter munt:
Wil mir der von herzen lachen,
So wirde ich an Fröiden wol gesunt.

* * *

Hete ich niht anders leides me,
So wolde ich klagen den grünen kle,
Den uns der rife und üch der sne
Verderbet hat,
Daran geschiht mir leide:
Nu geht mir naher ander leit,
Das mir ein wib so gar verseit
Ir minne, die mit stetekeit
Gedienet hat
Min lib, min herze, beide.

man wird den Unterschied wunderbar finden. Kaum ist bei den Letztern eine leise Ahnung einer höhern Liebe. Die Liebe ist ihnen mehr Bedürfniß der Sinne, als des Herzens. So lieben Götter und Göttinen und Heroen im Homer, und so besingen Ovid, Tibull und Properz die Liebe beynahe einzig als physisches Bedürfniß. Nicht so die Minnesinger und die Romantik. An die Stelle des Genusses trat Sehnsucht und hohe Achtung des Weibes. Nur die Erfüllung der ritterlichen Pflicht, der Ehre, des Edelmuths und der Tapferkeit, gewährte dem jungen Mann Hoffnung, die Gegenliebe der Gebieterin seines Herzeus zu gewinnen. Die liebende Jungfrau sah in dem Geliebten nicht bloß den schönen Mann, sondern mehr noch den bewunderten, sieggekrönten Ritter, der sich durch Edelthaten ihrer Liebe werth zu machen strebte. Beyde trugen ein Ideal ihrer Liebe im Herzen, das sie als ein kostbares Kleinod sorgsam bewahrten, denn es war durch die Religion geheiligt.

Im schneidenden Contrast gegen die Zartheit des Minnesangs und die Romantik steht die Gemeinheit im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. Hier findet sich kaum mehr eine leise Spur von jener Zartsinnigkeit und ritterlichen Sitte des schwäbischen Zeitalters. Rosenplut, Folz und Hans Sachs geben uns in Holzschnitten das häusliche Leben ihrer Mitbürger und Mitbürgerinnen ganz so, wie sie es fanden. Es war die Zeit der Gemeinheit, über die sie sich nicht erheben konnten. Aber diese Gemeinheit (die Benennung bezeichnet nichts Verächtliches) hat ihren Werth als treue Darstellung der

Zeit in Sitte und Sprache *). Rosenplut und Folz, noch mehr aber Hans Sachs,

*) Wie glücklich H. Sachs mit Hugo von Trymberg wetteiferte, zeigt folgender Bar aus einem alten Meistersänger-Buch.

In der Mahen Weis Eyßlingers.

Das falsch Weib im Brunnen.

1.

In der Römer Geschicht man liest
Wie es zu Rom ergangen ist
Ein Römer wurd zu schand gemacht †
Durch sein Weib das trieb Buhlerey
In dem ging aus ein Gebot frey
Daß niemand sollte bey der Nacht †
Auff der Gassen spazieren gohn
Und wo man ein würd finden thon
Derselb sollt in dem Pranger stohn
Zu Schand und Spott vor Jung uud alt
Des Römers Weib sich nicht lang spart
Macher sich alsbald auf die Fahrt
Des Nachts zu ihrem Buhlen zart
Daß es verbrächt den Willen bald †

2.

Als der Römer erwachen thät
Er sein Frauen verloren hätt
Aus dem Bett und sie suchen was †
In dem Haus all Ecken durchaus
Aber das Weib war nicht im Haus
Da versperrt er sein Haus auf daß
In dem die Frau zu Haus was gohn
Und klopfet an der Thüren on
Der Mann thät an den Laden stohn
Und höret seiner Frauen Klag
Die sprach o weh der großen Pein
O lieber Mann laß mich doch ein
Er aber sprach das soll nit seyn
Dein Hürerey kommt an den Tag †

schrieben schon reines Hochteutsch, ohne jedoch den Nürnberger in seiner Mundart zu verläugnen. Freylich fand Hans Sachs die Sprache schon größten Theils im Theuerdank ausgebildet, der ihn als Nürnberger und dann auch als ehemaliger Weidmann des Kaisers so nahe anging. Diese allegorische Composition des biedern Melchior Pfinzing, über die von jeher so viel gesprochen worden, mag immer, durch ihre prosaische Nüchternheit, nur einen geringen dichterischen Werth haben, als Denkmal der Sprache und des treuherzigen Tons ist sie von hoher Bedeutung, und gewisser Maßen der Kanon, den spätere Dichter und Prosaisten befolgten. Hans Sachs scheint durch dieses Gedicht die Liebe zur Allegorie gewonnen zu haben *).

Die Frau sprach so ertränk ich mich
Vnd lief zu eim Brunnen warlich
Vnd ließ hinab fallen ein Stein ✝
Der Mann lief gar schnell aus dem Haus
Wollt seinem Weib helfen heraus
Bald lief sie in das Haus hinein ✝
Vnd sperret fleisig zu die Thür
Vnd sprach dein Buhlerey ich spür
In dem die Schergen nach Gebür
Thäten fahen den guten Mann
Der wurd gstellt in den Pranger wüst
Man wurff ihn sehr mit Koth und Mist
Das macht der argen Frauen List
Daß dem Mann unrecht ward gethan ✝

Dichts H. Sachs A. 1548. de 10. Merz.

*) Es ist für den Nürnberger sehr erfreulich, daß als Rudolph von Habsburg auf dem Reichstag 1274 beschloß, daß alle Reichsabschiede, Freyheitsbriefe u. s. w. in teutscher Sprache ausgefertigt werden sollten, die Canzley in

Pfinzing und Hans Sachs stehen aufwärts der Zeit nach gleichweit von der Blüthe der schwäbischen Dichter, als unsere Literatur abwärts von ihnen. Und gleichwohl bilden die mannichfachen Ueberreste aus jenen früheren Jahrhunderten vor ihnen und den späteren Dichtungen nach ihnen, so heterogen in Sprache und Form sie auch auf den ersten Blick zu seyn zu scheinen, ein organisches Ganzes, das uns innig befreundet ist. Es ist unsere Sprach, die in Otfrids Krist und in Klopstocks Messias, die in Hartmanns Iwain *) und in Wielands Oberon, in

Nürnberg durch zierliche Teutschung des Lateins berühmt wurde und den Preis der Sprachkundigkeit davon trug. (Sieh. von Birken Spiegel der Ehren des Erzh. Oestr. S. 87.)

*) Iwain, ein Heldengedit vom Ritter Hartmann der nächst um die Zeiten K. Friedrichs des Rothbarts lebte, zur Seite nach heutiger Mundart erkläret mit Vorberichten, Anmerkungen, und einem Glossarium versehen von Karl Michaeler k. k. Custos auf der wienerischen Universitätsbibliothek. Erst. B. Wien. 1786. Zweyt. B. 1787. 8.

Das ganze Rittergedicht besteht aus zwölf Gesängen oder Büchern. Der erste Gesang beginnt:

Wer an Zeite guete
Wendet sein gemuete
Dem folget selde und Eere:
Das giebt gewisse lere:

König Artus der guete
Der mit Rittersmute
Nach lobe kunde streiten:
Er hat bey seinen Zeiten
Gelebet also schone,
Das er der Eeren Krone

Walthers von der Vogelweide Minnelie-dern *) und in Schillers und Göthes Gesängen tönt. Es ist unsere Sprache, deren Urform und weit verbreitete Wurzeln, erst durch die tiefen Forschungen eines Mannes, dem man nur mit Mühe und Anstrengung folgen kann, dem man aber nothwendig auf seinem höhern Standpuncte folgen muß, den Zeitgenossen dargelegt worden sind **).

Diesen allgemeinen Bemerkungen mögen hier noch etliche Wünsche folgen, deren baldige Erfüllung ich vielleicht hoffen kann.

Noch steht das Heldenbuch gleichsam im Schatten und ist dem größern Publikum unzugänglich, während das Lied der Nibelungen sich dem Literator und Dilettanten im gleichen Grade zum Genusse darbietet. Sey's auch, daß jene Composition von so großem Umfange mehr einem Basrelief, als einem geschlossenen Epos gleicht, und bloß ein Aggregat von zwar homogenen, aber doch nur lose zusammenhängenden, und nicht gleichzeitigen, Theilen bildet, deren mehrere durch Ueberarbeitung entstellt sind — sie steht demungeachtet dem Liede der Nibelungen nicht nach, ja sie behauptet vielleicht durch ihren Umfang, da sie einen eigenen Sagenkreis umschließt, einen noch höhern

Da trug, und noch sein Nam trait,
Dessen habent die Warheit
Seine Lanntleute:
Sy iehent Erleyhe noch heute:
Er hat den lob erworben.
Ist nu der Leib erstorben,
So lebet doch immer sein name.

*) Sieh. die Ausgabe dieses lieblichen Dichters von K. Lachmann. Berl. 1827. 8.

**) J. Grimms teutsche Grammatik. 1. Th. Gött. 1818. Zweyt. Aufl. 1822. gr. 8.

Rang. Das Heldenbuch ist eigentlich die teutsche Ilias, und hatte auch gleiches Schicksal. Häßlein beabsichtigte schon im vorigen Jahrhunderte eine Bearbeitung desselben, und machte den Anfang dazu durch seine Noten (Bragur 1r. B. S. 324—339. 2r Bd. S. 289—297), aber freylich bloß nach dem Texte der Ausgabe von 1590. Da dieses Epos, so wie früher das Nibelungslied, seinen Wolf in von der Hagen gefunden hat, sollte dieser Gelehrte sein Verdienst durch eine Bearbeitung, wenigstens einiger Partien, zum allgemeinen Genuße, nicht noch erhöhen wollen?

Das Gedicht Winsbeck und Winsbeckin ist seitdem Böckh (Christian Gottfr. geb. d. 8. Apr. 1732., gest. d. 31. Jun. 1792. als Diakon in Nördlingen) das erstere (Bragur 2r B. S. 233—288) zu bearbeiten anfing, und eine vollständige Ausgabe desselben versprach, und das zweyte Franz Heinr. Sparre mit einer metrischen Uebersetzung und einigen Spracherklärungen 1760. 4. herausgab, ganz unbeachtet geblieben. Und doch spricht dieses didaktische Gedicht des Wolfram von Eschenbach den Leser so freundlich an, und könnte vielleicht selbst beym Jugendunterricht als Bildungsmittel mit Nutzen gebraucht werden.

F. A. Pischon gab schon vor geraumer Zeit sein Handbuch der deutschen Prosa, in Beyspielen von der frühesten bis zur jetzigen Zeit (Erst. Th., welcher die geschichtliche Prosa enthält. Berl. 1818. gr. 8.) heraus, ohne daß, meines Wissens, ein zweyter Theil gefolgt ist. Eine Geschichte der Poesie von Otfrid bis auf Göthe wäre nicht minder wünschenswerth, und würde einen Ueberblick des teutschen Dichtergeistes und des gesammten Sprachschatzes gewähren.

Und so hätte ich mich denn über Manches mit Unbefangenheit erklärt, und zugleich durch diese Auswahl aus Hans Sachs, die eigentlich eine zweyte Auflage von Häßleins Auszuge von 1781, obgleich in veränderter Form, ist, und die in der nämlichen Verlagshandlung als Eigenthum derselben erscheint, das Andenken an diesen Ehrenmann, der in einem glücklichen Vereine mit Gräter und Böckh so uneigennützig und edel für vaterländische Geschichte und Literatur wirkte, zu erneuern gesucht, und ihm gewisser Maßen sein Eigenthum zurückgegeben. Ich habe daher auch sein Glossarium unverändert abdrucken lassen, und meine Zusätze unter seinen Text eingeschaltet *). — Noch muß ich zweyen Gelehrten meiner Vaterstadt, dem ehrwürdigen Geheimenrath und Ritter Dr. von Siebenkees, und unserem trefflichen Arzt und Literator, Dr. Osterhausen, meinen schuldigsten Dank für so manche Mittheilungen hier öffentlich bezeugen.

Nürnberg, den 12ten August,
1830.

---

*) Auf den boshaften und wahrhaft schamlosen Angriff auf mich, in Hinsicht dieser Auswahl, in der Jenaisch. Literaturz. Nr. 111—12. 1830., antworte ich für jetzt und immer bloß mit der nämlichen Stelle aus Sirach, mit welcher Fischart seinen Kehrab beschließt:

Syr. XII.

Ain falsch Neidisch herz ist wie ein Lockvogel auf dem Kloben, vnd lauret was er schänden mög. Dann was er guts sihet, deutet er aufs ärgst, vnd das best schändet er aufs höchst. Hüt dich vor solchen Buben, sie haben nichts guts im sinn.

Etliche literarische Andeutungen für die Leser dieser Auswahl.

Obgleich schon Opitz in seiner Prosodia Germanica oder Buch von der deutschen Poeterey, und noch mehr in seinen Anmerkungen zu dem Lobliede auf den heiligen Anno, und dann in späterer Zeit, Goldast, Wachter, Schilter u. A. ihre Zeitgenossen auf den Werth und Gehalt der Dichter des teutschen Mittelalters aufmerksam gemacht hatten: so gebührt doch eigentlich

J. Jakob Bodmer, nebst seinem Freunde, Breitinger, das Verdienst, den ersten Anstoß und Aufruf zur nähern Kenntniß und Beachtung der schwäbischen Dichter und der früheren Meistersänger, gegeben zu haben. Zuerst in den

Proben der alten schwäbischen Dichter des 13ten Jahrhunderts. Zürich, 1748. 8., und dann in der

Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpunct, CXL Dichter enthaltend; durch Ruediger Manessen, weiland des Raths der Uralten Zyrich. Aus der Handschrift der königl. französischen Bibliothek herausgegeben.

Erst. Th. Zyrich. 1758. Zweyt. Th. 1759. 4.
Mit dieser Sammlung sind zugleich zu verbinden

G. F. Beneckes Beiträge zur Kenntniß der altdeutschen Sprache und Literatur. Erst. B. Th. I. 8. Gött. 1810. Auch unter dem Titel:
Minnelieder. Ergänzung der Samulung von Minnesingern., und
G. Wilhelm Raßmanns Berichtigungen und Nachträge zu Bodmers Ausgabe der Manessischen Sammlung von Minnesingern, nach der Urschrift in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris. Sieh. Museum für Altdeutsche Literatur und Kunst, herausg. von Dr. F. H. von der Hagen, B. Joh. Docen und Dr. Joh. G. Büsching. Erst. B. Berl. 1809. In diesen Nachträgen findet sich auch der Sängerkrieg auf der Wartburg vervollständigt.

Nach einem langen Zeitraum auf Bodmer, aber durch dessen Mittheilung, folgte
Christ. Heinr. Myllers Sammlung deutscher Gedichte aus den XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. Erst. Bd. Berl. 1784. Zweyt. B. 1785. gr. 4. Myller gab mit ängstlicher Sorgfalt Bodmer's Abschrift. Hierauf erschienen
Deutsche Gedichte des Mittelalters herausgegeben von Friedr. Heinr. von der Hagen und Dr. Joh. Gustav Büsching. Erst. B. Berl. 1808.

Zweyt. B. 2. Abth. 1820. 1825. 4. von von der Hagen und Ant. Primisser bearbeitet. Mit dieser Ausgabe, und noch mehr mit der kritischen Bearbeitung des Nibelungsliedes, das seine vielumfassende Geschichte und Literatur hat, trat durch von der Hagen, K. Lachmann, Hinsberg, A. W. Schlegel, Büsching und Zeune, eine neue Epoche und eine höhere Ansicht der altteutschen Poesie ein.

Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter, neu bearbeitet und herausgegeben von Ludw. Tieck. Berl. 1803.

Diutiska, Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus alten Handschriften zum ersten Male theils herausgegeben, theils nachgewiesen und beschrieben. Den Freunden deutscher Vorzeit gewidmet von E. G. Graff. Erst. B. Stuttg. 1826. Zweyt. B. 1827. und die Anzeige

Krist. Das älteste, von **Otfrid** im 9ten Jahrhundert verfaßte, hochdeutsche Gedicht, nach den drei gleichzeitigen, zu Wien, München und Heidelberg befindlichen Handschriften kritisch herausgegeben von E. Graff. Königsb. 1820.

In beyden Werken beabsichtigt dieser Gelehrte, eine bis ins Detail gehende Abstufung oder absteigende Anschauung der Sprache zu geben.

Aber auch der Meistergesang würde durch kritische und geschichtliche Forschungen aufgehellt,

und wieder in sein verjährtes Recht der Verbrüderung mit dem Minnesang eingesetzt. Man begnügte sich nicht mehr mit der Ansicht der Meister-Sängerschaft, die

„Joh. Christoph Wagenseil von der Meister-Singer holdseligen Kunst, Anfang, Fortübung, Nutzbarkeiten und Lehrsätzen," als Anhang zu seiner „De ciuitate Norimbergensi Commentatio. Altorf. Noric. 1697. 4.", gab. Selbst Häßlein, so schätzbar und reichhaltig auch seine Abhandlung von den Meistersängern ist, (Bragur 3. Bd. S. 17—102) verweilte mehr bey den Aeußerlichkeiten der Meistersängerschaft, als daß er tiefer in die frühere Geschichte derselben eingedrungen wäre.

J. Grimm gab zuerst seine Ansicht der Identität des Minne- und Meistersangs in dem Litter. Anzeiger 1807. S. 23., und dann vollständig in der Schrift

Ueber den altdeutschen Meistergesang. Gött. 1811. gr. 8.

Wider diese Ansicht erklärte sich Docen mit ängstlicher Ausführlichkeit und nicht ohne Leidenschaft im

Museum für Altdeutsche Literatur und K. (Seit. 73. Beschl. Seit. 445.)

Ueber den Unterschied und die gegenseitigen Verhältnisse der Minne- und Meistersänger.

J. Görres altteutsche Volks- und Meisterlieder. Frankf. 1817. 8.

Zur Geschichte ist von vorzüglichem Werthe

Joh. Christ. Gottsched's Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst, oder Verzeichniß aller deutschen Trauer- Lust und Singspiele, die im Druck erschienen, von 1450 bis zur Hälfte des jetzigen Jahrhunderts. Leipz. 1757. 8.

Reichhaltig und über das Ganze der altteutschen Literatur sich verbreitend ist

Bragur. Ein literarisches Magazin der teutschen und nordischen Vorzeit, herausgegeb. von Böckh und Gräter. Erst. B. Leipz. 1791. Zweyt. B. 1792. Dritt. B. herausgeb. von Häßlein und Gräter. 1794. 8., und

Braga und Hermode, oder neues Magazin für die vaterländischen Alterthümer der Sprache, Kunst und Sitten. Erst. Bd. 1796. Zweyt. B. 1797. Dritt. B. 1798. Viert. B. 1801.

Museum für alte deutsche Literarur und Kunst. 1809—12. 4 Hefte, von von der Hagen, Docen, Büsching und Hundhagen.

E. J. Kochs Compendium der deutschen Literar-Geschichte. Berl. 1795. 8.

J. G. Büsching's und F. H. von der Hagen literarischer Grundriß der teutschen Literatur. Berl. 1812. 8.

C. H. Jördens Lexikon der teutschen Dichter und Prosaisten. Leipz. 1806. gr. 8.

Joh. Adolph Nassers Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie. 1. Th. 1788. 2. Th. 1800.

Ueber die Mundarten:

Carol. Michaeler. Tabulae antiquissimarum Teutoniae linguae dialectorum. Oeniponti. 1775. 8.

F. C. Fulda über die beiden Hauptdialekte der deutschen Sprache. Leipz. 1775.

Ebds. Grundregeln der deutschen Sprache. Stuttg. 1778.

J. Pet. Willenbüchers Praktische Anweisung zur Kenntniß der Hauptveränderungen und Mundarten der deutschen Sprache, von den ältesten Zeiten bis ins 14te Jahrhundert. Leipz. 1789. 4.

Radlof Ueber die Mundarten der teutschen Sprache. 1817.

Inhalt.

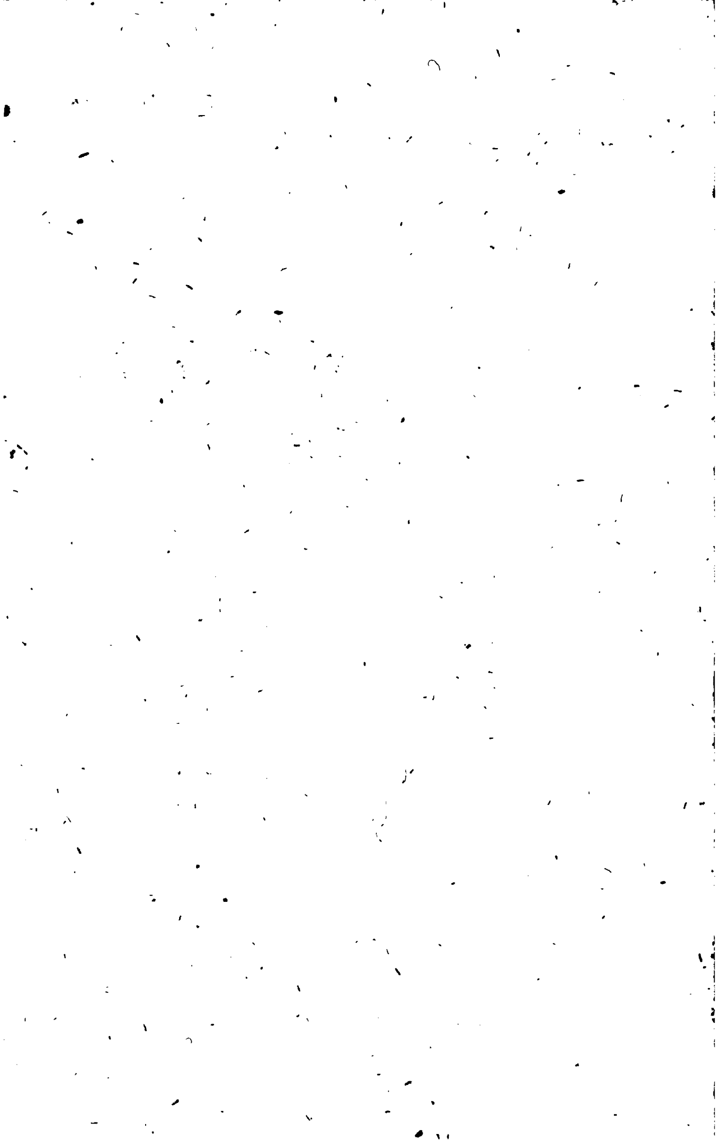
Dichtungen.

Erzählungen, Schwänke und Fabeln.

Schauspiele.

Anhang.

Hans Sachs.



Dichtungen.

Kurze vermanung zu dem Todt.

O Mensch bedenck der letzten zeit
Der vngewissen sicherheit.
Hoffnung langs Lebens ist verlorn
Wann du Mensch, von eim Weib geborn
Du lebest gar ein kurtze zeit
Bist voll vnrhu, gebrechligkeit
Du geest auff blühendt wie ein blum
Vnd felst auch baldt ab widerumb
Du warst staub wirst auch wider staub
Versinckest wie das Wasser daub
Verschwindest wie ein schatten weit
Wenn du hast dein bestimpte zeit
Die zal deinr Monat seind gezelt
Dein zil ist dir von Gott gestelt
Des wirst du je nit vbergan
Ob es gleich stett ein zeitlang an
So wiß das er doch nicht verzeucht
Auff Erden im kein Mensch entfleucht
Er würgets alles jung vnd alt
Für in hilfft kein sterk noch gewalt

Gleich ist aller Menschen anfang
Gleich ist auch jr aller außgang
Gleich wie du nacket bist herkommen
So wird auch nichts von dir mit gnommen
Auff Erd, von alle deim Reichthumb
O lieber Mensch gedenck darumb
An dein letzt endt auff dieser Erden
So wirst du nit mehr sünden werden
Sonder hie leben im Gelauben
Ist dich der todt des Leibs berauben
Wirdt er doch endtlich aufferstehn
Vnd in das Reich Gottes eingehn
Da jm ewig frewd blü vnd wachs
Darzu helf vns Gott wündscht Hans Sachs.

Die drey Freundt im Todt des Menschen.

Eins Nachtes traumet mir gar schwer
Wie ich mit Todt verschieden wer
Vnd solt für Gottes streng Gericht
Von wegen meiner sündt entwicht
Die ich begangen hab im Leben
Vnd solt Gott darum rechnung geben
Inn groser angst ich ligen thet
Mich tröst das ich drey Freunde hett
Bey den ich ein Beystandt verhofft

Dieweil sie mir im Leben offt
Trewlich beystunden frů vnd spat
Mich daucht den ersten freundt ich bat
Das er mir trewlich bey solt stehn
Mit mir fůr den Richter zu gehn
Der antwort: dein Bitt ist vmb sunst
Bey dem Richter hab ich kein Gunst
Ich sprach zu jm: Ich hab gar offt
Auff dich fůr all mein freundt gehofft,
Wilt du mich denn jetzundt verlassen?
Er sprach: Ich kan dir aller massen
Gar nit beystehn in dem Hertzleidt
Allein ich dir anleich ein Kleidt
Darinn fůr den Richter zu gan
Nit weitter ich dir helffen kan.

Der ander Freundt.

Den andern Freund vmb hůlff ich bat
Der mir also geantwort hat:
Fůr diesen Richter darff ich nit
Jedoch mein Freundt, so wil ich mit
Dir, vnd das Glayd geben heinauß
Allein biß fůr des Richters Hauß
Ich sprach: Wie viel hab ich erlitten
Von deinet wegen vnd erstritten
Vnd dir mitteilet all mein Hab
Wilt du jetzt von mir weichen ab
So ich zu nöten dein bedarff
Der Freundt mir wider antwort scharpff

Mit worten gleich samb vngedultig
Bin auff diß mal dir nit mehr schuldig
Denn das ich dir geb das Geleith
Also der ander Freundt abscheidt.

Der dritt Freundt.

Erst wurd betrübet ich von Hertzen
Inn solchem innigklichen schmertzen
Dancht mich den dritten Freundt ich bätt
Das er mich für Gericht verträtt
Der thet mich willigklich gewern
Vnd sagt mir zu von hertzen gern
So kam wir für den Richter streng
Da wardt ich von der sünden meng
Auklagt, die ich thet bey meim Leben
Darob ich kundt kein antwort geben
Mein Freundt aber der redt für mich
Das mich der Richter gnedigklich
Von dem strengen vrtheil frey machet
Vor grossen Frewden ich erwachet.

Der Beschluß.

Dacht mir die drey Freundt obgemelt
Der Erst bedeut Reichthumb und Gelt
Den hat man lieb, hilfft offt auß not
Im leben, Aber in dem Todt
Wird dem Menschen von seiner Hab
Nicht mehr dann ein Tuch inn das Grab
Derhalb ein Mensch in diesem Leben
Thu sich nit so hart darauff geben

Mit seins Hertzen Krafft vnd Begier
Daß er ewigs dardurch verlier
Der ander Freunde vnd Gutthater
Sindt geschwistert Mutter vnd Vater
Gut Freundt, Gesellen, Weib vnd Kindt
Die vns freundtlich gewesen sindt
Auff die wir hofften in dem Leben
Allein das Gleith zum Grab vns geben
Mit den der Mensch hie leb auff Erdt
Das jm Gott nit vngnedig werdt
Der dritt Freund deut den glauben frumm
In den Herren Jhesum Christum
Der für vns am Creutz ist gestorben
Die sündt bezalt, genad erworben
Der vertritt vns vor dem Gericht
Das vns der Richter ledig spricht
Vnd nemet vns aaff zu Genaden
Thut inn sein ewig Reich vns laden
Durch Christum den genaden Thron
Den Freundt soll wir für augen hon
Für alle Ding inn diesem leben
Weil er besteht vor dem Richter eben
Hilfft vns auß leidt als vngemachs
In ewig freudt das wündscht H. Sachs.

Anno Salutis, M. CCCCCLVI. am XXIIII. Tag Septembris.

Klag zweyer Liebhabenden, ob dem grimmen Todt.

Ach Todt wie hart hast vns erschreckt
Auß süsser lieb vns aufferweckt
Darinn wir habn gelebt kurtz zeit
Inn wollust, wunn vnd hoher frewd
Wie vberfelst du uns so gschwindt
Gantz vngstüm wie ein sturme windt
Ach weh vns weh ob allem Leyden
Sol wir vns also kürtzlich scheiden
Von aller Kurtzweil dantzen vnd springen
Von seytenspiel, hosieren, singen
Von Jagen, Paysen vnd Burschieren
Von schlittenfaren vnd spacieren
Von bancket, wirdschafft vnd von Gesten
Von essen, trinken, nur des besten
Das nur eins Fürsten Tisch getrug
Gutes geltes hab wir genug
All ding im Hauß mit vollem rath
Klaydung von Sammet, seyden wath
Geschmack von Silber, klarem Goldt
Ring, Ketten was man haben solt
Des hab wir als den vberschwal
Ach grimmer Todt wie kumpst so bal
Wir sind auffgwachsen wie ein Blum
In ehr vnd gwalt, schön vnd reichthumb
Auff irrdisch Wollüst hett wir acht

Auffs Himlisch hab wir nie gedacht
Dahin vns weiset Gottes Wort
Todt, du begehst an vns ein Mordt
Du kommest gar zu früer zeit,
Zu dir sindt wir gar vnbereit
Wir sindt als ein vnzeitig frucht
Dein kurtze stundt die sey verflucht
Die vns so grausamlich heimsucht.

Der Todt Antwort.

Wolauff, wolauff, ewer ziel ist hie
Das kein Mensch vbertratte nie
Reich, arm, jung, alt, schwach und starck
Weiß, Thorn, schön, scheutzlich, gut vndt argk,
Die müssen all mit mir daruon
Wann ich bin je der sünden lohn
Der erst Mensch, vnser Vatter Adam
Der allen Thieren gab den Nam
Sein weißheit jn von mir nit rett
Habel den frommen ich ertödt
Dergleich Cain den vngerechten
Dem thet ich vmb sein leben fechten
Mathusalem erwürgt ich zwar
Alt, neun hundert neun vnd sechtzg Jar
Dauidis Kindt, von Bersabe
Würgt ich halb järig, dennoch eh
Noe der from rechtfertig Mann
Must sich auch von mir würgen lan

Dergleich die zween boßhafftig Zeugen
Susanna, die thet ich auch beugen
Auch den gelaubing Abraham
Den Abgöttisch Jerobeam
Auch Mose den senfftmüting zwar
Den stoltzen König Baltasar
Auch würgt ich den starcken Samson
Vnd auch den schönen Absolon
Goliath starb der starck Gigant
Auch würgt ich Dauid mit der Hand
Abimelech starb der Tyrann
Dergleich Hiob der gedultig Mann
Abner der trew Hauptmann auch starb
Joab der vntrew auch verdarb
Auch starbe Saul der herrlich Küng
Dergleich sein Waffentrager ring
Auch der groß Alexander reich
Vnd der arm Lazarus dergleich
Christus der Sohn Gottes must sterben
Auch Judas der sohn des verderben
Vnd Sara das Weib tugentreich
Jsabel die boßhafftig gleich
Würgt ich, vnd auch Rahel die schön
Lea vngstalt mocht nit entgehn
Dergleich die keusch Lucretia
Vnd die vnkeusch Cleopatra
Auch starb die züchtig Orgia
Vnd die vngstumb Athalia

Ich würgt die getrew Julia
Dergleich die vntrew Dolila
Vnd kurtz in summa summarum
Ich würg es alles vmb vnd vmb
Alle Geschöpff groß vnde klein
Was auff Erdt lebet inn gemein
Vögel, Thier, würme sampt den Fischen
Das muß als in mein Garen wischen
Derhalb bring ich dem groß beschwerd
Welcher nach Wollust lebt auff Erdt
Glaubt Gott nit vnd seim Worte rein
Vergißt der Lieb des Nechsten sein
Dem bin ich ein Thür zu der Hell
In ewig leidt vnd vngefell
Aber dem glaubing bin ich lindt
Durch mich die Welt er vberwindt
Den Teufel, argen fleisch vnd blut
Von allen sünden er denn ruht
Als denn kann er das Himmlisch Erben
Das im Christus hie thet erwerben
Durch sein Leiden vnd bitter sterben.

Anno Domini, M.CCCCXXX. Am IIII. Tag May.

Der Todt zuckt das Stülein.

Eins Nachts lag ich vnd munter wacht
Vnd mein gantz Leben hinder dacht
Wie ich dasselbig jmmer zu
Volfürt hett mit grosser vnrhu
Müh, arbeit, sorg vnd grosser angst
Dacht nun hab ich begert vor langst
Das mich das glück auch thet begaben
Das ich ein zeitlang rhu möcht haben
Vor meinem endt frey vnd sorgloß
Das ich mir selb möcht leben bloß
Frey aller gschefft, müh vnd arbeit
Wie sollichs das Glück manchem geit
Der solchs doch selb nit kan geniessen
In dem mein Augen thet beschliessen
Der schlaf, in solches traumes qual
Wardt ich gefürt für einen Sal
Von Genis, in diesem Traum
So wunder schön, das ich es kaum
Mit worten außgesprechen mag
Auff einem runden Berg er lag
Von Merbel quader auffgefüret
Mit gwaltig seulen wie gebüret
Welschen Simsen vnd Holkeln
Mit Bildtwerk, gewechs vnd Capteln
Die Fenster waren Cristallin
Das Dachwerck silber weisses Zin

Von gelben Flader war die Pfort
In wendig desselt alle ort:
Gar meisterlich vnd wol besunnen
Waren im Hoff zween springend brunnen
Die lieffen in quadrirte Merbel
Darinn das Wasser macht ein Werbel
Viel Roß hört ich auch in den Ställen
Viel Hunde zu dem Waydwerck pellen
Auß dem Keller ruch Malmasier
Muschgateller vnd frembdes Bier
Viel schöner gmach ich da durch schawt
Als obs Luculus hett gebawt
Gantz wol geschmucket vberal
Nach dem eintrat wir in den Sal
Der war gantz Keyserlich geziert
Mit Tapetzerey wol staffirt:
Von edlem Reuchwerck war ein Ruch
Der mir mein Hertz vnd seel durchkruch
An wenden hieng das Seytenspil
Auch sach ich schöner Leuchter viel
Mit brennenden Kertzen erscheinen
Auch sach ich mit schneeweißen reinen
Tüchern, bedecket alle Tisch
Besetzet mit Wildtbrett vnd Visch
Da stundt von Goldt ein reich Credentz
Als solt ein Fürst mit Reuerentz
Alda nemen sein Abendmal
In summa, es war in dem Sal

Gantz aller Reichthumb vberfluß
Nach dem sprach zu mir Genius
Schaw, dort sitzt der Herr zu dem Hauß
Vor glück jetzt selig vberauß
Das jm vor jaren wider was
Ich trat ein weng jm neher baß
Sach sitzen einen Herren prechtig
Herrlicher geberdt stoltz, fürstmechtig
In einer köstling Mardern schauben
Sammaten Leibrock, Zöblen Hauben
Viel Ketten hiengen an seim Halß
Ob jm sach ich schweben nachmals
Auff einer gülden Kugel flück
Mitten im Sal, die zart Fraw Glück
Die man etwa Fortuna nennt
Gen der sich der Glückselig wendt
Vnd sprach: O Glück ich sag dir danck
Wiewol du mir in dem anfangk
Dich mir gantz hertigklich erzeigest
Im mittel dich gantz von mir neigest
Gabst Armut vnd ein krancken Leib
Vngeraten Kindt, ein böß Weib
Böß Kauff, darzu vil schuldt enttragen
Bürgschafft vnd hinter rück versagen
Neidisch nachbaurn sammt untrew knechtn
Vil schmach vnnd schand zancken vnnd rechtn
Der vnfal reit mich gantz vnd gar
Der ich schir gar verzweifelt war

Ehr, gwalt vnd gut warst widerwertig
Jetzt aber scheinst du mir gantz ärtig
So günstigklich mit deinen Gaben
Das ich forthin gut rhu wil haben
Jetzt hast mir geben gsunden Leib
Ein holdselig vnd frommes Weib
Du scheinest mir in allen stücken
Das Berckwerck thut mir wol gelücken
Mein Handel geht recht widerumb
Ich hab groß Vorrath vnd Reichthumb
Gut nachbauren, freund, maid vnn knecht
Mit niemand mehr ich zanck vnd recht
Man ist mir günstig helt mich ehrlich
Erwelt mich zu den Ampten herrlich
Vber ander jetzt zu regieren
Zu gebieten vnd Judiciren
Wie möcht mir denn jetzt baß gesein
Verheyrath sindt die Kinder mein
Ehrlich vnd wol nach jrem standt
Also hab ich in meiner Handt
Gwalt, reichthumb, ehr, diese drey stück
Von dir du außerweltes glück
Deß such ich Wollust hie auff Erdt
Inn allem was mein Hertz begert
O wie möcht ich dann bsitzen baß
O Fortuna ich bitte dich laß
Mich bleiben hie in höchster rhu
Ich dem gieng jm die augen zu

Vnd schlieff gar sanfft, ich dacht mir spat
O das ich sȧß an seiner statt
Die rhu wer mir ein Paradeiß
In dem daucht mich sichtiger weiß
Wie der Tod mit dȗßmigem glenster
Hin ein den Sal stig durch ein Fenster
Auff den mir zeiget Genius
Der zum ruhenden fuß fȗr fuß
Schlich, vnd wolt jn vrblȗtzlich holn
Vom sessel zuckt er jm ein stoln
Das er fiel in dem augenblick
Zur Erden vnd brach sein Genick
Nach dem der Todt her eylt auff mich
Auch zu erwȗrgen grimmigklich
Vor grossem schrecken ich erwacht
Wie war sagt Hiob, ich mir gedacht
Der Mensch der geht auff wie ein Blum
Wenn der Wind blest, so felt er vmb
Ist so ein Mensch hat hie erlitten
Vil vnglȗcks, sorg vnnd angst durch stritten
Wenn er dann meint er steh am festen
Vnd all sein Ding das sey am besten
Vnd hab all Ding nach seinem standt
Gerȗwigklich in seiner Handt
Vnd sitz gleich in der hȯchsten rhu
So schleicht der bitter Todt herzu
Zuckt jm den stul, denn muß er fallen
Vnd muß vrblȗpflich von dem allen

Derhalb ein Mensch ist dieser zeit
Voll aller widerwertigkeit
Anfechtung, leiden vnd trübsal
Darumb heist es das Jammerthal
Weil da ist kein bestendig rhu
Gott geb man hab vnd was man thu
Darumb wer rhu verlangen wöll
Derselbig hie verachten söll
Gwalt, Ehr vnd Gut, hat er es schon
Soll er sein Hertz nicht hengen dron
Sonder soll nach dem Gottes Wort
Sein einig Hoffnung setzen dort
Zu der Himlisch ewigen rhu
Da helff vns Christus allen zu
Da ewig rhu vns aufferwachs
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis, M.CCCCCXLIII. Am XII. Tage Octobris.

Ein gesprech zwischen einem Waltbruder vnd einem Engel, von dem heimlichen gericht Gottes.

Es wont inn einem Walt
Ein Waltbruder veralt,
Derselbig auff ein Nacht
Lag mundter vnd gedacht
Wie Gott inn diesem Leben
Manchem bösen thu geben
Glück, Ehr vnd grosses gut
Gsundheit, lust, freud vnd mut
Dargegen auch ließ kommen
Vber mannichen frommen
Viel trübsal vnd anfechtung
Verfolgung vnd durchechtung
Kranckheit, armut und schand
Vnd nach seinem verstand
Meint der Waltbruder schlecht
Gott der wer vngerecht
Vnd handelt gar vnbillich
Vnd wurd gleich des vnwillig
Wolt sein Zellen verlassen
Als er hin gieng sein strassen

Der Engel.

Ein Engel ihm bekam
Ihn bey dem Mantel nam

Vnd sprach: Wolauff mit mir
So wil ich zeigen dir
Gottes heimlich gericht
Das du hast gar vernicht.

Der Waltbruder.

Der Waltbruder gieng mit
Wiewol er ihn kent nit
Zu Abend kertens ein
Zu einem Wirrt allein
Der setzet sie zu Tisch
Trug auff Wildbred vnd Visch
Scheinbarlich auff das best
Hielt sie als ehrlich Gest
Zum Schlafftrunck jn zu letzt
Ein gülden Schaln auffsetzt
Wolfeyl jn rechnen thet
Leucht jn darnach zu Betth.

Der Engel.

Der Engel auß dem Sal
Zu Nacht die Schalen stal
Frü schlich er mit daruon.

Der Waltbruder.

Der Alt jhn zannet on
Warumb hast du dem frommen
Sein Schalen diebisch gnommen?
Du Dieb und galgen schwengel

Der Engel.

Wider antwort der Engel
Ich wil dirs noch erklern
Zu Nacht in einr Tafern
Sie wider Herberg nummen
Der Wirt thet nichts denn brummen
Im Hauß schelten vnd fluchn
Mit Fraw und Knechtn buchn
Die zween er auch stumpfirt
All ding war vnordinirt
War der Gest vngeflissen
Gab jhn kein reinen Bissen
Musten sich vor jm schmign
Zu Nacht im stro auch lign,
Frů mustens thewer zaln
Da der Engel die Schaln
Dem Wirrd zu letze ließ,

Der Waltbruder.

Deß het der Alt verdrieß
Sprach: Warumb hast verholn
Die gůlden Schaln gestoln
Dem frummen Wirrte gestern?
Gibs dem der Gott thut lestern
Eim vngeschlachten Mann
Der nichts denn zůrnen kan
Ich glaub du heist ein Narr.

Der Engel.

Der Engel sprach: Ey harr,
Die ding sind dir verborgn
Aber vmb die zeit morgn
Wirdst du vrsach erfarn
Als sie nun gangen warn
Den gantzen Tag durchauß
Kamen zu eim Wirtshauß
Der Wirrt rufft jn hinein
Hieß sie Gott wilkumb sein
Ihn speiß vnd trank aufftrug
Erbot jhns wol genug
Auch freundtlich mit jn redt
Der Wirrt ein Kneblein hett
Fünffjärig, das er hold
Het, gab jm was es wolt
Ließ jm all seinen willen
Das riß grob seltzam grillen
Das dem Wirrt wol gefiel
Hett mit dem Kind sein spil
Als sie sich legten nider
Auffstand der Engel wider
Dem Wirrt das Kind erstecket
Den Waltbruder auffwecket
Vnd sagt jm die geschicht,

Der Waltbruder.

Du mörderischer Bößwicht

Sprach er: Was hast an nôt
Das vnschuldig Kind tôdt
Den frommen Mann betrûbt
Vnd thet auch ein gelûbd
Nicht mehr mit jm zu gehn
In nôt brechst vns all zween.

Der Engel.

Der Engel sprach: Hôr zu
Menschlich augen hast du
Deß magst erkennen nicht
Gottes heimlich Gericht
Die gut vnd gerecht seyen
Nimb gleichnuß bey den dreyen
Der erst Wirrt fromb vnd gûtig
War erstlich gar demûtig
Eh er die Schalen hett
Darmit nur treiben thet
Hoffart vnd vbermut
Vnd wer in Helle glut
Kommen, hett er sie noch
Darumb jhms Gott entzoch
Das er demûtig wûrd
Hoffart jn nicht verfûrt.
Des andern Wirrts des Armen
Thet sich Gott auch erbarmen
Der war den Leuten schuldig
Flucht vnd war vngedultig

Drumb schafft im Gott die schalen
Zu reichen vnd zu zalen
Des wird er nun auff Erden
Senfft, still vnd gütig werden
Vnd wird ein selig Mann
Darzu jhm helffen kan
Das jhn verdammen thet
Wanns derselbig noch hett.
Der dritt Wirrt gleicher mas
Fromb vnd Gotsfürchtig was
Vnd sehr eins milden muts
Den Armen thet viel guts
Vnd bald jhm Gott beschert
Das Kind, wurd er verkert
Geitzig, genaw vnd karg
Zog auff das Kind so arg
Auß dem wer endtlich worn
Ein Teuffels Kind geborn
Darumb hat jhm Gott eben
Genommen sein jung leben
Eh' es viel Sünd verbring
Dem Vater nicht mißling
Durch Geitz verdammet werd
So hab ich dirs erklärt
Hie bey magst du wol sehen
Das alle Werck geschehen
Auß Gottes ordenung
Ewiger fürsehung

Zweyerley Belohnung, beyde der Tugent vnd laster.

Als ich war bey achtzehn Jarn
Gantz vngeniet vnd vnerfarn
Inn meyner thummen Jugent blůt
Da noch meyn hertz, sinn vnd gemůt
Voller begir vnd sehnung steckt
Mancherley neygung vnd affect
Mich trieb gewaltig hin vnd her
Zu vilerley ding vnd gefehr.
Als hoffart, Bulerey vnd spil
Füllerey, Rumor vnd mutwil
Nach maß vnd art der jungen leut
Wie sie es auch noch treyben heut
Dem ich mit krefften wider stundt
Als starck ich was, vnd vil ich kundt
Weyl ich inn meyn Kindtlichen tagn
Het von meyn Elten hören sagn
Wie solch laster weren vnrecht
Ich aber wurd zu letzt verschmecht
Von der Geselschafft aller jungn
Derhalben wurd ich gar bezwungn
Von jhrer Gselschafft mich zu gebn
Weil ich ye nit, wie sie wolt, lebn
Wie ob erzelt inn allem stück
Diß aber war leycht meyn gelück
Wiewol ich kürtzlich auff ein Nacht

Gantz mundter lag vnd mir gedacht
Ich bin eyn rechter wenden schimpff
Das bringt mir auch groß vngelimpff
Bey allen Gsellen vber tag
Vnd stund also gleych auff der wag
Mich fürbaß inn ein rohes lebn
Wie ander Gsellen zu begebn
Vnd bleyben bey der grossen menig
Als ich nach dem ruhet ein wenig
Wurd ich gleych inn mir selb entzuckt
Inn eynen tieffen Schlaff geruckt
Da mir eyn wunder Traum erschin
Mich daucht wie das mich führet hin
Eyn herrlich Weyb, mir vnerkant
Phylosophia war genant
Der Angsicht als die Sonn erglast
Eylendt kam wir on rhu vnd rast
Inn ein vast weytes dunckles Thal
Darin ich Volckes one zal
Aller Stend vberal war schawen
Bey den sach ich geflügelt Frawen
Vmbgehen, formirt aller gstalt
Wie man der Heyden Göttin malt
Die ansprachen mit schmaychel wortn
Die grossen schar an allen ortn
Verhiessen jhn lob ehr vnd gut
Freud, wollust, pracht vnd guten mut
Der gröst theyl Volkes hieng jhn an

Den führtens auff den weyten plan
Da wur eyn kauffen vnd verkauffn
Ein spylen, fressen vnd zu sauffn
Ein Tantzen, Hofieren vnd singn
Ein stechen, Thurnieren vnd ringn
Inn Summa ich sach alle werck
Als ob es wer Fraw Venus Berg
Das ich geleych darob ernarrt
Vnd gantz vergläffet vnd erstarrt
Vnd sprach zu letzt, ich wil auch mit
Phylosophia sprach, ach nit
O Jüngling thu dich baß vmbschawen
Vnd volg nicht disen falschen Frawen
Kenstu jhr nicht? es sind die Lastr
Auff Erd als vnglückszIechpflastr
Hoffart, Geytz, Vnkeüsch vnd Trägheyt
Neyd, zorn vnd vnmessigkeyt
Fürwitz, vntrew vnnd betrug
Nachred, schmaychlerey vnd lug
Die verfüren die gantzen menig
Verheyssen vil, vnd halten wenig
Wann bald sies inn die Laster bringn
Endtlich sie auch mit gwalt sie dringn
In sorg, angst, vnrhu, straff vnd rach
Inn leid, verachtung, schand vnn schmach
Inn armut, Kranckheyt vnd den Todt
Inn feyndtschafft bey der Welt vnd Got
Das auch jhrs nams, hessig veracht

Nach jrem leben wirdt gedacht
Inn Büchern vnd wo man jr denckt
Der laster fleck stets an jhr henckt
Das ist jr end das mustu sehen
Phylosophia inn der nehen
Führt mich hinter den Hauffen groß
Zu einem schwartzen tieffen moß
Mit stincketem Nebel bedeckt
Das war voll diser leut gesteckt
So dise Laster dareyn stiessn
Vnd sie darinn verderben liessn
Da war ein wemmern vnd grießgramen
Sich selb verfluchn vnd verdammen
Das mir vor angst meyn Hertze schlug
Phylosophia mich bald zug
Bey meyner hendt, vnd wincket mir
Inn dem augenblick kamen wir
Auß dem niblichen finstern Thal
Vber eyn Brücken hoch vnd schmal
Für eyn Gepirg, spitzig vnd scharff
Darauff meyn gsicht ich auffwartz warff
Vnd sach die Sonn erglasten drauff
Sie sprach, Gesell wir wöllen nauff
Gar scharff vnd rauch war dieser weg
Wenig gepant on alle Steg
Es war mir schwer vnd macht mir heyß
Phylosophia auff der Rayß
Mich tröst, sprech wz hert ist langwirigr

Also wardt ich der Rayß begiriger
Zu letzt mit innbrünstiger hitz
Erraychten wir des Berges spitz
Drauff war ein weyter runder Plan
Voll allerley farb Blümleyn stan
Da war der aller edelst ruch
Der mir meyn Hertz vnn Seel durch kruch
Als ob es wer das Paradeyß
Mitten auff diesen Plan ringweyß
Sach ich inn einen Rayen springn
Zwölff Frewlein, vnd so süßlich singn
Zart Engelisch Gelidmasiert
Ir Gsang wunsamlich Concordirt
Vmb sie stunden auff diesen Plan
Etlich herlich dapffer Person
Den winckten die Frewleyn zu jhn
Führtens im Rayen mit vmbhin
Ihr stimm mit den Frawen dönet
Därnach wurden sie alle Krönet
Von den Frawen mit Palmen zweygn
Phylosophia thu mir zeygn
Sprach jch, die frawen zart von Jugent
Sie sprach, es sindt die edlen Tugent
Als Großmütigkeyt vnd Weyßheyt
Gerechtigkeyt vnd Messigkeyt
Demut, Zucht, Frid, Trew vnn Warheyt
Gedult, Milt vnd Senfftmütigkeyt
Schaw die, saimpt andern tugent gebn

Dem Menschen so ein sitlich lebn
Machen jhn freundtlich vnd holdtselig
Got, Freunden vnd Feynden gfellig
Er wirdt sicher, frölich vnd adlich
Glück, nach vnglück macht jn vntadlich
Sam sey er schon selig auff Erd
Das auch nach disem leben werd
Das seyn gut grücht bleybt vntödtlich
Ob andern mensch, gleich sam Götlich
Schaw zu bey der Tugent beywonung
Hast du die herrlichen Belonung
Die dir ewig mag nyemandt nemen
Der Laster aber must dich schemen
Sie selber können sich nicht rhümen
Inn finstrem Nebel sie verblümen
Ir pitter end, darumb Gesel,
Den besten theyl dir außerwel
Ich kert mich zum Rayen der Tugent
Die sampt ihrn Dienern Kron auffstrugent
Freundtlich die Tugent mich ansahen
Fraw Warheit thet mich selb vmbfahen
Druckt mich so hertzlich an jr Brust
Daruon ich aufferwachen must
Vor freude sprang vnn klopft mein Hertz
Gedacht der Traum ist mir keyn schertz
Weyl die Laster jr diener letzn
Inn solcher not vnd jamer setzn
Mit eynem so schnöden außgang

Wie Seneca der Weyß vor lang
Gesagt hat die Wollust von nöten
Vmbfahen vns, das sie vns tödten
Dargegen die Tugent vns krönen
Hie vnd dort ewiglich belönen
Plutarchus rümbt die Tugent werdt
Vber all Reychtumb hie auff Erdt
Derhalb erwält ich mir die Tugent
Inn meyner erst blüenden Jugent
Zu dienen nach all meym vermügn
Wo ich meyn leben nicht kan fügn
Allzeyt inn ihren werden dienst
Sprich ich jhn doch jhr lob auffs minst
Die Laster beschrey vnd beklag
Schend, schmech, rüg, verfolg vnd verjag
Was ich seyndt her ye hab gedicht
Ist all meyn Hertz darauff gericht
Das Tugent wider grün vnd wachs
Das wünschet von Nürnberg H. Sachs.

Zu Nürnberg truckts Hermann Hamsing.

Die Wittembergisch Nachtigal
Die man jetzt höret vberall.

Wach auff es nahend gen dem tag,
Ich hör singen im grünen Hag
Ein wunnigkliche Nachtigal,
Ihr stimb durchklinget Berg vnd Thal,
Die Nacht neigt sich gen Occident,
Der Tag geht auff von Orient,
Die rotbrünstige Morgenröt
Her durch die trüben Wolcken geht,
Darauß die liechte Sonn thut plicken,
Deß Mondes schein thut sich verdrücken
Der ist jetzt worden bleich vnd finster,
Der vor mit seinem falschen glinster
Die gantzen Herd Schaf hat geblend,
Das sie sich haben abgewend
Von jhrem Hirten vnd der Weyd,
Vnd haben sie verlassen beyd,
Sind gangen nach des Mondes schein
In die Wildnuß den Holtzweg ein,
Haben gehört deß Löwen stimb,
Vnd sind auch nachgefolget jhm,
Der sie geführt hat mit liste
Gantz weit abwegs tieff in die Wüste,
Da habens jhr süß Weyd verlorn
Hant gessen Vnkraut, Distel, Dorn,
Auch leget jhn der Löw strick verborgen,

Darein die Schäf fielen mit sorgen,
Da sie der Löw dann fand verstricket,
Zuriß er sie, darnach verschlicket,
Zu solcher Hut haben geholffen
Ein gantzer hauff reissender Wolffen,
Haben die elende Herd besessen,
Mit scheren, melcken, schinden, fressen,
Auch lagen vil Schlangen im Graß,
Sogen die Schaf ohn vnterlaß
Durch all Gelid biß auff das Marck
Deß wurden die Schaf dürr vnd argk,
Durchauß vnd auß die lange Nacht,
Vnd sind auch allererst erwacht,
So die Nachtigal so hell singet,
Vnd deß Tages Gelentz herdringet,
Der den Löwen zu kennen geit
Die Wölff, vnd auch jhr falsche Weid,
Deß ist der grimmig Löw erwacht,
Er lawret vnd ist vngeschlacht
Vber der Nachtigal Gesang
Das sie melt der Sonnen auffgang,
Davon sein Königreich end nimbt,
Deß ist der grimmig Löw ergrimbt,
Stellt der Nachtigall nach dem leben
Mit list vor ihr, hinden vnn neben,
Aber jhr kan er nit ergreiffen,
Im Tag kan sie sich wol verschleiffen,
Vnd singet frölich für vnd für,

Nun hat der Löw vil wilder Thier,
Die wider die Nachtigal blecken,
Waldesel, Schwein, Böck, Katz vnnd Schnecken,
Aber jhr heulen ist alls fehl
Die Nachtigal singt jhn zu hell,
Vnd thut sie all ernider legen,
Auch thut das Schlangenzucht sich regen,
Es wispelt sehr vnd widersicht,
Vnd fürchtet sehr des tages Liecht
Jhn will entgehn die elend Herdt
Darvon sie sich haben genehrt
Die lange Nacht, vnd wol gemäst,
Loben der Löw sey noch der best,
Sein Wayd sey süsse vnde gut,
Wündschen der Nachtigall die Glut,
Deßgleichen die Frösch auch quacken
Hin vnd wider in jhren Lacken,
Vber der Nachtigal gedön,
Wann jhr Wasser will jhn entgehn,
Die Wildgens schreyen auch gagag
Wider den hellen liechten tag,
Vnd schreyen in gemeyne all:
Was singet news die Nachtigall?
Verkündet vns deß tages wunn,
Samb macht allein fruchtbar die Sunn,
Vnd verachtet deß Mondes glest.
Sie schwieg wol still in jhrem Nest,
Macht kein Auffrhur vnter den Schafen,

Man solte sie mit Fewr straffen,
Doch ist diß Mordgeschrey alls vmbsunst,
Es leuchtet her deß tages brunst,
Vnd singt die Nachtigal so klar,
Vnd sehr vil Schaf an diser Schar
Keren wider auß diser Wild
Zu jhrer Weyd vnd Hirten mild,
Etlich melden den tag mit schall,
In maß recht wie die Nachtigall,
Gegn den die Wölff jhr Zän thun blecken
Jagen sie ein die dorenhecken,
Vnd martern sie biß auff das Blut,
Vnd drowen jhn bey Fewers glut,
Sie sollen von dem Tage schweigen,
So thun sie jhn die Sonnen zeigen,
Der schein niemand verbergen kan.
Nun das jhr klärer möcht verstan,
Wer die lieblich Nachtigal sey,
Die vns den hellen tag außschrey,
Ist Doctor Martinus Luther,
Zu Wittenberg Augustiner,
Der vns auffwecket von der Nacht
Darein der Monschein vns hat bracht,
Der Monschein deut die Menschen-Lehr,
Der Sophisten hin vnde her,
Innerhalb der vierhundert Jaren,
Die sind nach jhr Vernunfft gefaren,
Vnd hant vns abgeführet ferr

Von der Evangelischen Lehr
Vnseres Hirten Jesu Christ,
Hin zu den Löwen in die Wüst,
Der Löwe wird der Bapst genennt,
Die Wüst das Geistlich Regiment
Darinn er vns hat weit verfürt
Auff Menschenfünd, als man jetzt spürt,
Damit er vns gewendet hat,
Deut den Gottesdienst der jetzund gaht,
In vollem schwanck auff gantzer Erden,
Mit Mönnich, Nonnen, Pfaffen werden
Mit Kutten tragen, Kopf bescheren,
Tag vnde nacht in Kirchen plerren,
Metten, Prim, Tertz, Vesper, Complet,
Mit wachen, fasten, langen bett,
Mit Gertenhawen, Creutzweiß ligen,
Mit knien, neigen, bucken, biegen,
Mit Glockenleuten, Orgelschlagen,
Mit Heylthum, Kertzen, Fannentragen,
Mit räuchern, vnd mit Glockentauffen,
Mit Lampenschüren, gnad verkauffen,
Mit Kirchen, wachs, saltz, wasserweyen,
Vnd deßgleichen auch die Leyen
Mit Opffern, vnd den Liechtlein brennen,
Mit Walfart, vnd den Heyling denen,
Den Abend fasten, den tag feyern,
Vnd beychten nach der alten Leyern,
Mit Bruderschafft vnd Rosenkrentzen

Mit Ablaslesen, Kirchenschwentzen
Mit Pacem küssen, Heylthumb schawen,
Mit Meßstifften, vnd Kirchen bawen,
Mit grossem Kost die Altar zieren
Taffel auff die Welschen monieren
Sammate Meßgwand, Kellich gülden
Mit Monstrantzen, vnd silbern Bilden,
In Klöster schaffen Rendt vnd zinst,
Diß alles heist der Bapst Gottsdienst
Spricht: man verdient damit den Himel,
Vnd löst mit ab der Sünden schimel,
Ist doch alls in der Schrifft vngründ
Eytel Gedicht vnd Menschenfünd
Darinn Gott kein gefallen hat,
Matthei am funffzehenden stat,
Vergebenlich dienen sie mir
In der Menschen Gesetzen ihr,
Auch so wird ein jegliche Pflantz
Vertilgt vnd auß gereuttet gantz,
Die mein Vatter nit pflantzet hat,
Hör zu du gantz Geistlicher stat
Wo bleibst mit dein ertichten Wercken?
Nun last vns auff die mordstrick mercken
Bedeuten vns deß Bapstes Netz,
Sein Decretal, Gebot vnd Gsetz,
Damit er die Schaf Christi zwinget
Mit Bann er zu der Beicht vns dringet,
All Jar zum Sacrament zu gan,

Verbeut das Blut Christi beim Bann,
Gebeut beim Bann alle Jar
Zu fasten viertzig tag fürwar,
Sonst vil tag vnd vier Quatemer
Auch zu meyden Fleisch vnd Eyer,
Zu feyern vil tag er gebeut,
Verbeut etlich tag die Hochzeit
Gefatterschafft vnd etlich Grad,
Zu heyraten er verbotten hat
Mönnich vnd Pfaffen bey dem Bann,
Doch mögen sie wol Huren han,
Frommen Leuten jhr Kinder letzen,
Vnd frembde Ehweiber einsetzen,
Vnzal hat der Bapst solcher Bot,
Der doch keins hat gebotten Gott,
Jagt die Leut in Abgrund der Hell
Zu dem Teuffel mit Leib vnd Seel,
Paulus hat jhr gezeyget an
Am vierdten zu Thimotean
Vnd spricht: der Geist saget deutlich
Das zu den letzten zeyten sich
Etlich vom Glauben werden tretten,
Vnd anhangen des Teuffels Räthen,
Werden Leuten die Eh verbieten,
Vnd etlich speiß die Gott durch güten
Beschaffen hat mit danksagung,
Ich meyn das sey jr klar genung.

Nun last vns schawen nach den Wolffen
Die dem Bapst han darzu geholffen,
Zu führen solche Tyranney,
Bischoff, Probst, Pfarrherr vnd Abtey,
All Prelaten vnd Seelsorger,
Die vns vorsagen Menschen Lehr,
Vnd das Wort Gottes vnderdrucken,
Kommen mit vorgemelten stucken,
Vnd wenn mans bey dem Liecht besicht,
Ist es alls auff das Gelt gericht,
Man muß gelt geben von dem Tauffen,
Die Firmung muß man von jn kauffen,
Zu beichten muß man geben Gelt,
Die Meß man auch vmb Gelt bestellt,
Das Sakrament muß man jhn zalen,
Hat man Hochzeit, man geit jhn allen,
Stirbt eins, vmb Gelt sie es besingen,
Wers nit wil thun den thun sie zwingen,
Vnd solt er einen Rock verkauffen.
Also sie vns die Woll außrauffen,
Vnd was sie lang ersimoneyen,
Sie wider vmb Wucher hinleyhen,
Von zweintzig Gulden ein malter Koren,
Ich meyn das heist die Schaf geschoren,
Auch wie hart sie das Volck maul banden
Mit den Zehenden auff den Landen,
Da man mit jhn deß Herr Gotts spilt,
Wie man sie bannet vmb die Gült,

Vnd sie mit Liechten thut verschüssen,
Die armen Bawern fronen müssen,
Daß die starcken Schindfessel feyern,
Halb zeit in dem Wirtshauß vmbleyern,
Vier Opffer muß man jhn auch reichen,
Vnd den Meßpfenning deßgeleichen,
Vnd darzu an den Feyertagen
Lant sie Geltäfelein rumb tragen,
All Kirchweyh sie nach Gelt auch richten
Ein Jarmarck mit Heilthumb aufrichten,
Darbey sie Ablaß Bullen haben,
Geltstöck lant sie in die Kirchen graben,
Also richt man dem armen Volcke,
Das heist die Schaf Christi gemolcke,
Auch kommen Stationirer,
Anthonier, Valentiner,
Die sagen vil erlogner wort,
Das sey geschehen hie vnd dort,
Bestreichen Frawen vnde Mann
Mit eim vergülten Eselszan,
Vnd erschinden auch Geltes krafft,
Schreiben Leut in jhr Bruderschafft,
Holen die Zinß alljährlich Jar,
Darnach kempt ein ersame schar,
Heist man zu teutsch die Romanisten,
Mit grossen Ablas, Bullen, Kisten,
Richten auff rote Creutz mit Fannen,
Vnd schreyen zu Frawen vnd Mannen

Legt ein, gebt ewer hülff vnd stewr,
Vnd löst die Seel auß dem Fegfewer.
Bald der gülden im Kasten klinget,
Die Seel sich auff gen Himmel schwinget,
Wer vnrecht Gut hat in sein Gwalt,
Dem helffen sie es ab gar bald,
Auch gebens Brief für schuld vnd pein,
Da legt man jhn zu Gulden ein,
Der Schalckstrick sein jr mancherley,
Das heist mir Römisch schinderey.
Fürbaß mercket von den Bischöffen,
Wie es zügeh an jhren Höfen,
Mit Notari, Officiäln,
Mit Citatzschreibern vnd Pedeln,
An jhrem falschen Geistlichen Recht,
Wie man da schindet Meyd vnd Knecht,
Auch wie man da zureiß die Eh,
Vnd nimmet Gelt vnd anders meh,
Vnd nöt sie auch zusamb zu globen,
Auch wie sie mit den Leuten toben,
Die man zu jhn sagt in der Beicht,
Die etwan gessen hant villeicht
Fleisch oder Eyer in der Fasten,
Das thund sie also scharpff antasten,
Als hett einer ein Mordt gethan,
Auch wie sie vmbgehen mit dem Bann,
Wie sie jhn beschwern vnd verneuwen,
Auch wie das arme Volck sie stewren,

Auch mit dem Wild vnd dem Gejeid,
Thund sie jhn schaden am Getreid,
Halten Räuber in jhren Flecken,
Die rauben, morden, stöcken, plecken,
Auch führen Bischoff Krieg mit trutz,
Vergissen vil Christliches Bluts,
Machen elend Wittwen vnd Wäysen,
Dörffer verbrennen, Stätt zureissen,
Die Leut verderben, schätzen, pressen,
Ich meyn das heiß die Schaf gefressen,
Christus solch Wölff verkündet hat,
Matthei am sibenden es stat,
Secht euch für vor falschen Propheten,
Die in Schafkleidern herein tretten,
Inwendig reissend Wölff ers nennet,
An jhren Früchten sie erkennet.
Marci am zwölfften ers erklerten,
Spricht: Habt acht auff die schrifftgelerten,
Die gern gehn in langen Kleydern,
Vnd lassen sich auch grüssen gern
Am Marck vnd Gassen wo sie stan,
Vnd sitzen gern oben an
In Schulen vnd auch ob dem Essen,
Den Witwen sie jhr Häuser fressen,
Vnd wenden für lange Gebet,
Darumb so werden sie verstet
Dester mehr in verdammnuß fallen.
O wie thut hie Christus abmalen

Vnser Geistlicher Gotloß wesen,
Samb wer er jetzt bey jhn gewesen,
Darbey kennt man sie vnter augen.
Die Schlangen so die Schäflein saugen
Sind Mönnich, Nonnen, der faul hauffen
Die jhre gute Werck verkauffen
Vmb gelt, käß, eyer, liecht vnd schmaltz,
Vmb Hüner, Fleisch, Wein, Koren, saltz
Damit sie in dem vollen leben,
Vnd samlen auch groß schätz darneben,
Vil newer Fund sie stets ertichten,
Vil Bet vnd Bruderschafft auffrichten,
Vil Träum, Gesicht vnd Kindisch fet
Das jhn der Bapst denn alls bestet,
Nimbt Gelt vnd geit Ablas darzu,
Das schreyens dann auß spat vnd fru,
Mit solcher Fabel vnd Abweiß,
Hant sie vns geführt auff das Eyß,
Deß wir das Wort Gottes verliessen,
Vnd nur theten was sie vns hiessen,
Vil Werck der Gott doch keins begert
Hant vns den Glauben nie erklert
In Christo der vns selig macht.
Diser mangel bedeut die Nacht,
Darinn wir alle jrr sind gangen,
Also hant vns die Wölff vnd Schlangen,
Biß in die vierdehalb hundert Jar
Behalten in jhr hut fürwar,

Vnd mit deß Bapsts gwalt vmbtrieben,
Biß Doctor Martin hat geschrieben
Wider der Geistlichen Mißbrauch.
Vnd widerumb auffdecket auch
Das Wort Gottes die heylig Schrifft
Er mündlich vnd schrifftlich außrifft,
In vier Jaren bey hundert stucken
In teutscher Sprach vnd last sie drucken
Das man versteh was er thu lehren,
Will ich kürtzlich ein wenig erkleren,
Gottes Gesetz vnd die Propheten
Bedeuten vns die Morgenröten,
Darinn zeigt Luther das wir al
Miterben seind Adams fall,
In böser begier vnd neygung,
Deßhalb kein Mensch dem Gsetz thut gnung,
Halt wirs schon außwendig im schein,
So ist doch vnser Hertz vnrein,
Vnd zu allen Sünden geneiget
Deß Moses gantz klerlich anzeiget
Nun seit das Hertz dann ist vermeilet,
Vnd Gott nach dem Hertzen vrtheilet,
So sey wir alle Kinder deß zoren,
Verflucht, verdammet vnd verloren,
Wer solches im Hertzen empfind,
Den nagen vnd beissen sein Sünd
Mit trawern, angst, forcht, schrecken, leid,
Vnd erkent sein vnmöglichkeit

Dann wird der Mensch demütig gantz,
So bringet her deß tages glantz,
Bedeut das Evangelium,
Das zeiget dem Menschen Christum,
Den eingebornen Gottes Son,
Der alle ding für vns hat thon,
Das Gesetz erfüllt mit eigner gwalt,
Den Fluch vertilgt, die Sünd bezalt
Vnd den ewigen Tod vberwunden,
Die Hell zerstört, den Teuffel bunden,
Vnd vns bey Gott erworben gnad,
Als Johannes gezeyget hat,
Vnd Christum ein Lamb Gotts verkünd,
Das hinnimpt aller Welte Sünd.
Auch spricht Christus: Er sey nit kommen
Auff Erd den Gerechten vnd frommen,
Sondern den Sündern, Er auch spricht:
Der Gsund bedörff keins Artztes nicht.
Auch Johannis am dritten melt,
Gott hat so lieb gehabt die Welt,
Das er gab sein einigen Sun
All die an jhn gelauben thun,
Dieselben sollen nit verderben,
Noch deß ewigen Todes sterben,
Sonder haben das ewig leben.
Auch spricht Christus am eylfften eben,
Welcher gelaubet in mich,
Der wirdt nicht sterben ewigklich.

So nun der Mensch solch tröstlich Wort,
Von Jesu Christo sagen hört,
Vnd das gelaubt vnd darauff bawt,
Vnd den worten von hertzen trawt,
Die jhm Christus hat zugesagt,
Vnd sich ohn zweyfel darauff wagt,
Derselb Mensch new geboren heist
Auß dem Fewer vnd heyling Geist,
Vnd wird von allen Sünden rein,
Lebt in dem Wort Gottes allein,
Von dem jhn auch nit reissen künde,
Weder Hell, Teuffel, Tod noch Sünde.
Wer also ist im Geist verneyt
Der dient Gott im Geist vnd Warheit
Das ist daß er Gott hertzlich liebt,
Vnd sich jhm gantz vnd gar ergibt,
Hielt jhn für ein gnedigen Gott,
In trübsal, leid, in angst vnd not,
Er sich alls guts zu jhm versicht,
Gott geb, Gott nemb, vnd was geschicht
Ist er willig vnd trostes vol,
Vnd zweyffelt nit Gott wöll jhm wol,
Durch Christum Jesum seinen Sun,
Der ist sein frid, rhu, frewd vnd wunn,
Vnd bleibt auch sein einiger trost
Wem solcher Glaube ist genost,
Derselbig Mensch der ist schon selig,
All seine Werck sind Gott gefellig.

Er schlafft, er trinck, oder arbeit,
Welcher Gelaub sich dann außbreit,
Zu dem Nechsten, mit warer liebe,
Das er kein Menschen thut betriebe,
Sonder übt sich zu aller zeit
In wercken der Barmhertzigkeit,
Thut jederman hertzlich alls guts,
Auß freyer lieb, sucht keinen nutz,
Mit rathen, helffen, geben, leyhen,
Mit lehren, straffen, schuld verzeyhen,
Thut jedem wie er selbst auch wollt,
Als das von jhm geschehen solt.
Solchs würckt in jhm der heylig Geist,
Also das Gsetz erfüllet heist
Christus Matthei am sibenden:
Die merck, daß dises allein sey
Die waren Christlich guten Werck,
Das man aber sie fleissig merck,
Daß sie zur seligkeit nit dien,
Die seligkeit hat man vorhin
Durch den Gelauben in Christum,
Diß ist die Lehr kurtz in der Sumb,
Die Luther hat an Tag gebracht,
Deß ist Leo der Bapst erwacht,
Und schmecket gar bald disen Braten,
Förcht jhm entgiengen die Annaten,
Und würd jhm das Bapst Monat lohn,
Darinn er zeucht die Pfründ gen Rom,

Auch wird man sein Ablas nim kauffen,
Auch niemand gen Rom walfart lauffen,
Wird nimmer können schetzen Gelt,
Wird auch nimmer sein Herr der Welt,
Man wird nim halten sein Gebot,
Sein Regiment wird ab vnd todt,
So man die rechte Warheit wist,
Darumb brauchet er schwinder list,
Hett die Warheit geren vertrücket,
Vnd bald zu Hertzog Friderich schicket,
Das er die Bücher brennt mit nom
Vnd jhm den Luther schickt gen Rom,
Jedoch sein Churfürstlich genad,
Christus ob jhm gehalten hat,
Zu beschützen das Gottes Wort,
Das er denn merckt, prüfet vnd hort,
Da dem Bapst diser griff was fehl,
Schickt er nach jm gen Augspurg schnell
Der Cardinal bot jhm zu schweigen,
Vnd kundt jm doch mit Schrifft nit zeigen,
Klerlich, daß Luther hett gejrrt,
Da dem Bapst diß auch nit gieng fürt,
Thet er den Luther in den Bann,
Vnd alle die jhm hiengen an,
Ohn all verhör, Schrifft vnd Probier,
Doch schrieb Luther für vnd für,
Vnd ließ sich dise Bull nit jrren,
Erst thet jhn der Keyser citieren,

Auff den Reichstag hinab gen Wormbs
Da erlitt Luther vil deß sturms,
Kurtz umb er solt nun revocirn,
Vnd wolt doch niemand disputirn
Mit jhm, vnd jhn zum Ketzer machen,
Deß blieb er bstendig in sein sachen,
Vnd gar kein wort nit widerrifft,
Wann es war je all sein Geschrifft,
Evangelisch, Apostolisch,
Deß schied er ab frölich vnd frisch,
Vnd ließ sich kein Mandat abschrecken.
Das wilde schwein deut Doctor Ecken,
Der vor zu Leipzig wider jhn facht,
Vnd vil grober Säw davon bracht.
Der Bock bedeutet den Emser,
Der ist aller Nonnen Tröster.
So deutet die Katz den Murrner,
Deß Bapstes Mäuser, wachter, Turner.
Der waldesel den Barfüsser
Zu Leipzig den groben Leßmeister.
So deut der Schneck den Cocleum,
Die fünff, vnd sonst vil in der sumb,
Hant lang wider Lutherum geschrieben,
Die hat er alle von jhm trieben,
Wann jhr schreiben hett keinen grund,
Nur auff langer gewonheit stund,
Vnd kundten nichts mit schrifft probieren,
So thet Luther stets Schrifft einfüren,

Das es ein Bawer mercken mecht
Das Luthers Lehr sey gut vnd grecht,
Deß wurden sie gloß vnd vnsinnig.
Nun die schlangen, Nonnen vnd Mönnich
Wöllen jhr Menschenfünd verteiding,
Vnd schreyen laut an jhrem Preding.
Luther sagts Evangelium,
Hat er auch Brieff vnd Sigel drumb,
Das Evangelium war sey,
Luther richt auff new Ketzerey
O liebs Volck, last euch nit verfüren,
Die Römisch Kirch die kan nit jrren,
Thut gute Werck, halt Bäpstlich Bott,
Stifft vnd öpffert, es gefellt Gott,
Last Meß lesen, es kompt zu stewer
Den armen Seelen im Fegfewer,
Dient den Heyling, vnd rüfft sie an,
Thut fleissig gen Vesper Complet gan,
Die zeit ist kurtz, ein jeder mercke,
Macht euch theilhafftig vnser wercke,
Wir singen, schreyen offt mit krafft,
So jhr da heimen ligt vnd schlafft,
Deß waren Gotsdienst thun sie schweigen,
Tantzen nach jhrer alten Geigen,
Vnd thund sich schmeicheln vmm die Leyen
Ihr Weinkeller will jhn verseyen,
Ihr Korenböden werden leer,
Man will jhn nimmer tragen her,

Haben doch willig armut globt,
Jetzt sicht man wie jhr hauffen tobt,
So jhn abgeht in jhren Kuchen,
Wie sie den Luther schmehen, fluchen
Ein Ertzketzer, schalck vnd böszwicht,
Geit sich doch keiner an das Liecht,
Thund nur vnter den Hütlein stechen,
Schreyen samb wöllen sie zubrechen,
Wo sie bey jhren Nonnen sitzen,
Vnd machen auch das sie erhitzen
Wider das Evangelium
Wie man jetzt spüret vmb vnd vmb,
Die Frösch quacken in jren Dulen,
Bedeuten etlich hohe Schulen,
Die auch wider Lutherum plerren,
Vnd ohn das all Geschrifft beweren,
Das Evangeli thut jhn weh,
Jhr Heydnisch Kunst gilt nit als eh,
Damit all Doctor sind gelehrt,
Die vns die Schrifft haben verkehrt
Mit jhrer Heydnischen kunst,
Auch tragen dem Luther vngunst
Die Wildgens, deuten vns die Leyen,
Die jhn verfluchen vnd verspeyen,
Was will der Mönnich newes lehren,
Vnd die gantz Christenheit verkehren,
Vnser gut Werck thut er verhienen,
Will, man soll den Heyligen nit dienen,

Zu Gott allein sollen wir gelffen,
Kein Creatur mög vns gehelffen,
Vnser Walfart er auch abstellt,
Von fasten, feyern er nit vil helt,
Wie wirs lang hant gehabt im brauch,
Deßgleich von Kirchen, stifften auch,
Die Orden heist er Menschenfünd,
Auch schreibt Luther es sey kein Sünd,
Dann was vns hab verbotten Gott,
Veracht damit des Bapstes Gebot,
Römischen Ablas auch veracht,
Spricht: Christus hab vns selig gmacht,
Wer das glaubt, vnd der hab gnug,
Ich meyn der Mönnich sey nit klug,
Denckt nit es sein vor Leut gewesen,
Die auch haben die Schrifft gelesen,
Vnser Eltern die vor vns waren,
Sind je auch nit gewesen Narren,
Die solliche Ding vns han gelehrt,
Hat etlich hundert Jar gewert,
Solten die alle han gejrret,
Vnd vns mit sampt jhn han verwirrt,
Das wöll Gott nit, das will ich treiben
Vnd in meim alten Glauben bleiben,
Luther schreibt seltzam Abenthewer,
Man solt jhn werffen in ein Fewer,
Jhn vnd all sein Anhang vertreiben,
Diß hört man vil von alten Weiben,

Von Zöpff Nonnen vnd alten Mannen,
Die das Evangelium anzannen,
Verachten es in tollem sinn,
Vnd steht doch vnser Heyl darinn,
Doch hilfft alls widerbellen nicht,
Die Warheit ist kommen ans liecht,
Deßhalb die Christen wider kehren
Zu den Evangelischen Lehren,
Vnseres Hirten Jesu Christ,
Der vnser aller Löser ist,
Deß Glaub allein vns selig macht,
Deß sind all Menschen fünd veracht,
Vnd die Bäpstling Gebot vernicht,
Für Lügen vnd Menschen Geticht,
Vnd hangen nur an Gottes Wort,
Das man jetzt hört an manchem ort,
Von manchem Christenlichen Mann,
Nun nemen sich die Bischoff an,
Mit sampt etlich weltlichen Fürsten,
Die auch nach Christen blut thut dürsten,
Lassen sollich Prediger fahen
In Gefengknuß vnd Eysen schlahen,
Vnd sie zu widerruffen dringen,
Ihn auch ein Lied vom Fewer singen
Das sie möchten an Gott verzagen,
Das heist die Schaf int hecken jagen,
Der thut man vil heimlich verlieren,
So sie gleich jhre Lehr probieren,

Eins theils bleiben im Eysen band,
Eins theils verjagt man auß dem Land,
Luthers Schrift man auch verbrent,
Vnd verbeut sie an manchem endt,
Bey Leib vnd Gut vnd bey dem Kopff,
Wen man ergreifft der lest den schopff,
Oder jagt jhn von Weib vnd Kind,
Das ist deß Endchrist Hofgesind,
Christus das alls verkündet hat,
Matthei am zehenden es stat,
Rembt war ich send euch wie Schaf auff
Mitten vnter der Wölffe hauff,
Darumb seyt wie die Schlange klug,
Vnd wie die Tauben ohn betrug,
Vnd hüt euch vor den Menschen die
Wern euch vberantworten hie
Für jre Ratheuser, vnd denn
Euch geisseln in jren Schulen,
Vnd werden euch für Fürsten, Küngen,
Vmb mein willen gefangen bringen,
Dann sorgt nichts was jr reden wolt,
Es wird euch geben was jr solt
Reden durch ewers Vatters Geist
Ein Freund gehm andern wird erpreist,
Vnd jm den tod anhelffen than,
Ihr werd gehaßt von jedermann,
Vmb willen meines Namens heilig,
Wer an das end verhart wird selig,

Verwolgt man euch von einer Stadt,
So ziehet in ein andre drat,
Auch kombt die zeit, vnd wer euch tödt,
Wird meyn er diene damit Gott,
Förcht die nit die euch den Leib tödten
Der Seel können sie nit genöten,
Ihr Christen merckt die tröstling wort,
So man euch fecht hie oder dort,
Last euch kein Tyranney abtreiben
Thut bey dem Wort Gottes beleiben,
Verlasset eh Leib vnd Gut,
Es wird noch schreyen Abels Blut,
Vber Cain am jüngsten tag,
Last mörden was nur mörden mag,
Es wirdt doch kommen an das endt,
Deß waren Entechrists Regiment
Apocalypsis stet es hell,
Am achtzehenden Capitel,
Schreit der Engel mit lauten schallen,
Zweymal, Babylon ist gefallen,
Ein Behausung der Teuffel worn,
Wann von dem Wein deß grimmen zorn
Ihr vnkeusch hant all Heyden truncken,
In ihrer vnkeusch sind versuncken,
König vnd Fürsten dieser Erden,
Auch ihre Kauffleut gantz reich werden,
Handthieren mit der Menschen Seelen.
Darnach weitter thut er erzelen,

Vnd ein andre stimb hört ich schier,
Mein liebes Volck geh auß von jhr,
Wann jr Sünd ist für Gott aufkommen
Der hat jhrs frefels wargenommen,
Zalt sie wie sie euch hat bezalt,
Vnd widergeltet jhr zweyfalt,
Wann sie spricht je in jhrem Hertzen:
Ich sitz ein Königin ohn schmertzen,
Vnd ist sicher in jhrem duncken,
Vnd von der Heiling blut gantz truncken
Darumb so werden jhre Plag
Zusamb kommen auff einen tag,
Der Tod leid hungers alles ant,
Vnd mit Fewer wird sie verbrant,
Dann warlich starck ist Gott der Herr,
Der hie wirdt richten. Nun hört mehr,
Daniel am neundten melt,
Vnd alle Warzeichen erzelt,
Das man gantz klerlich mag verston,
Das Bapstumb deut das Babylon,
Von dem Johannes hat geseit.
Darumb jhr Christen wo jhr seit,
Kehrt wider auß des Bapstes Wüste,
Zu vnserm Hirten Jesu Christe,
Derselbig ist ein guter Hirt,
Hat sein Lieb mit dem Tod probiert,
Durch den wir alle sind erlost,
Der ist vnser einiger trost,

Vnd vnser einige Hoffnung,
Gerechtigkeit vnd seligung,
All die glauben in seinen Namen,
Wer das begert der spreche Amen.

Anno Salutis 1523. Am 8. Tage Julii.

Das letzte Capitel Ecclesiastes, Von dem Menschlichen Alter.

Ecclesiastes vltimo
Beschreibet Salomon also
Gar artlich das Menschliche Leben,
Mit all sein gebrechen darneben,
Das doch von jhm wird außgesprochen
Mit worten verblůmbt vnd gebrochen.
Spricht: Jůngling, in der jugend dein
Laß dein hertz gar guter ding sein,
Frew dich deiner blůenden Jugend,
Doch befleiß dich der edlen Tugend,
Vnd thu was gelůstet dein Hertz,
Vnd dein augen gefellt innwertz,
Doch denck in allem was du thust,
Das du auch fůr den Richter must,
Vnd jhm darvon must rechnung geben,
Jedoch so thu in deinem leben

Die trawrigkeit von deinem Hertzen,
Vnd thu vom Leib übel vnd schmertzen,
Was dein eytle Jugend krenck,
Vnd auch mit höchstem fleiß gedenck
An Gott dein Schöpffer alle zeit
Vermeynt solst jhm mit danckbarkeit
Vmb alle sein Wolhtat dancksagen,
Die er dir thet bey all dein tagen,
Leiblich vnd Geistlich hast eingenommen,
Eh dann die bösen tag herkommen,
Vnd hertretten deß Alters Jar,
Da du würdest sagen immerdar,
Diß vnd jens thut mir nit gefallen,
Sonder du hast verdruß in allen.
Darmit Salomon klar andeut,
Die gmeine art der alten Leut,
Die gmeinklich sind entisch vnn wunderlich,
All ding wird von jhn tadelt sonderlich,
Was sie denn von der Jugend sehen,
Die nit nach ihrem sinn geschehen.
Nach dem er aber weitter spricht:
Eh wann die Sonne vnd das Liecht,
Mon vnd die Stern finster weren.
Mit den worten thut er erkleren,
Wann nun der Augen scharpffes glinster
Abnemen werden dunckl vnd finster,
Vnd abnimmet jhr scharpffe Krafft,
Mit Flüß vnd wehtagen behafft.

Spricht weitter: wenn kommen allwegen
Die Wolcken täglich nach dem Regen.
Vermeynt, so in dem Alter wol
Die Augen trieffen Wassers vol,
Das mans muß trücknen tag vnd nacht,
Macht das Gesicht blöd vnd vngeschlacht.
Nach dem sagt er weitter herauß,
Wenn die Hütter zittern am Hauß,
Vermeynt, so im Alter sein Hend,
Zittrent vnd bidmet worden send,
Welche des Leibes Hauß voran
Bewaret vnd verhütet han.
Nach dem er nun weitter verkünd,
Wenn sich die starcken krümmen thünd,
Da vermeynt er Schenckel vnd Bein,
Welche in sterck trügen allein
Den gantzen Leib, das Menschlich hauß
Im Alter gehnt ihr krefften auß,
Werden krumb, reudig oder rinnent,
Vnd mancherley brechen gewinnent.
Spricht weitter: So die Müller stehnd,
Weil ihr so wenig worden send,
Damit er ist artlich bedeuten
Den Mund an gar vralten Leuten,
Darinnen denn fehlen die Zän,
Dieweil jhr nicht mehr vil da stehn,
Sonder verderben vnd außfallen,
Derhalb kein harte Speiß mehr malen,

Wann sie können jhr nicht mehr kewen,
Auch im Magen nicht wol mehr dewen,
Wie sie in Jugend haben gessen,
Sonder wenig weicher Speise essen,
Vnd also an den Trüncklein hencken.
Nach dem weitter thut er gedencken,
Spricht: wenn beschlossen stend die Thür
Auff der Gassen, sind Rigel für,
Meynt, das man in deß Alters Zeit,
Geht gar gemach vnd auch nicht tweit,
An der Gassen herumb spaziern,
Sonder thut zeit im hauß verliern.
Nach dem spricht er weitter: vernimb,
Wenn leiß wird der Müllerin stimb,
Vermeynet die Brodmül den Mund,
Deß alten wird zu letzter stund
Nit lautreisig mit dem geschrey,
Als ob er noch zweintzgjärig sey,
Den Text weitter vom Alter bringet,
Vnd erwacht wenn der Vogel singet,
Zeigt an, daß der alt die gantz nacht,
Nicht schlafft, sonder offt aufferwacht,
Thut im Bett hin vnd wider rancken,
In vil wehmütigen gedancken.
Nach dem sagt er: Wenn sich anfangs
Die Töchter bucken des Gesangs,
Bedeut wenn sich die Alten bucken,
Daher gehnt mit gebogen rucken,

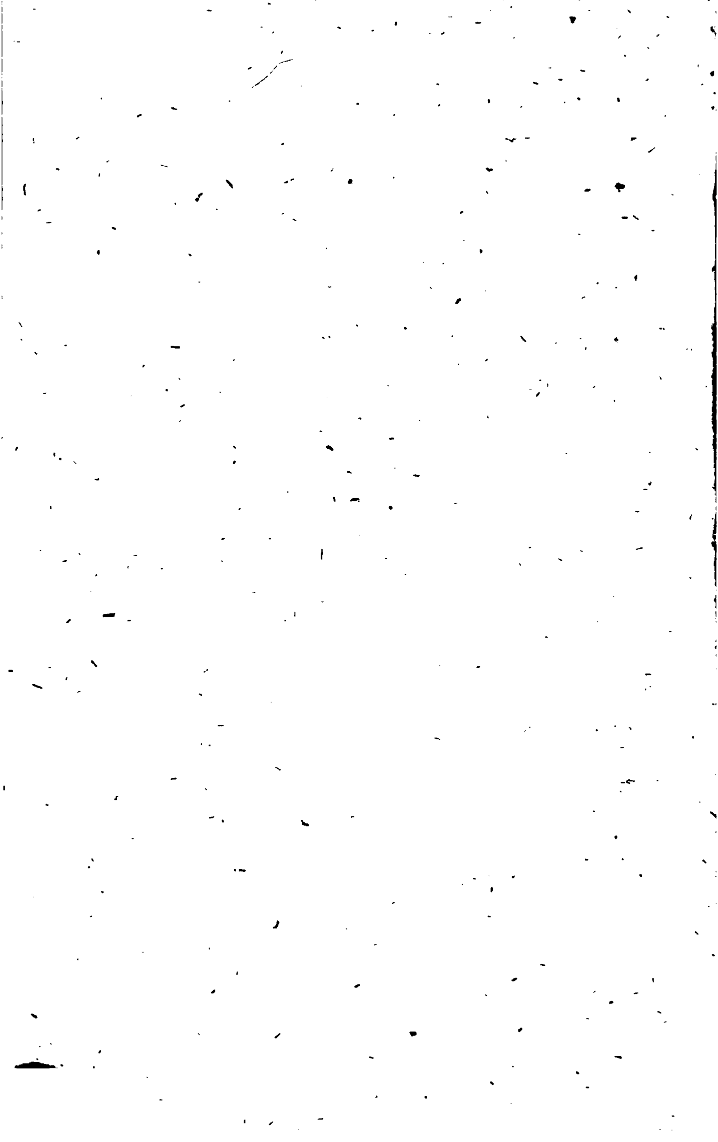
Am stab nicht können ghrad auffrichten.
Weitter zeucht an in sein Getichten,
Wenn sich die hohen auff der Straß
Förchten vnd schemen, meynt er das,
Wenn alte Leut gemachsam gehn,
Vnd sie der schwindel plaget denn,
Das sie sich förchten vor dem fallen,
Nach dem zeigt er auch an vor allen:
Wann der Mandelbaum blüen thut,
Darmit anzeiget vns in gut,
Wann den Menschen das alter gar,
Entferbet gelb oder braun Har,
In schneweiß, von natur der Kelt,
Das jhm denn wie die blü außfellt,
Etwann wird glätzet vnd gar kal.
Nach dem zeigt weitter an den fal,
Spricht: wenn der Hewschreck wirt beladen,
Darmit anzeigt des alters schaden,
So jhm der Kopff hebt an zu grausen,
Vnd jhm die Ohren werden sausen,
Das er wird taub vnd vngehöret,
Vnd sitzet da gleich samb halb thöret,
Spricht weitter, vnd wollust vergeht,
Dasselbig man allhie versteht,
Seit all krefft haben gnommen ab,
Durch die man lüst empfangen hab,
In essen, trincken, hörn vnd sehen,
Vnd in allem was könd geschehen,

Das jhm die Jugend frewde gab,
Das ist im Alter tod vnd ab,
Spricht: eh der silbern strick am Brunn
Hinkompt, meynt wenn abnemen thun,
Die innern krefft, frewd, sinn vnd mut,
Welt darnach, eh verlauffen thut,
Auch dem Brunnen die gülden quell,
Vermeynt vernünfftig scharpff einfell,
Verstand vnd Weißheit nemen ab,
Gesprech vnd ander reiche Gab,
Die durch das Alter werden schwach.
Auch so spricht er weitter hernach:
Eh der Eymer am Brunn zerlech
Zeigt darmit, eh das dir zerbrech
An deinr Gedechtnuß wirst vergessen,
Kundst nicht wie vor all ding außmessen,
Wie, wo vnd wenn gar ordentlich,
Wie er in Jugend brauchet sich.
Nach dem sprach er: eh denn mit schad
An dem Brunnen zerbrech das Rad,
Meynt er zuletztes Alters zeit,
Damit stets manender Kranckheit
Der Mensch werd schwerlich vberladen,
Biß ihm endlich mit vngenaden
Der grimme Tod zusetz seim leben,
Biß er doch muß sein Geist auffgeben.
Nach dem endlich beschleußt er glaub,
Vnd spricht: wann es muß je der staub

Widerumb kommen zu der Erden,
Wie er vor war, widerumb werden,
Auch muß sein Geist denn nach dem Todt
Widerumb hinkommen zu Gott,
Welchen Geist Gott der Herr hat geben,
Dem Menschen hie in disem Leben.
Mit dem Herr Salomon beschleust,
Zur warnung der Jugend außgeust,
Das sie Gott dienen in jungen Jaren,
Vnd jhren Gottesdienst gar nicht sparen,
Biß daß das Alter tritt herein,
Wann es wird sonst versaumet sein,
Weil im Alter all krefft verschwinden,
Vnd man wird wider gleich den Kinden,
Brechenhafft vnd voll vngemachs,
Dien Gott in Jugend, spricht H. Sachs.

Anno Salutis, M.D.LIX. Am 8. Tage Septembris.

Erzählungen, Schwänke und Fabeln.



Ein Tyrannische that des Türcken, wie er sechßhundert gefangne Knecht elendigklich hat lassen nider hawen, auch die Küngin ins ellendt verschickt im M. D. xxxxj, jar:

Hort zu ein erpermliche that
Als von Ofen abtrieben hat
Der Türck das Künigliche heer
Hat er sich mit all seiner weer
Der stadt genehert zu gesiegen
Augusti am siben vnd zwaintzigen
Hat er der Küngin kindt gesandt
Mit Goldt vier gestickte gewandt
Auch drey köstlich Türckische Roß
Das kindt zu holen von dem schloß
Wie wol es war der Küngin schwer
Auß not must sie es geben her
Schickt es jhm auf ein gülden wagen
Als man jms inn sein zelt hat tragen
Hat es gewaint als ers besach
Gab er jm einen kuß, darnach
Hat er der Küngin räth beschicket
Vnd mit vil wordten sie bestricket

On allen Bedacht bey jrem leben
Die stadt Ofen jm auff zu geben
Bald man einambt die stadt geschwindt
Schickt er der Küngin jr kindt
Podt jr zu weichen auß dem Schloß
Ließ nemen weer vnd das geschoß
Knechten vnd Burgern inn der stadt
Ein große anzal volcks auch hat
Verschickt hinein inn die Türckey
Dergleych der Künigin darbey
Setzt er ein tag jrer hinfart
Daran ist sie ellender art
Inn Türkey gerayset jr strassen
Dem Türcken stadt vnd schloß verlassen,
An dem andern tag Septembris
Der Türck die gefangen Lantzknecht hieß
Zusamen inn ein ordnung stan
Mit weer vnd harnisch angethan
Sein sunn ein spectakel zu machen
Darnach schenckt er inn diesen sachen
Drey Fendrich seinem eltsten sun
Hieß all knecht jr weer von jn thun
Vnd winckt das seine Janitscher
Kamen mit iren saiblen her
Theten die Knecht zu stücken hawen
Gar barmicklichen an zu schawen
Da war ein heulen vnd gemern
Ein geschrey grißgrammen vnd wemern

So verdarben der Knecht sechs hundert
Vnd die drey Fendrich auß gesundert
Man bald jre drey Fendlein numb
Kert das öberst zu vnderst vmb
Mit dem spitz in die erden sties
Vnd die drey Fendrich binden lies
An drey pfel in dem weytten feldt
Vor des Türckischen Kaysers zelt
Alda sie der Janitschar rodt
Mit spitzen pfeilen schos zu todt
Gott wöl jr aller seel begnaden
Sambt allen so jr namen schaden
Von dem tyrannischen Bludthundt
Der glauben helt zu keiner stundt
Derhalb wacht auff jr deutschen Fürsten
Last euch nach trew vnd ehren dürsten
Vnd streyt mit ritterlicher handt
Für ewer eygen vatterlandt
Einmütigklich halt ob einander
Eh euch der Tyran nach einander
Durch seinen gewalt thu auß reuten
Vnd euch vertreib von landt vnd leuten
All ewer armes volck verderb
Das gantz Teutschlandt einem vnd erb
Wann es ist jetzt gar hohe zeyt
Weyl er vor hat der Christenheyt
Viel grössere landt hat ab gedrungen
Mit krieg begweltigt vnd gezwungen

Vnd bracht inn sein greulich gefencknus
Das als auß Göttlicher verhencknus
Von wegen vnser sündlichen lebens
Daran all predig ist vergebens
Darumb, o mensch ker eilentz vmb
Thu buß vnd wirdt von hertzen frum
Auff das sich Gott auch zu vns keer
Vnd selb auß zie mit vnserm heer
Darmit der sieg bey vns erwachs
An dem Bluthundt das wünscht Hans Sachs.

Gedruckt zu Nüremberg, durch Georg Merkel. Wonhafft auff dem newen baw, bey der Kalckhütten. 1553.

Historia.

Die zwen künstlichen Maler.

Im feinen Ton Walthers von der Vogelweide.

Plutarchus vns beschreibet daß
Zeuris ein künstlich Maler was
So gar künstlich über die Maas
Dem jedermann trug Gunste †
Derselbig mit der Künsten Kraft
Eins Tags malt um die Meisterschafft
Mit Parrhasio der behafft

Auch war mit guter Künste †
Xeuris der malt
Künstlicher Gestalt
Ein zeitige Weintrauben
Die so künstlich gemalet war
Daß darzu flog der Vogel Schaar
Vnd wollten darvon zupfen zwar
Der Beeren sie berauben †

Parrhasius der ander malt
Ein Tuch so visirlich gestalt
Als ob darhinter mannigfalt
Wären viel schöner Bilde †
Xeuris grief darnach im Anfang
Vnd sprach thut hinweg den Fürhang
Daß mein Aug das Bildwerk erlang
Das ich lob oder schilte †
Als er das recht
Beschauet secht
Ward er darmit betrogen
Es war ein einfach Leinwat nur
Künstlichen durch die Prospectur
Mit Farben hinter malet pur
Gar wunderlich durchzogen †

Xeuris sprach aus Vernunft vnd Gunst
Mein Kämpfen das ist hier umsunst
Ob zur Weintrauben meiner Kunst
Gleich die Waldvögel flogen †

Parrhasio gieb ich den Preis
Der mit seiner Kunst Müh vnd Fleis
Mit seim Fürhang den Meister weis
Hie selber hat betrogen †

Aus dem merckt wol
Ein Künstler soll
Sein Kunst so weit verfechten
Als er mit Warheit mög bestan
Eim andern auch die Ehre lan
So wird jhm günstig jedermann
Hält jn für ein Gerechten †

A. 1544.

Historia.

Der König Antiochus am Gejayd.

Im kurzen Ton des Wolframs

Antiochus der König reiche
Der in Persia hat gewaltigleiche
Gefüret zweymal gar wol gerüstete Heer
Weil er regiert †
Als er eins Tages am Gejayde
Eim Thier nachrent vnd kam von der Weg-
scheide

In die Wildnuß kunt den Hufschlag nit finden
mehr
Vnd war verirrt †
Doch er im Wald ein Hütten fand
Das war sehr armer Leut
Die herbergten jhn diese Nacht gar unerkannt
Als er nun mit jn war zu Tisch gesessen
Wurdens zu Red des Königs ob dem Essen
Sagten von seiner Person groß Fromkeit und
Ehr
Das jn sehr freut †

Doch sagtens er bös Amtleut hätte
Darmit das Volk gar hart beschwern thäte
Denselbigen er durch die Finger selb zusäch
Jr Schinderey †
Weiter thätens vom König sagen
Wie er täglich zu viel obläg dem Jagen
Vnd versäumt viel im Regiment so das nit
geschäch
Regiert er frey †
Der König schwiege darzu still
Hört diese Red mit Rath
Frü als jn aber funden seiner Diener viel
Vnd brachten jm sein königliche Kleider
Sprach er bisher hab ich die Warheit leider
Nie gehört was mir in dem Regiment ge-
brach
Denn nächten spat †

Schaut darnach auf der Amtleut Hände
Vnd war fleissig in seinem Regimente
Stellt auch ab des überflüssigen Jagens
Brauch
Schreibt Plutarchus †
Also noch groß Herren regieren
Oft Land vnd Leut verpfänden vnd verlieren
Sehen nicht daß die Schuld der Amtleut sey
vnd auch
Des Ueberfluß †
Dieweil jr Räth vnd das Hofgsind
Im heuchlen allesand
Streichen jm um die Ohren nur das süß vnd
lind
Anzeigen nit den Schaden noch Unthate
Suchtens unerkannt bey eim Bauren Rathe
Der wurd jn sagen was von jn wär das Ge-
schrey
Im ganzen Land †

A. 1546 den 28. May.

Schwanck,

Ein Kaufmann betrügt den Teufel.

In Rosen Ton Hans Sachsens.

Ein reicher Kaufmann macht ein Bund
Mit dem Teufel, wenn er alle Stund
Glücklich im hülf auf zehen Jar
Daß er gewunn an aller Waar
Vnd an keiner nit büßet ein
So wollt er dann des Teufels sein †
Das verschrieb er mit seinem Blute
Nach dem ward er sehr reich an Gute
Weil er an aller Waar gewann
Als das zehent Jar thät hergan
Legt er sich vor Furcht kranck zu Bette
Doch einen guten Freund er hätte †
Dem er all sein Anliegen klagt
Sein Freund gab im ein rath vnd sagt
Ich weiß dir noch ein Waar zu finnen
Daran ein Mann nie thät gewinnen
Dadurch wirst du vom Teufel frey
Kauff alter böser Weiber drey
Etwann von drey jungen Ehmannen
Die immer gron greinen vnd zannen †
Hierauf der kranck Kaufmann ward lauffen
Vnd thät drey alte Weiber kaufen
Wol umb dreyhundert Gülden bar
Bracht heim die alt verpafelt Waar

In seinen Kram vnd stellt sie frey
Zu andrer Waar vnd Spezerey †
Da stundtens zottet ungeschaffen
Runtzlet murret gleich wie die Affen
Eine grisgramt die ander prahl
Der Kram stanck gleich wie ein Spital
Von der Weiber Krachen vnd Kreisten
Husten, rotzen, räuspern vnd feisten †
Wer da thät hin vnd wieder gahn
Dem bot er diese Waar auch an
Um tausend Gülden sie zu geben
Jeder sprach mir ist gar nicht eben
Daß ich mir kauffen wolt vnruh
Gebst mir tausend Gülden darzu
Nach wolt ich sie all drey nicht haben
Wolt Gott die mein wär lengst begraben †
Nach kurtzer Zeit da kam verstolen
Der Teufel wolt den Kaufman holen
Verloffen waren zehen Jar
Der Kaufmann sprach ich hab ein Waar
Noch unverkaufft vnd unverstochen
Darumb bin ich des Bunds entbrochen †
Der Teufel thät die Waar auch schauen
Vnd sprach mir thut selbst darob grauen
Was hast an dem Vnziefer kaufft
Das allezeit voll Flöhe laufft
Gront zanckt vnd kiefet Tag vnd Nacht
Du Narr wo hast du hingedacht †

Er sprach führ sie für mich gen Höll
Der Teufel sprach mein lieber Gsell
Sie sollten mit den Hader sachen
Die Höll mir selbst zu eng wol machen
Denn solcher alter Weiber drey
Fingen im Feld den Teufel frey
Ich sag dich ledig deines Bundes
Zerriß den Briff vnd lacht des Fundtes. †

A. 1559 den 18 Octobris.

Schwanck,

Der Pawern Knecht mit den zerschnitten Kittel.

Hört zu ein visierlichen schwanck,
Der ist geschehen nicht vorlangk
Zu Erbelting, im Bayerland,
Ein Pawernknecht Heintz Dölp genannt,
Derselbig eines Abends spat
Gen Landshut zu eim Schneider trat,
Vnd jm ein groben Zwillich bracht,
Daß er jm einen Kittel macht,
Als er war ein zum Schneider gan,
Saß darinn gleich sein Edelmann,
Der auch vom Schneider haben wolt
Ein Kittel er jm machen solt,

Vnd den sein höflich im angab,
Vnden rumb mit falten durchab,
Auch vberal zwyfach verbrembt,
Den Pawernknecht dasselbig grembt,
Schweig still, vnd mercket alle ding.
Der Edelmann herausser ging,
Loßt doch ein klein an der Stubthür,
Was der Heintz Dölp wolt bringen für,
Der zeigt sein Kitteltuch darmit,
Sprach: Meister Schneider ich euch bitt,
Macht mir mein Kittel, doch darbey,
Daß er biß Sontag fertig sey,
Daß ich in anleg zu dem Tantz,
Die Gred mir machen wird ein Krantz
Von einem dutzet Nestel rot,
Macht mir jn schön wann es thut not,
Auff daß ich jr darinn gefall,
Für andern Pawernknechten all.
Der Schneider sprach: Zeyg mir nur an,
Wie du wilt deinen Kittel han.
Er sprach: das kan ich sagen nicht,
Macht jn nur eben gleich gericht
Wie mein Junckher sein haben wil,
So macht mein Kittel, vnd schweigt still,
Ob er gleich noch höflicher wer,
Das wer meines hertzen beger.
Darmit der Heintz Dölp gieng sein straß
Als sein Edelman höret, daß

Der Schneider disem Pawernknecht
Solt seinen Kittel machen schlecht
Eben gleich wie den Kittel sein,
Zum Schneider gieng er wider nein,
Vnd sprach: Hör Meister, nit vermeyd,
Mein Kittel mir durchauß zerschneid,
Von oben ab biß auff den saum,
Ein strich nit breyter denn ein daum,
Zerfetz dergleich die Ermel do,
Doch zerschneid eben gleich also
Seinen Kittel dem Pawernknecht.
Der Schneider sprach: ja jm gschicht recht.
Mit dem der Junker gieng sein straß,
Der Schneider gleich sollicher maß
Die Kittel macht, vnd sie zerschneyd,
Vnd hieng sie auff zusammen beyd.
Als nun auff den Sontag hernach
Der Bawernknecht sein Kittel sach
Also zerfetzet vnd zerschnitten,
Ein solchen Schiffbruch hett erlitten,
Fieng er zu weinn vnd schnuppen an.
Indem kam auch sein Edelmann,
Vnd leget an den Kittel sein,
Vnd sprach: Heintz leg an auch den dein.
Der Heintz wolt nit, der red erschrack,
Der Junckher schlug jn auff den Nack
Mit der Faust, vnd jn darzu nöt,
So hett er zum schaden das gspöt,

Vnd leget seinen Kittel an,
Vnd must darinn gen Kirchen gan,
Jederman meynt er wer ein Narr,
Also entloff er auß der Pfarr.

Also noch heut zu disen tagen,
Wo Burger, Bawer noch wil tragen
Kleydung, sich gleich dem Adel ziert,
Offt jn ein aug verhalten wird,
Drauß jm zum schaden spot erwachs,
Schlecht vnd grecht ist gut, spricht H. Sachs.

Anno Salutis, M.D.LVII.
Am 6. tag Octobris.

Fabel,

Der gescheyd Hann mit dem listigen Fuchs.

Ein hungeriger Fuchs gieng auß
Dem Wald, zu einem Dorff hinnauß,
Stillschweygend, gantz listiger weiß
Zu erlangen sein Abendspeiß,
Den ersahe ein alter Hann,
Vnd zeygts den seinen Hennen an,
Flog mit jhn auff ein Baumen hoch,
Daß er dem hungring Fuchs entpflog,
Der kam vnd grüsset an den orten
Den Hann mit schmeichelhaffting worten,
Vnd sprach zu jm: Mein Bruder Hann,
Was wilt du auff dem Baumen than
Mit deinen Hennen in der frist?
Warumb bleibst du nicht auf dem Mist?
Der Hann antwort: Dasselb ich thu
Das wir haben sicherheit vnd rhu
Der Fuchs sprach: hast du an dem ort
Die guten Mähr noch nie gehort,
Die mennigklich so heylsam sein?
Da antwort jm der Hann: Ach nein,
Was sind für newe Mähr im Land?
Der Fuchs sprach: Ich bin außgesand
Zu verkünden die guten Mähr,
Vnd komb darumb auch zu dir her,
Daß du der freud theilhafftig werst

Zu öffnen dir, weil daß begerst,
Es ist von Thieren jung vnd alten,
Ein Concilium worden ghalten,
Darinnen ist beschlossen worn,
Ein ewiger frid zsamb geschworn,
Von allen lebendigen Thiern,
In allen Landen vnd Resiern,
Beyde die Zamen vnd die Wild,
Wie sie Gott erstlich hat gebild,
Das ein jedes mag sicher wandeln,
Vnd fridsam mit dem andern handeln,
Das keins dem andern mehr solt zu setzen,
Weder beschäding noch verletzen,
Nimmer an Ehr, Gut, Leib noch Leben,
Sondern gute Gesellschafft geben,
Bey tag vnd nacht, abend vnd morgen,
Derhalb mein Hann sey gar ohn sorgen,
Fleug rab vom Baum mit deinen Hennen,
Laß vns ein Frewdenfewer brennen,
Laß vns den hochzeyklichen tag
Mit frewd begehn ohn alle klag,
Beyde mit tantzen vnd mit springen,
Mit essen, trincken, sprechen vnd singen.
Der Hann deß Fuchsen list erkendt
Thut doch dergleich nicht an dem endt
Sprach: Fuchs, du sagst wunsame mähr,
Dergleich ich nie erhört bißher.
Nach dem reckt der Hann auff sein Halß

In alle Höch, thet eben als
Er etwas dort seh gar von weytten,
Gegen dem Baum gehn oder reytten,
Vnd stund gestracks auff seine Füß.
Da sprach der Fuchs mit schmeichlen süß:
Mein Bruder Hann, was sichstu doch,
Daß du reckst auff dein halß so hoch?
Der Hann antwort: Ich sich dort hinden,
Her lauffen gar zwen schneller Winden,
Ich glaub sie werden zu der stund
Verkünden vns den frides Bund
Der Fuchs erschrack ob disen worten,
Sein Leib erzittert an den orten,
Vnd sprach: Gott gsegn dich bruder Hann,
Da bleib ich nicht, ich will darvon,
Wann mir ist warlich noth zu fliehen.
Der Hann sprach: mein Fuchs thu verzihen,
Was fleuchst! sag was sorg dich beschwert
Weil Frid ist gmacht auff gantzer Erdt
Bey allen lebendigen Thiern,
Derhalb laß dich die Hund nicht irrn,
Bleib da, laß vns den tag mit ehren
In frewd vnd fröligkeit verzehren
Der Fuchs sprach: Nein, das wag ich nicht,
Der Frid der jetzt ist auffgericht,
Möcht disen Jaghunden allein
Etwan noch nicht verkündet sein,
So würd ich da von jhn gebissen,

Vnd mir auch mein Fuchsbalck zerrissen,
Gut teydigen ist auß der Stauden,
Darmit der Fuchs lief hin mit schnauben,
Also der Hann versichert blieb,
Mit list den listing Fuchs abtrieb.

Der Beschluß.

Die Fabel zeygt zweyerley Leut,
Vnd erstlich vns der Fuchs andeut
Ein schalckhafftigen Mann, der ist
Voll aller renck vnd hinterlist,
Gantz heuchlerisch an allen orten,
Schmeichelhafftig mit holen worten,
Mit lug vnd listen aller weiß
Biß er ein Mann führt auff ein eyß,
Da er jhn denn mit fug kann fellen,
Vervortheilen vnd überschnellen,
Jhn bring vmb Leib, Ehr oder Gut,
Dasselb der vnverschemet thut,
Vnd seinen Fuchsbalck darmit spickt,
Denckt sich der that nur wol geschickt,
Daß er ein übertölppelt hab,
Nimpt kein Gewissen jhm darab
Solch Füchsisch art die ist fürwar
Entwicht beyde an Haut vnd Haar.

Zum andern, bedeut vns der Hann
Ein gescheyd fürsichtigen Mann,
Der niemand zu betriegen gert,
Vnd lebt fein auffrichtig auff Erdt

Wo der vermerckt eins Fuchs zukunfft,
So spitzt er ob jhm sein vernunfft,
Merckt bald an seiner schmeichelerey,
Das ein betrug darhinter sey,
Das jn der Heuchler bger zu trügen,
Mit seinen verborgenen lügen,
Jedoch thut er samb merckt ers nicht,
Fürsichtigklich er mit jhm ficht,
Fecht jhm auff seine falsch schirmschleg,
Darmit er weißlich nider leg,
Alle sein arge list zu letzt,
Darmit entrinn deß Heuchlers Netz,
Vnd von jhm vnbetrogen bleibt,
Ein list mit anderm list vertreibt,
Darburch entgeht vil vngemachs
Ein fürsichtig Mann, spricht H. Sachs.

Anno Salutis, M. D. LVIII.
Am 16. tage Junii.

Fabel,

Der Zipperlein vnd die Spinn.

Als ich spatzieret auff ein Tag
Vor einem Wald an grünem Hag,
In dem erhört ich ein Gesprech
Jenseits des Hages in der nech,
Ich schlich hinein, wolt ohn gefehr
Hören, wer jenseits Hages wer,
Als ich gemachsam horcht darinn,
Da war es gar ein alte Spinn,
Mit der redet der Zipperlein.

Der Zipperlein.

Der sprach zu jr: Gespile mein,
Wie zeuchst so elendt vber Feldt,
Tregst weder Kleider oder Gelt.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: da trieb man mich auß
Auß eines reichen Burgers Hauß,
Darinn ich lenger kund nit bleibn.

Der Zipperlein.

Zipperlein sprach: wer thet dich vertreibn?

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Ich hett vil vnfrid,
Sehr grossen hunger ich erlid,
Wann darinn waren wenig Mucken,
Die ich in mein Netz mocht gezucken,

Weil man so sauber hielt das Hauß,
Die Mucken trieb man auch offt auß,
Mit Muckenwedel vnd mit schwammen
Thet man sie täglich auch verdammen
Doch waren im Hauß vil hundsmucken,
Die theten mir mein Netz zerrucken,
Der ich gar keine kund erhalten,
Deß must ich grosses hungers walten,
Auch stellet mir nach meinem Leib
Der Herr vnd darzu auch sein Weib,
Wo sie mich etwan theten sehen,
In meinem Gespünst in der nehen
Sahen hangen in einer ecken,
Mit scheltwort thetens beyd auffwecken
Die haußmagd vnd auch den haußknecht,
Von den wurd ich denn hart durchecht,
Kerten im Hauß die gantzen Wochen,
Haben mein spinnweb offt zubrochen,
Daß ich kaum in ein klufft enttran,
So fieng ich denn ein anders an,
Vnd eh ich dasselb außgespun,
Kam etwan Tochter oder Sun,
Vnd mir dasselbig auch zerstört,
Ich hab im Hauß schier alle ört
Versucht in solchem hertzenleyd,
Spunn ich doch mehr denn beyde Meyd,
Ich bin erstlich ein Juugfraw gwesen,
Thut man im Ovidio lesen,

Aragne so war je mein Nam,
Meiner Kunst war die Pallas gram,
Die mich in ein Spinnen verkehret,
Also hab ich mein zeit verzehret
Bey den höflichen Burgersleuten,
Mein edle Kunst mir zubedeuten,
Weil jederman mir setzet zu,
So streng on alle rast vnd rhu,
Muß ich die Burgerschafft verlassen,
Vnd bin gleich jetzund auff der strassen.

Der Zipperlein.

Zipperlein sprach: Wo wilt nun nauß?

Die Spinn.

Die Spinn sprach: in eins Bawren hauß,
Wil mich in einen winckel schmucken,
Der hat wol hundert tausend Mucken,
Da wil ich mich wol reichlich nehren,
Forthin mein tag in rhu verzehren,
Weil wol ein gantzes Jar hinfehret,
Eh man die Spinnenweb abkehret,
Magd vnd knecht anderst zschaffen haben,
Schaw bey dem wil ich mich eingraben,
Bey dem da bleib ich vnvertrieben,
Dieweil die Pawern mich auch lieben,
Wiewol die Alten bey in jahen,
Ich thu die bösen dempff auffahen,
Deß bleib ich vngeirret hencken,

Vor einem tunckleu Fenster schwencken,
Von Mucken drecken vberzogen,
Daß ich mich hab so lang geschmogen
In der Statt, das thut mich noch tawern.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein sprach: schweig der Pawren,
Ich komb erst flüchtig von in her,
Sie sind mir grob vnd gar gefehr,
Wo ich zog zu eim Bawern ein,
Thet er gar nit verschonen mein,
Er schlepet mich durch Dreck vnd Kot,
Macht ich jhm schon ein Fuß gar rot,
So meint er hett jn nur verrenckt,
Mit arbeit er mich offt bekrenckt
Lud mit mir Mist, ackert vnd seet,
Er fuhr gen Holtz, er drasch vnd meet,
Darmit da thet er sich erhitzen,
Daß er fast dünsten ward vnd schwitzen,
Derselbig schweiß macht mich gar kranck
Wann er mir in die Nasen stanck,
Stieß mich auch auff Wurtzel vnd stein,
Auch war mein Narung bey jm klein,
Er aß nur Millich, Ruben vnd Kraut,
Gersten vnd Erbeiß was er baut,
Tranck auch nur wasser, milch vnd schotten,
Thet mich Zipperlein gar verspotten,
Deß wurd ich gar hungrig vnd matt,

Kund nit mehr bleiben an der stat,
Der årtzt halb wolt ich wol sein blieben,
Mit hunger hat er mich außtrieben,
Wann bey solch ringem Tranck vnd speiß
Ist gar nit zu bleiben mein weiß,
Dieweil Bachus mein Vatter ist,
Der mich gebar vor langer frist,
Durch gute Bißlein, starck getranck,
Allem Wollust vnd Müßiggangk,
Wie das denn lehrt die tåglich prob,
Darzu die Pawren sind zu grob,
Drumb ich von jn außzogen bin.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Wo wiltu denn hin?
Dein zeit forthin im Land vertreiben.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein sprach: nun wil ich bleiben
Bey Burgern, Adel oder Pfaffen,
Die haben jetzt nit mehr zu schaffen,
Denn müßig gehn vnd wollust treiben,
Mit baden, spiln, schlaffn vnd weiben,
Essen und trincken auch das best,
Bey den-da wird ich wol gemest,
Da legt man mich auf sanffte Betth,
Trutz der mich da anrůren thet,
Man wickelt mich ein vnd helt mich warm,
Ob mich die årtzt mit grossem schwarm

Mit jrer Kunst wöllen vertreiben,
So thu ich dennoch lenger bleiben,
So bald ich nur ein weng nachlaß,
So lebt der Krank voriger maß,
Vnd thut mir selb locken vnd hetzen,
Mit starcker Kost vnd Tranck erfrewen,
So thu ich jn denn wider trücken,
So thut der Kranck sich wider dücken,
Vnd helt ein zeit sich still vnd meßig,
Laß ich nach, wird er wider gfreßig,
Als denn so vexier ich jn wider,
Vnd nem jm alle seine Glider
Je eines nach dem andern ein,
Von ersten bin ich kurtz vnd klein,
Thu jm an einer Zehen weh,
Darnach ich immer weiter geh,
Wirdt mit der zeit lenger vnd grösser,
Ein Gast, herber, bitter vnd böser,
Endlich gar nie zu treiben auß.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Ich komm in ein hauß
Erstlich einig Alters allein,
Gleich wie du vnachtsam vnd klein,
Im Winter mich etwan verkreuch,
Im Glentz ich wider fürher zeuch,
Ich lege Eyer vnd thu nisten,
Zeuch auß mein jungen in kurtzen fristen,

Derselben ist on maß vnd zal,
Vmbzeuch das gantz Hauß vberal,
In Stuben, Kammer vnd allen Gäden,
Vor allen Löchern, Fenstern vnd Läden,
Mit meiner jungen Web vnd Netzen,
Da thu in frewden mich ergetzen,
Drumb bitt ich, komb nach kurtzer zeit
Auffs Dorff, beschaw mein Herrligkeit,
In meines armen Pawern Hauß.

Der Zipperlein.

Ich komb nit mehr auffs Dörff hinauß
Sprach der Zipperlein mit verlangen,
In der Stadt wird ich schön empfangen,
Da weiß ich einen Burger reich,
Denselben ich noch heint erschleich,
Weil er gleich sitzt in eim Pancket,
Der mich lang zu jm locken thet,
Mit starcker Speise vnd Getranck,
Der wird auffnemen mich zu danck,
Vnd auff ein seyden=Küß mich legen,
Mein Schwester Spinn laß dich bewegen,
In die Statt wider mit mir kehr,
Vnd schaw mein Herrligkeit vnd Ehr,
Wie mich der Burger helt so wol.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Müst ich je sein vol,
Daß ich mein Leben wagt dahin,

Fro bin ich daß ich ledig bin,
Ich zeuch dahin ins Pawern Hauß,
Vnd komb auch nimmermehr herauß,
Bleib bey deim Burger in der Stat,
Da man dich auch in ehren hat,
So sey wir all beyd wol versehen.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein sprach: das sol geschehen,
Zeuch hin ich wünsch dir Glück vnd heyl.

Der Beschluß.

Also zog hin ein jeder theyl,
Die spinn auffs dorff hin zu den Pawern,
Der Zipperlein in die Stattmawern,
Der fuß für fuß gar langsam gieng,
Zu lauffen ich bald anefieng
In die Statt, die Burger zu warnen
Vor deß argen Zipperleins garnen,
Der wirdt heint auff den Abent kommen,
Vnd zu Gast werden auffgenommen,
Drumb wer jm nit wöll herberg geben,
Derseld verzehren soll sein Leben
Mit harter Arbeit vnd ringer Kost,
Wie denn Petrarcha gibt ein trost,
Armut den Zipperlein treib auß,
Der nur wohnt in der Reichen Hauß,
Doch welcher Reicher ärmglich leb,
Der Zipperlein die flucht auch geb,

Vnd mir auch mein Fuchsbalck zerrissen,
Gut teydigen ist auß der Stauden,
Darmit der Fuchs lief hin mit schnauben,
Also der Hann versichert blieb,
Mit list den listing Fuchs abtrieb.

Der Beschluß.

Die Fabel zeygt zweyerley Leut,
Vnd erstlich vns der Fuchs andeut
Ein schalckhafftigen Mann, der ist
Voll aller renck vnd hinterlist,
Gantz heuchlerisch an allen orten,
Schmeichelhafftig mit holen worten,
Mit lug vnd listen aller weiß
Biß er ein Mann führt auff ein eyß,
Da er jhn denn mit fug kann fellen,
Vervortheilen vnd überschnellen,
Jhn bring vmb Leib, Ehr oder Gut,
Dasselb der vnverschemet thut,
Vnd seinen Fuchsbalck darmit spickt,
Denckt sich der that nur wol geschickt,
Daß er ein übertölppelt hab,
Nimpt kein Gewissen jhm darab
Solch Füchsisch art die ist fürwar
Entwicht beyde an Haut vnd Haar.

Zum andern, bedeut vns der Hann
Ein gescheyd fürsichtigen Mann,
Der niemand zu betriegen gert,
Vnd lebt sein auffrichtig auff Erdt

Wo der vermerckt eins Fuchs zukunfft,
So spitzt er ob jhm sein vernunfft,
Merckt bald an seiner schmeichelerey,
Das ein betrug darhinter sey,
Das jn der Heuchler bger zu trügen,
Mit seinen verborgenen lügen,
Jedoch thut er samb merckt ers nicht,
Fürsichtigklich er mit jhm ficht,
Fecht jhm auff seine falsch schirmschleg,
Darmit er weißlich nider leg,
Alle sein arge list zu letzt,
Darmit entrinn deß Heuchlers Netz,
Vnd von jhm vnbetrogen bleibt,
Ein list mit anderm list vertreibt,
Darburch entgeht vil vngemachs
Ein fürsichtig Mann, spricht H. Sachs.

Anno Salutis, M. D. LVIII.
Am 16. tage Junii.

Fabel,

Der Zipperlein vnd die Spinn.

Als ich spatzieret auff ein Tag
Vor einem Wald an grünem Hag,
In dem erhört ich ein Gespräch
Jenseits des Hages in der nech,
Ich schlich hinein, wolt ohn gefehr
Hören, wer jenseits Hages wer,
Als ich gemachsam horcht darinn,
Da war es gar ein alte Spinn,
Mit der redet der Zipperlein.

Der Zipperlein.

Der sprach zu jr: Gespile mein,
Wie zeuchst so elendt vber Feldt,
Tregst weder Kleider oder Gelt.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: da trieb man mich auß
Auß eines reichen Burgers Hauß,
Darinn ich lenger kund nit bleibn.

Der Zipperlein.

Zipperlein sprach: wer thet dich vertreibn?

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Ich hett vil vnfrid,
Sehr grossen hunger ich erlid,
Wann darinn waren wenig Mucken,
Die ich in mein Netz mocht gezucken,

Weil man so sauber hielt das Hauß,
Die Mucken trieb man auch offt auß,
Mit Muckenwedel vnd mit schwammen
Thet man sie täglich auch verdammen
Doch waren im Hauß vil hundsmucken,
Die theten mir mein Netz zerrucken,
Der ich gar keine kund erhalten,
Deß must ich grosses hungers walten,
Auch stellet mir nach meinem Leib
Der Herr vnd darzu auch sein Weib,
Wo sie mich etwan theten sehen,
In meinem Gespünst in der nehen
Sahen hangen in einer ecken,
Mit scheltwort thetens beyd auffwecken
Die haußmagd vnd auch den haußknecht,
Von den wurd ich denn hart durchecht,
Kerten im Hauß die gantzen Wochen,
Haben mein spinnweb offt zubrochen,
Daß ich kaum in ein klufft enttran,
So fieng ich denn ein anders an,
Vnd eh ich dasselb außgespun,
Kam etwan Tochter oder Sun,
Vnd mir dasselbig auch zerstört,
Ich hab im Hauß schier alle ört
Versucht in solchem hertzenleyd,
Spunn ich doch mehr denn beyde Meyd,
Ich bin erstlich ein Jungfraw gwesen,
Thut man im Ovidio lesen,

Aragne so war je mein Nam,
Meiner Kunst war die Pallas gram,
Die mich in ein Spinnen verkehret,
Also hab ich mein zeit verzehret
Bey den höflichen Burgersleuten,
Mein edle Kunst mir zubedeuten,
Weil jederman mir setzet zu,
So streng on alle rast vnd rhu,
Muß ich die Burgerschafft verlassen,
Vnd bin gleich jetzund auff der strassen.

Der Zipperlein.

Zipperlein sprach: Wo wilt nun nauß?

Die Spinn.

Die Spinn sprach: in eins Bawren hauß,
Wil mich in einen winckel schmucken,
Der hat wol hundert tausend Mucken,
Da wil ich mich wol reichlich nehren,
Forthin mein tag in rhu verzehren,
Weil wol ein gantzes Jar hinfehret,
Eh man die Spinnenweb abkehret,
Magd vnd knecht anderst zschaffen haben,
Schaw bey dem wil ich mich eingraben,
Bey dem da bleib ich vnvertrieben,
Dieweil die Pawern mich auch lieben,
Wiewol die Alten bey jn jahen,
Ich thu die bösen dempff auffahen,
Deß bleib ich vngeirret hencken,

Vor einem tuncklen Fenster schwencken,
Von Mucken drecken vberzogen,
Daß ich mich hab so lang geschmogen
In der Statt, das thut mich noch tawern.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein sprach: schweig der Pawren,
Ich komb erst flüchtig von jn her,
Sie sind mir grob vnd gar gefehr,
Wo ich zog zu eim Bawern ein,
Thet er gar nit verschonen mein,
Er schlepet mich durch Dreck vnd Kot,
Macht ich jhm schon ein Fuß gar rot,
So meint er hett jn nur verrenckt,
Mit arbeit er mich offt bekrenckt
Lud mit mir Mist, ackert vnd seet,
Er fuhr gen Holtz, er drasch vnd meet,
Darmit da thet er sich erhitzen,
Daß er fast dünsten ward vnd schwitzen,
Derselbig schweiß macht mich gar kranck
Wann er mir in die Nasen stanck,
Stieß mich auch auff Wurtzel vnd stein,
Auch war mein Narung bey jm klein,
Er aß nur Millich, Ruben vnd Kraut,
Gersten vnd Erbeiß was er baut,
Tranck auch nur wasser, milch vnd schotten,
Thet mich Zipperlein gar verspotten,
Deß wurd ich gar hungrig vnd matt,

Kund nit mehr bleiben an der stat,
Der ärtzt halb wolt ich wol sein blieben,
Mit hunger hat er mich außtrieben,
Wann bey solch ringem Tranck vnd speiß
Ist gar nit zu bleiben mein weiß,
Dieweil Bachus mein Vatter ist,
Der mich gebar vor langer frist,
Durch gute Bißlein, starck getranck,
Allem Wollust vnd Müßiggangk,
Wie das denn lehrt die täglich prob,
Darzu die Pawren sind zu grob,
Drumb ich von jn außzogen bin.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Wo wiltu denn hin?
Dein zeit forthin im Land vertreiben.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein sprach: nun wil ich bleiben
Bey Burgern, Adel oder Pfaffen,
Die haben jetzt nit mehr zu schaffen,
Denn müßig gehn vnd wollust treiben,
Mit baden, spiln, schlaffn vnd weiben,
Essen und trincken auch das best,
Bey den-da wird ich wol gemest,
Da legt man mich auf sanffte Betth,
Trutz der mich da anrüren thet,
Man wickelt mich ein vnd helt mich warm,
Ob mich die ärtzt mit grossem schwarm

Mit jrer Kunst wöllen vertreiben,
So thu ich dennoch lenger bleiben,
So bald ich nur ein weng nachlaß,
So lebt der Krank voriger maß,
Vnd thut mir selb locken vnd heyen,
Mit starcker Kost vnd Tranck erfrewen,
So thu ich jn denn wider trücken,
So thut der Kranck sich wider bücken,
Vnd helt ein zeit sich still vnd meßig,
Laß ich nach, wird er wider gfreßig,
Als denn so verier ich jn wider,
Vnd nem jm alle seine Glider
Je eines nach dem andern ein,
Von ersten bin ich kurtz vnd klein,
Thu jm an einer Zehen weh,
Darnach ich immer weiter geh,
Wirdt mit der zeit lenger vnd grösser,
Ein Gast, herber, bitter vnd böser,
Endlich gar nie zu treiben auß.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Ich komm in ein hauß
Erstlich einig Alters allein,
Gleich wie du vnachtsam vnd klein,
Im Winter mich etwan verkreuch,
Im Glentz ich wider fürher zeuch,
Ich lege Eyer vnd thu nisten,
Zeuch auß mein jungen in kurtzen fristen,

Derselben ist on maß vnd zal,
Vmbzeuch das gantz Hauß vberal,
In Stuben, Kammer vnd allen Gäden,
Vor allen Löchern, Fenstern vnd Läden,
Mit meiner jungen Web vnd Netzen,
Da thu in frewden mich ergetzen,
Drumb bitt ich, komb nach kurtzer zeit
Auffs Dorff, beschaw mein Herrligkeit,
In meines armen Pawern Hauß.

Der Zipperlein.

Ich komb nit mehr auffs Dörff hinauß
Sprach der Zipperlein mit verlangen,
In der Stadt wird ich schön empfangen,
Da weiß ich einen Burger reich,
Denselben ich noch heint erschleich,
Weil er gleich sitzt in eim Pancket,
Der mich lang zu jm locken thet,
Mit starcker Speise vnd Getranck,
Der wird auffnemen mich zu danck,
Vnd auff ein seyden Küß mich legen,
Mein Schwester Spinn laß dich bewegen,
In die Statt wider mit mir kehr,
Vnd schaw mein Herrligkeit vnd Ehr,
Wie mich der Burger helt so wol.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Müst ich je sein vol,
Daß ich mein Leben wagt dahin,

Fro bin ich daß ich ledig bin,
Ich zeuch dahin ins Pawern Hauß,
Vnd komb auch nimmermehr herauß,
Bleib bey deim Burger in der Stat,
Da man dich auch in ehren hat,
So sey wir all beyd wol versehen.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein sprach: das sol geschehen,
Zeuch hin ich wünsch dir Glück vnd heyl.

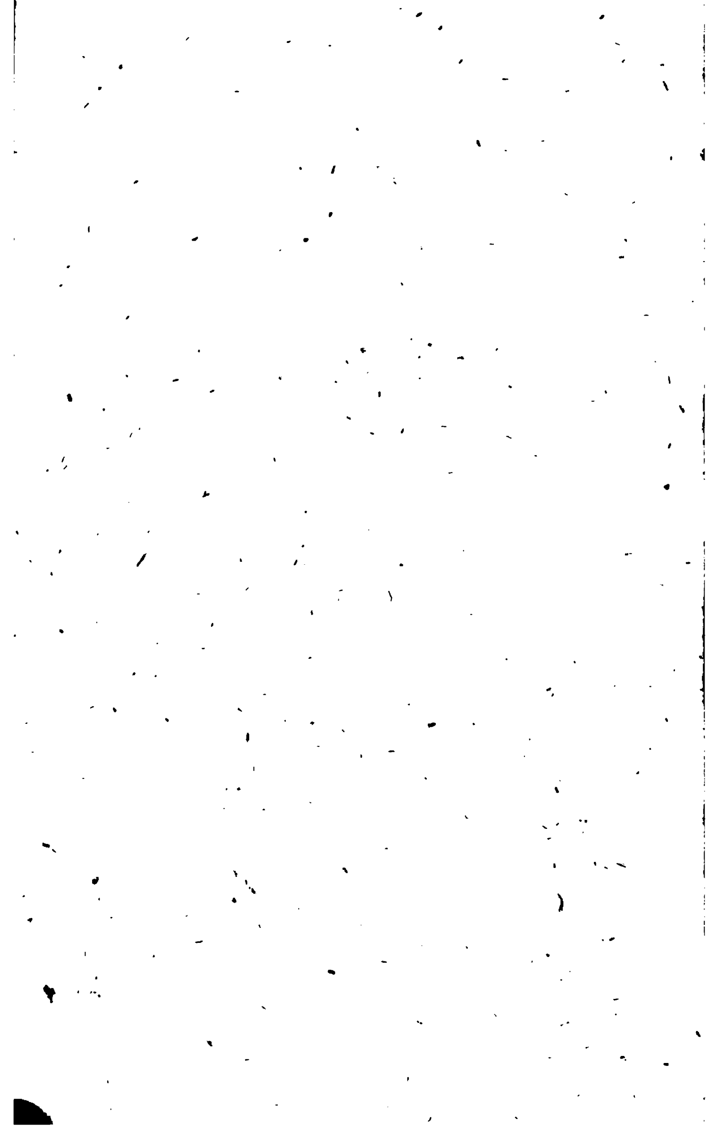
Der Beschluß.

Also zog hin ein jeder theyl,
Die spinn auffs dorff hin zu den Pawern,
Der Zipperlein in die Stattmawern,
Der fuß für fuß gar langsam gieng,
Zu lauffen ich bald anefieng
In die Statt, die Burger zu warnen
Vor deß argen Zipperleins garnen,
Der wirdt heint auff den Abent kommen,
Vnd zu Gast werden auffgenommen,
Drumb wer jm nit wöll herberg geben,
Derselb verzehren soll sein Leben
Mit harter Arbeit vnd ringer Kost,
Wie denn Petrarcha gibt ein trost,
Armut den Zipperlein treib auß,
Der nur wohnt in der Reichen Hauß,
Doch welcher Reicher ärmglich leb,
Der Zipperlein die flucht auch geb,

Derhalb so fliech wer fliehen mag,
Daß der Zipperlein auff den tag
Nit bey im einkehr, vnd auff auffwachs
Durch vberfluß, das räth H. Sachs.

Anno Salutis, M. D. LVII.
Am 28. tag Decembris.

Schauspiele.



Ein Spiel.

Mit XI. Personen

Wie Gott der Herr Adam vnd Eua ire Kinder segnet.

Eua tritt ein vnd spricht:

Ich bin das Armut seligst Weib
Beyde an Seel vnd auch an Leib
Seit das ich folget an den orten
Den schmeichelhafften süssen worten
Der hellisch, Satanischen Schlangen
Das ich im Paradeiß entpfangen
Hab, vnd aß die verbotten frucht
Das ich nun forthin bin verflucht
Von Gott, vnd hab sein gnad verlorn
Vnd bin auch außgetrieben worn
Vom Paradeiß, vnd muß auff Erdn,
Mit schmertzen meine Kindt gebern
Mich auch dücken vor meinem Man
Ach Gott, groß vbel hab ich than.

Adam kombt mit seiner Hawen vnd spricht.

Grüß dich Gott mein hertzliebes Weib
Ich bin ganz müdt vnd math von Leib
Ich hab das Greut vmbgehawen
Das Erdtrich fruchtbarlich zu bawen
Gar nach dem Göttlichen geheiß
Das ich in dem Angsicht meins schweiß
Das hardtselig Brodt hab zu essen
Wie bist so trawrig auff dir gsessen
Mein liebes Weib was leidt dir an.

Eua spricht.

Ach was fragstu mein lieber Man
Ich bin ein vrsach diser noth
Das wir essen das hardtselig brodt,
Als ich im frommen Paradeyß
Hab gessen die verbotten speiß
Dardurch lieg wir, auch nit dest minder
All vnser nachkommen vnd Kinder
In Gottes fluch vnd vngenaden
Inn jmmer ewigklichem schaden
Vnterworffen dem ewing Todt
Darein vns hat verstossen Gott
Derhalb mag ich auff diser Erden
Weil ich leb, nit mehr frölich werden,
Sonder in weinen, rew vnd klag.

Adam spricht.

Ach mein Eua nit gar verzag

Von eim Engel hab ich vernommen
Gott der Herr werdt heint zu vns kommen
Vnd beschawen vnser Haußhalten
Vnd wie wir vnsere Kinder walten
Wie wir sie lehren, zaffen vnd ziehen.

Eua spricht.

O mein Adam so wil ich fliehen
Wann ich fürcht jn so grausam sehr.

Adam spricht.

Du solt jm zulauffeu vil mehr
Weil er zu vns wil kommen heint
So ist er vns nit so gar feindt
Sonder begert vns noch zu begnaden
Geh thu die Kinder butzen vnd baden
Strel jn, vnd schmück sie allesandt
Leg jn ahn jr feyer Gewandt
Kehr die stuben, vnd strew ein graß
Das es hinnen schmeck dester baß
Wenn der Herr komb zu vns herein.

Eva hebt jr hendt auff vnd S.

Ach lob sey Gott dem Herren mein
Das er doch noch an vns gedencket
Weil wir doch sind so dieff versencket
In sünden vnd Ewigen todt
Weil aber vnser Herre Gott
Zu vns her kummen wil auß gnaden
So wil ich gehn die Kinder baden

Schmucken vnd nach ordnung steln,
Da sie den Herrn entpfangen söln
Villeicht gibt er jn seinen segen
Der auff jn bleibet alle wegen
Nimbt sie gleich zu gnaden widerumb.

Adam spricht.

So geh hin, vnd bald wider-kumb.

Sie gehn alle ab.

Adam hebt sein hendt auff, vnd spricht.

Ach Herr Gott, du himlischer vatter
Du vnser einiger woltater,
Wie haben durch den vngehorsam wir
Vns so hart versündet an dir
Daruon vns mancherley vnglück
Seit her kummet auff vnsern rück,
Dieweil erst hat vor kurtzen tagen,
Cain vnsern Abel erschlagen
Das ist vns auch ein hertzlich bschwer
Ach Gott send vns dein-Heylandt her
Nach deim verheissen du vns tröst
Vns auß deiner vngnad erlöst.

Eua kombt bringt vier Sön vnd spricht.

Adam lieber Gemahel mein
Wie gefallen dir die Kindelein

Hab ichs nit fein gestrichen rauß
Wenn Gott der Herr nun kumbt zu hauß
Ich hoff sie werden im gefallen
Wert von freud wegen vns allen
Forthin dest genediger sein.

Adam spricht.

Eua lieber Gemahel mein
Ja ich laß mir sie auch gefallen
Ja das ist nur ein theil auß allen
Sag wo die andern Kinder sein
Das du sie auch mit fürest herein
Das in der Herr auch geb den segen.

Eua spricht.

Ich hab es lassen vnter wegen
Es ist warlich das ander Kindig
Laussig, Zottet, Kretzig vnd grindig
Högret, schlicket, vnkündt vnd grob,
Schlüchtisch, Perstet ohn alles lob
Zerrissen ein zapffete rott
Wo sie sech vnser Herre Gott
So müst ich mich der vor jn schemen
Darum thet ichs nit herein nemen.

Adam spricht.

Wo hast diese Kinder hin than.

Eua spricht.

So wiß Adam mein lieber Man

Ich habs verstossen in das Hey
Daussen im Stadel in die strey
Dergleichen jr eins teils auch schlaffen
Dauß hindern herdt, vnd in dem offen
Der keines sol schliessen herauß
Biß das der Herr kumb auß dem hauß.

Adam spricht.

Hestus nur alle herein bracht
Gott hat auff leiblich schön kein acht
Sonder auff zucht vnd Gottes Ehr
Jr Kinder volget meiner lehr
Wenn Gott der Herr kombt herein
So zieht ab ewer Schleplein fein
Vnd thut euch all gegen jm neigen
Thut jm all Reuerentz erzeigen
Biet jm die hendt nach einander
Vnd entpfahet jn allesander
Denn kniet nider, legt die hendt zsamb
Bett mit einander allesamb
So wirdt er euch den segen geben.

Set der gröst son kombt S.

Ja lieber Vatter das wöll wir eben
Mit allem höchsten fleiß verbringen,
Wie dus befilchst in allen dingen.

Der Herr tritt ein mit zweyen Engeln vnd spricht.

Der Friedt sey euch jr Kinderlein.

Adam neigt sich vnd spricht.

O du Himlischer Vatter mein
Dir sey ewig ehr, preiß vnd lob
Das du vns arme Sünder grob
Heimsuchst, vnd vns verschmehest nicht
Weil wir durch vnser sünd entwicht
Sindt nun gar kaumb wirdig vnd werdt
Das vns ertragen sol die Erdt
Vnd du Herr suchst vns selb zu Hauß.

Eua fellt auff die knie vnd S.

Gantz vnaußsprechlich vberauß
Ist vnser missethat vnd schuldt
Weil wir theten wider dein huldt
Der du vns so miltreich hast geben
Vnser Seel, Leib, Vernunfft vnd Leben
Derhalb werd wir in dem gewissen
Geengst, gemartert vnd gebissen
Das wir schier gar verzweiffelt sein.

Der Herr spricht.

Seyt getröst lieben Kinder mein
Ich bin von natur gnedig vnd gütig
Von grosser güt vnd langmütig
Bin ein trost vnd ein Hilff der Armen
Der sich vber euch thut erbarmen
Derhalben so thut nit verzagen
Halt euch nur fest an mein zusagen

Dein sam zertretten wirdt die Schlangen
Denn werdt jr gnad vnd heil erlangen
Vnd wird euch ewer sünd vergeben
Vnd werdet ewig mit mir leben
Ein endt nemen all ewer klag.

Eua spricht.

O du himlischer Vatter sag
Ist diser heilig Samen rein
Eins vnter disen Kinden mein
Der sol zertreten das haubt der schlangen.

Der Herr spricht.

Der Sam hat darin angefangen
Vnd solcher Samen der wird wandern
Von einem Sone auff den andern
Biß kommen wirdt zu seiner zeit
Der gemeldt Sam gebenedeyt
Der die Schlangen wird vntertretten.

Der Herr wendt sich zun Kindern vnd spricht.

Jr Kinderlein sagt, kündt jr beten.

Eua spricht.

Ja lieber Herr sie könnens wol
Wilt du das man beten sol.

Die Kinder knien nider, Seth der erst bett jn vor, vnd sie nach, das Vatter vnser.

Ir Kinderlein habt bettet recht
Durch euch wil ich Menschlich geschlecht
Mehrn, vnd erfüllen alle Landt
Vnzalbar wie des Meeres sandt,
Biß an den Jüngsten tag alwegen.

Eua spricht.

Ach lieber Herr gieb jn dein segen
Eim jeglichen besunder allein
Das sie darbey gedencken dein
Deiner lieb, trew vnd milten gůt
Auff das jr Hertz, Seel vnd Gemůt
An dir hang weil sie leben auff erden
Sag jedem was auß jm sol werden

Der Herr leget dem 1. die hendt auff sein haubt vnd spricht.

Eua ich wil geweren dich
Du solt werden auff Erdterich
Ein König gewaltig vnd mechtig,
Herschen in deinem Reich gar prechtig
Solt Fürsten vnd Herrn vnter dir han
Darzu hab dir Zepter vnd Kron.

Er leget dem andern die hendt auff den Kopff vnd spricht.

Du Knab solt werden ein strenger Ritter
Vnd solt beschützen one zitter
Landt vnd Leut, Wittwen vnd Waisen

Vor den Feinden, in Krieg vnd raisen
Schilt vnd Wappen führst du auff erdt
Darzu nimb in dein handt das schwerdt.

Zum dritten Son spricht er.

Vnd du solt Burgermeister sein
Vnd ordinieren die Burger dein
Vnd handhaben gemeinen nutz
Straff das böß, vnd belohn als guts
Recht vrtheil am Gerichte hab
Darzu nimb des gewaltes stab.

Der Herr spricht zum 4. Son.

Vnd du solt werden ein Kauffman
Du solt sehr grosse Reichthumb han
Vnd solt bringen allerley war
Von eim Landt in das ander dar
Handel recht mit rechen vnd zeln
Darzu hab dir Gewicht vnd Eln.

Der Herr spricht zun Knaben.

Nun kumbt mit mir ins Paradeiß
Das ich euch den Lustgarten weiß
Auß dem ich Eua vnd Adam
Ewr Eltern vmb jr vnghorsam
Verstossen habe, auff das jr
Mich fürcht, vnd bleibet ghorsam mir
Mir glaubet, liebt vnd ehrt allein
So wil ich ewr Gott auch sein
Vnd ob euch fest halten mein hand

Das jeder bleib in seinem standt
Wie ich jm hab mein Segen geben
Forthin dieweil er hab sein Leben.

Eua spricht.

Ach lieber Herr laß vns auch mit.

Der Herr spricht.

O Eua es gezimbt dir nit
Zu gehn wider ins Paradeiß
Weil du aßt die verbotten speiß.

Der Herr führt die Kinder hin.

Eua spricht.

O mein Adam erst rewet mich
Das nit die andern Kinder ich
Gleich also zotet, vnd so scheußlich
Bucklet, vnlüstig vnd so greußlich
Hab auch rein für den Herren bracht
So het er auch groß Herrn drauß gmacht
Durch seinen reichen milten segen.

Adam spricht.

Ich sagt vor, im sey nichts dran glegen
Der Herr seh nit an die Person
Sonder wenn er sein güte gon
Denselbigen den segnt er doch
Geh liebe Eua bring sie noch
Das er in auch sein segen geb.

Eua spricht.

Ja wils bringen so war ich leb
Vnd wil gehn ziehen auß dem Hew
Auß dem Ofen vnd auß der strew
Mein Adam bleib ein weil zu Hauß
Ich wil fürwar nit lang sein auß
Kombt der Herr wider an den orten
So halten ein weil auff mit worten
Biß ich die andern Kinder bring.

Adam spricht.

Geh bring sie baldt, sey guter ding
Eil, ich sich dort her gehn von fern
Wider vnsern Gott vnd Herrn.

Eua gebt ab.

Der Herr gehet ein vnd spricht.

Adam, Adam, wo ist dein Weib
Wiß das ich nun nit lenger bleib
Die Sonn die wil schier gehn zu rast
Mit irem hellen liechten glast
Ich wil gen Himmel wider von euch.

Adam spricht.

Ach lieber Herr ein klein verzeuch
Biß das mein Eua wider kumb
Sie wirdt dir bringen noch ein sumb
Kinder die sie mir hat geborn.

Der Herr spricht.

Ich bin dir vor zu willen worn
Wil noch verziehen ein kleine weil.

Adam laufft vnd spricht.

Ich wil gehn sagen das sie eyl
Da kombts gleich selber her gelauffen,
Mit irem rotzing, laussing hauffen.

Eua kombt mit vier kinden, vnd spricht.

Ach lieber Herr ich bitt dich hoch
Segn mir auch dise Kinder noch
Wie die vorigen aller massen.

Der Herr spricht.

Wo hast die Kinder vor gelassen
Sie mit den ersten nit hast bracht.

Eua spricht.

Ach lieber Herr ich hab gedacht
Von dir ich mit verspottet wer
Weil sie schluchtisch gehn daher
Hogricht, schüchtet, zotet vnd kusig
Zapfet, zerrissen, beschlept vnd rusig
Thu auch dein gnad an in bestetten.

Der Herr spricht.

So laß sie nider knien vnd betten.

Eua spricht.

O lieber Herr sie künnens nit.

Der Herr spricht.

Ey was wilt du denn machen mit
Du bist mir ein heiloses Weib
Zeuchst sie weder an Seel noch Leib
Sie wachsen auff wie stöck vnd blöck
Vngschickt vnd wilt wie Gemsen böck
Ohn all art vnd Menschliche zier
Im eigen willen vnd begier
Die jren Schöpffer nit erkennen
Anruffen loben, ehrn vnd nennen.
Nit fürchten oder betten an
Wie können sie denn segen han.

Eua spricht.

Ach Herr ich hab der Kinder vil
Mit der zeit ichs bas ziehen wil
Sie Geistlich vnd leiblich baß straffen
Müh vnd arbeit gibt mir zuschaffen
Vnd meinem Adam nicht dest minder
Das wir vergessen offt der Kinder
Doch Herr ich beger deiner gnaden
Wölst jr einfalt nit lassen schaden
Vnd jn dein milten segen geben
Den ersten Kinden gleich vnd eben
Das ist mein hertzliches begern.

Der Herr spricht.

Nun ich wil dich der bit gewern
Die Kinder nichts lassen entgelten
Du vnd dein Adam seit zu schelten
Das jr die Kindt nit ziehet mehr
Auff tugent Gottes, forcht vnd ehr
Wo man sucht Gottes reich vor allen
Wirt das ander als wol zu fallen
Nun für diese Kinder auch her
Das in von mir der segen wer.

Eua fürt die Kinder her. Der Herr leget eim die Hendt auff den Kopff vnd spricht.

Nun du solt werden ein Schuster
Dich nehren mit Leder vnd schwer
Vnd solt das Leder mit dein Zänen
Groß weit vnd breit hin vnd her dehnen
Daraus machen der Menschen Schu
Da gib ich dir ein Laist darzu.

Eua kratzt sich im Kopff.

Der Herr spricht zun andern Son.

Ein Weber solt werden nach Jarn
Vnd mit Leinen vnd wüllen Garn
Solt Tuch würcken zu Hem vnd Röcken
Darmit die Menschen sich bedecken
Darzu hab dir die Webers schützen
Die solt du all dein lebtag nützen.

Der Herr leget dem 5. die hend auff vnd spricht.

Du aber solt ein Schefer wern
Die Schaf soltu melcken vnd schern
Sie führen auff waidt süß vnd gut
Vor wölffen sie haben in hut
Vnd von jn machen Keß vnd Schmaltz
Nimb die Hirten tasch vnd behalts.

Der Herr spricht zum vierdten Son.

Du aber solt werden ein Bawr
Mit dem Pflug vnd mit arbeit sawr
Solt ackern, pflantzen vnd mäen
Ernehren alle Menschen gar
Darzu gieb ich dir die Pflugschar.

Der Herr spricht.

Nun seyt jr auch gefertigt ab
Jeder hat sein segen vnd gab
Darmit ich jn hie thu verehrn
Darmit sie sich auff erdt ernehrn.

Eu'a spricht.

Ach lieber Herr von Himelreych
Wie teilst du dein segen auß so vngleich
Weil sie sind alle meine Kinder
Vnd ist ye keins mer oder minder
Mit meinem Adam Ehlich geborn
Wie das denn gehn sind herren worn

Vnd diese vier hast du veracht
Lauter armes volck drauß gemacht
Schuster, Weber, Hirten vnd Pauren.

Der Herr spricht.

Mein Eua das laß dich nicht dauern
Wie ich ansihe ein Person
Also mach ich darauß ein man
Nachdem er kan fürstehn ein ambt
Auff das auf erd wert nichts versaumbt
Ich bin der Allmechtige Herr
Muß in der Welt weit vnd ferr
Ambtleut haben zu allen dingen
Das einer den andern hin kan bringen
Wenn sie all König vnd Fürsten wern
Burgermeister vnd groß Kauffherrn,
Müsten ob ein ander verschmorn
Wer wolt jn bauen, treidt vnd Korn
Wer wolt jn Zimmern, bauen vnd bachen
Weben, hosen vnd schuhmachen
Schmiden, drehen vnd leder gerben
Müntzen, scheren vnd tuch ferben
Dergleichen wenn der gmeine hauff
Kein Obrikeit het die im sech drauff
Vnd sie fürsichtigklich regiert
Gmein nutz schützet vnd ordinirt
Vnd thet den bösen widersthen
Wie wirt es vbr vnd vbergehn
Kein standt kan an den andern sein.

Eua spricht.

Ich glaubs wol lieber Herre mein
Die ersten aber leben Herrischer art
Die andern vier arbeiten hart
Vbel essen vnd hart ligen
Vor König, Adel vnd Burger sich schmiegen
Die haben gut kleider trank vnn speiß
Lust gerten wie das Paradeiß
Köstliche heuser, sanffte beht
Wenn solchs der ander hauff auch het
So leg mir zwar auch nichtsen dran.

Der Herr spricht.

Eua du thust nit recht verstan
Es ist ein standt gleich wie der ander
Sie sind müselig allesander
König, Ritter, Burger vnd Kauffman
Gleich wol gar kein handarbeit han
Doch vnter jrm bracht verborgen
Stecken sehr groß müh, angst vnd sorgen
Von Krieg, Auffrhur vnd rauberey
Kranckheit vnd vnglücks mancherley
So sich zutregt im Regimendt
Das sind gefreidt die andern stendt
Haben kein ander sorg nit mer
Denn wie man Weib vnd Kindt erner
Die hand arbeit ist jn gesundt
Macht süssen schlaff, nüchter vnd rundt

In ist auch wolschmach speiß vnd tranck
Auch ist jn dieweil nit so lang
Zu arbeit ich den Menschen klug
Beschuff wie den Vogl zum flug
Drumb welcher Mensch jm lest genügen
An den stand, den ich jm thu fügen
Der hat genug bey all sein Jaren
Nun ich wil wider gen Himel fahren
Zu aller Engelischen schar
Mein friedt euch ewigklich bewar.

Der Herr gebet ab.

Adam spricht.

O mein Eua laß vns fortan
Nach dem worte des Herren fron
Baß ziehen vnser Kinder mehr
Auff Tugendt, Gottes forcht vnd Ehr
Du hörst das er sonst nichts begert
Denn das jn menschlich Gschlecht auf Erd
Ihm glaube vnd vertrawe allein
Thu jn förchten vnd gehorsam sein
Anruff vnd ehre seinen Namen
So wil er vns des Weibes samen
Den gebenedeyten Heilandt
Schicken, welcher vns alle sandt
Abtilgen wirdt den ewing fluch.
Vns kleiden in der vnschuldt tuch
Vnd werdt vns auch nach diesem leben
Ein ewig, selig, himlisch geben

Da ewig freudt vns aufferwachs
Sambt Menschlichen Gschlecht, spricht Hans
Sachs.

Die Personen in das Spiel.

Gott der Herr	1
Adam	2
Eua	3
Seth der eltest gebutzt Son	4
Enoch der 2. gebutzt Son	5
Machaleel der 3. gebutzt son	6
Kenam der 4. gebutzt son	7
Jared der erst vngeschaffner son	8
Methusala der ander	9
Lamach der dritt	10
Noa der vierdt	11

Anno Salutis, 1553.
Am 23. tag Septembris.

Ein Faßnacht Spiel,

mit vier Personen, Nemlich: Ein Richter, Ein Buler, Ein Spieler, vnd ein Trincker.

Der Richter tritt ein, vnd spricht:

Heyl sey den Ersam weysen Herren,
Ich kom zu euch hieher auß ferren,
Griechischen Landen, von Athen,
Ob mir bey euch hie möcht zustehn
Das Richter Ampt in Teutschem Land,
Weil vil Gezäncks nimpt vberhandt,
Bey Fürsten vnd bey Potentaten,
Bey Geistling, Glehrten vnd Prelaten,
Bey Burger, Bawer vnd Handwercken,
In städten, schlössern, dörff vnd märcken,
Bey mann vnd weib, bey meid vnd knechten,
Ist auch ein jmmer werend fechten,
Darzwischn ist sich nit gut zulegen,
Nun, ob etwa hie wer entgegen

Hie sitzt er nider, spricht weytter:

Mit zanck behafft, der trett herbey,
Sampt seiner gegentheil Parthey,
Das jeder theil sein Sach erklehr,
Mit gnugsamer Zeugnuß bewehr,

Den will ich fellen den Sententz,
Auß beyder art Experientz,
Ohn arglistig einklenck vnd renck,
Ohn lieb, on neyd, on forcht vnd schenck,
Ob ich Deutschland in allen dingen
Zu frid vnd einigkeit möcht bringen.

Alle drey, Buler, Spieler vnd Trincker, tretten für den Richter, vnd der Buler redet jhn das wort:

O Richter wir drey bitten dich
Vns zu verhören günstigklich,
Drey recht Brüder, Lux, Marx vnd Hans
All drey ehlich Sön eines Manns,
Der vns an seinem letzten endt
Gemachet hat ein Testament,
Darinn er vns sein Hab verschreibt.

Hier zeyget er das Testament.

Doch ein Artickel eingeleibt,
Macht vns ein span an disem ort,
Der laut also von wort zu wort:
Daß der ergest Son auß vns dreyen,
Enterbt soll werden von den zweyen,
Marx ist ein Trincker vnd ein Praßler,
Lux ist ein Spieler vnd ein Raßler,
So bul ich schöne Fräwelein,
Nun will keiner der ergest sein

Der zwitracht halb solt du O Richter
Zwischen vns sein ein weyser schlichter.

Er gibt jhm den Beutel.

Weil doch das Brůderlich Geblůt,
In zoren vil grimmiger wůt,
Dann frembdes, darumb du vns still.

Der Richter spricht.

Ist dises ewer dreyer will.

Sie sprechen alle drey: Ja.

Der Richter reckt jhn seine Hand, vnd spricht:

Hie růhrt an, das jhr in dem klagen
Wolt ohn betrug die Warheit sagen.

Der Trincker růhrt an, spricht zum Spieler:

Ich wil dir zwar dein wappen bleßimirn.

Der Spieler růhrt an, greifft in sein Wehr, vnd spricht:

Vnd wenn du mich woltst sehr stumpfirn,
So wolt ich dir dein Maul zerperen.

Der Buler růhrt an, vnd spricht:

Ich will euch beyden die Flöh abkehren.

Der Richter spricht:

Ihr Brůder, das zånck ist verlorn,
Wenn ihr wolt bollern vnd rumorn,

So gib ich euch kein Audientz,
Wölt ihr nicht abscheyden vnentz,
So handelt ewer sach fein fridlich,
Einr vmb den andern vnterschiedlich,
Als denn ich euch bescheyden mag.

Der Buler spricht:

So heb ich an für mich, vnd sag,
Wiewol ich treib groß Bulerey,
Das ich nit gar verwerflich sey,
Weil Gott das Werck der liebe pur,
Selbst hat gepflanzt in die Natur,
Auß der fleust die fruchtbar Geberung,
Durch die hat für vnd für sein wehrung
All Creatur durch Gottes segen,
Mein Brüder aber sind verwegen,
Der in Spiel, der in Trunckenheit,
Der Laster keins kein nutz nit geit,
Derhalb ihr einen deschribir,
Vnd mich frey quit loß absolvir,
Weil Bulerey ist nütz vnd löblich.

Der Trincker spricht:

O Buler hie, fehlest du gröblich,
Der Ehlich stand hat fug vnd recht,
Zu mehren das menschlich Geschlecht.
Die Hurerey dir Gott verbot,
Bey todes straff, darumb auch Gott
Ließ sterben in Israel zur plag
Drey vnd zweintzig tausent auff ein tag.

Vil tausent Mann verlorn den Leib,
Von wegen des Leviten Weib.
Sodoma ward mit Fewer verzehrt,
Von wegen der Vnkeusch vmbkehrt.
Derhalb dein Laster ist nit klein,
Ich aber so ich trinck den Wein,
Den vns Gott gab, (wie David deut)
Das er deß Menschen hertz erfreut,
Den Noe der from Patriarch
Erbawt, als er gieng auß der Arch.
Bachus der Gatt jhn darnach fand,
Erstlichen in dem Griechenland,
Hat jhn also gebracht herfür,
Darum O Richter mich quittier,
Thu meiner Brüder ein enterben,
Die mit den lastern sich verderben,
Weil gar vnsträflich ist mein wandel.

Der Spieler spricht:

O Richter schaw recht in den Handel,
Du rümpst den Wein von Gott erschaffen
Der ist gantz gut, vnd nit zustraffen,
Wo der wird braucht zimlich vnd messig,
Der füll aber ist Gott gehessig.
Esaias spricht: Weh dem Hauffen
Der Helden ob jhrem Weinsauffen.
Vnd Joel spricht: Ihr solt in gmein
All heulen die jhr trincket Wein.

Den Leviten im Gsetz auch Gott
Den Wein zutrincken gar verbot.
Christus spricht selbst; Sauft euch nit vol.
Dergleich Paulus verbeut dirs wol.
Solon der spricht: Es sey von nöten
Ein truncken Fürsten gar zutödten.
Pytacus spricht: Die straff zwyfach
Der truncken Vebelthäter entpfach.
Die Römer verbotten den Frawen
Den Wein, darbey kanst du wol schawen
Das du bist erger denn ich viel,
Ob ich gleich oblige dem spiel,
Das zu kurtzweil Menschlichem lebn
Von weysen Heyden ist gegebn.
Xerxes erfund das spiel im schach,
Herodotus Bretspiel darnach,
Derhalb ich je so arg nit bin,
Ich stell im Spiel nur nach gewin,
Mein Brüder wern das jrig an,
Vnd werden beyd kein Erb nit han
(Spricht Paulus) in dem Gottes Reich,
Auß dem Richter schleust du geleich,
Das du enterben solt jhr einen.

Der Buler spricht:

Spieler das muß ich dir verneinen,
Dein spielerey ist gar verschmecht,
Verbotten in Keyserlichem Recht,

Auch beyn Alten verächtlich gwesen,
Wie wir das im Plutarcho lesen,
Als nun Chilon der weiß wurd gsand
Auß Lacedemonier Land
Gen Corinth außzurichten viel,
Vnd als er sie fund ob dem spiel
Die Herrschafft, vngeendter sachen,
Wolt er kein Bündnuß mit jhn machen,
Zog heim, das man nit sagen kundt
Er hett mit Spielern gemacht ein Bundt.
Auch schickt der Parthier König do
Zwen gülden Würffel Demetrio,
Dem König jhm zu einer schand,
Dein spiel kein ehr hat in dem Land,
So ist dein Gwin als vnrecht Gut,
Aristoteles sagen thut,
Derhalb dein Gut mag faseln nicht,
Wie man bey allen Spielern sicht,
Eim Buler öfft ein Glück zufelt,
Das jhn ein schöne Fraw außhelt,
Kleyd, butzt vnd schmucht daß er mag ehrlich
Bey Gselln leben frölich vnd zehrlich
Weist nit der Buler Carmelius
Nam zweyhundert pfund für ein kuß,
Mein Bulen tregt mehr denn dein spiel.

Der Spieler spricht:

Kein Gwin ich mit dir theilen wil,

Geht sampt dem Hauptgut als dahin,
Entlehnest vil auff borg vnd bitt,
Machst groß Geldschuld vnd zalst jr nit,
Bringst dich vnd sie an Bettelstäb.

Der Trincker spricht.

So wiß doch daß ich darumb hab
Bey külem Wein ein guten mut,
Wie Epicurus lehren thut,
Wein macht mich all vnmuts vergessen,
Wenn ich die halb Nacht bin gesessen,
So schlaff ich denn mit ruh die nacht,
Von dir wird die gantz nacht durchwacht,
In schrecken, sorg verwickelt gantz,
So du verlewerst vil grosser schantz,
Möcht dir vor leyd dein Hertz zersprätzen,
Wie offt thust du im Kopff dich kratzen,
Wie klaglich seufftzest nach dem Glück,
Diß sind dein frewdenreiche stück,
Gwinst ein schantz, so verlewerst ihr drey,
Dergleich du mit deinr Bulerey,
Hast auch das bitter heimlich leyden,
Dich krenckt die sehnsucht vnd das meiden
Der Klaffer bringt dich offt int flucht,
Etwan reytt dich die Eyfersucht
So laufft du vmb wie ein Stattfarr.

Der Buler spricht.

Ey halt dein Maul du voller Narr.

Ist das dein grosse frewd, das du
Dich füllest wie ein Treberkuh,
Den Wein vnmessig in dich schüttest,
Dardurch sinn vnd vernunfft zerrüttest,
Ligst ohn vernunfft recht wie ein Viech
Gantz vnsinnig frey willigklich,
Meinst dein frewd sey der meinen gleich,
Mein Bulerey ist frewdenreich,
Ein vmbefang erfrewt mich baß
Dann so in dir steck ein Weinfaß,
Ihr augenblick und roter Mund
Mich baß erfrewt denn tausent Pfund,
Wie möcht ich höher frewd erwehlen?

Der Spieler spricht:

Mein frewd muß ich dir auch erzehlen,
Wenn mir das glück scheint mit seim glantz,
Zeuch ein schantz nach der andern schantz
Vnd hab gut Silber vnd gut Gelt,
Was meinst das mir an frewden felt,
Dein frewd ind leng nit weren kon,
Weil von Huren sagt Salamon:
Ihr Lebs sey Hönigsüß vnd gut,
Werd endlich bitter wie Wermut.
Wie man spricht: Fuchs vnd Huren list,
Wol hundert tausentfeltig ist.
Als Samson hat mit schadn erfahrn,
Vnd ohn zahl vil bey vnsern Jarn,

Geht sampt dem Hauptgut als dahin,
Entlehnest vil auff borg vnd bitt,
Machst groß Geldschuld vnd zalst jr nit,
Bringst dich vnd sie an Bettelstab.

Der Trincker spricht.

So wiß doch daß ich darumb hab
Bey külem Wein ein guten mut,
Wie Epicurus lehren thut,
Wein macht mich all vnmuts vergessen,
Wenn ich die halb Nacht bin gesessen,
So schlaff ich denn mit ruh die nacht,
Von dir wird die gantz nacht durchwacht,
In schrecken, sorg verwickelt gantz,
So du verlewerst vil grosser schantz,
Möcht dir vor leyd dein Hertz zersprätzen,
Wie offt thust du im Kopff dich kratzen,
Wie klaglich seufftzest nach dem Glück,
Diß sind dein frewdenreiche stück,
Gwinst ein schantz, so verlewerst ihr drey,
Dergleich du mit deinr Bulerey,
Hast auch das bitter heimlich leyden,
Dich krenckt die sehnsucht vnd das meiden
Der Klaffer bringt dich offt int flucht,
Etwan reytt dich die Eyfersucht
So laufsst du vmb wie ein Stattfarr.

Der Buler spricht.

Ey halt dein Maul du voller Narr.

Ist das dein grosse frewd, das du
Dich füllest wie ein Treberkuh,
Den Wein vnmessig in dich schüttest,
Dardurch sinn vnd vernunfft zerrüttest,
Ligst ohn vernunfft recht wie ein Vieh
Gantz vnsinnig frey willigklich,
Meinst dein frewd sey der meinen gleich,
Mein Bulerey ist frewdenreich,
Ein vmbefang erfrewt mich baß
Dann so in dir steck ein Weinfaß,
Ihr augenblick und roter Mund
Mich baß erfrewt denn tausent Pfund,
Wie möcht ich höher frewd erwehlen?

Der Spieler spricht:

Mein frewd muß ich dir auch erzehlen,
Wenn mir das glück scheint mit seim glantz,
Zeuch ein schantz nach der andern schantz
Vnd hab gut Silber vnd gut Gelt,
Was meinst das mir an frewden felt,
Dein frewd ind leng nit weren kon,
Weil von Huren sagt Salamon:
Ihr Lebs sey Hönigsüß vnd gut,
Werd endlich bitter wie Wermut.
Wie man spricht: Fuchs vnd Huren list,
Wol hundert tausentfeltig ist.
Als Samson hat mit schadn erfahrn,
Vnd ohn zahl vil bey vnsern Jarn,

Dergleich des Trinckers frewd ist klein,
Weil Salomon spricht von dem Wein:
Er sey lind vnd glatt im eingang,
Darnach so stech er wie ein Schlang,
Mit Kopffweh vnd vnördnling wesen,
Wie du wol magst von Nabal lesen,
Dein Füllerey dir kürzt dein Leben.
Auch steht Proverbiorum eben:
Der Wein vnd Weiber nemen hin
Der Menschen kräfft, vernunfft und sinn,
Gedächtnuß, Tugend vnd Vernunfft.

Der Buler spricht:

Sag, wenn du in der Spieler zunfft
Sitzt fantasirst vnd abenthewerst,
Als König Larces ob dem Spiel
Der Würffel also wolgefiel,
Hieß er sich tödten ob dem Glück.
Sag, wenn dirs Glück denn wend den rück,
Sitzest vnd all dein Gelt verlemerst,
Wie du heimlich wunderst vnd gemerst,
Gott lesterst, fluchest vnd dich gremest,
Wo bleibt dein frewd der du dich rümest,
Ewer vil thun sich dem Teuffel ergeben,
Oder nemen jhn selb das leben,
So sie der grimm reyt mit den sporn.

Der Trincker spricht:

Dergleichen auch neyd, haß vnd zorn,

Verzweyflung, vngedult im Kopff,
Da sitzt der Teuffel dir im schopff,
Des ihr einander feindt vnd mördt,
Wie man täglichen sicht vnd hört.
Wie vil ihr ob dem Spiel auffliegen.

Der Spieler spricht.

Hie darff ich mich allein mit schmiegen,
Weil es bey vns ist auch der sitt,
Salomon spricht vergebens nit:
Wo seind weh, vnd ohn vrsach wunden,
Nemlich da man sitzt vnd trinckt vnden
Halb vnd volle, was man schenckt ein,
Da trincken etlich Bären Wein,
Die darnach aneinander zausen,
Zerwerffen Kandel, Gläser vnd Krausen,
Hawen einander lam vnd krumb,
Hamon kam also truncken umb.
Holofernes wurd abgethon
In füll. Dergleich Priester Simon.
Benedab in Trunckenheit starb
Mit zwey vnd dreyssig Köng verdarb.
Cyrus durch füll an speyß vnd tranck
Mit all seim Heer nam vntergangk.
Vnd was soll ich alter Geschicht
Erzehlen vil, weil man doch sicht
Täglich der Füller haderey.

Der Trincker spricht:

Buler du stehst auch vns wol bey,
Wer wolt erzehlen der Buler summ:
Die durch jhr Hurweiß kommen vmb,
Ohn die sich selbst haben entleibt,
Von den man noch singt, sagt vnd schreibt,
Ihr stecken schier all Bücher vol,
Du weist es zwar auch selber wol,
Wo du eim andern gehst zu gnaw,
Bulst jhm Magd, Tochter oder Fraw,
Wie du rückling gehst stiegen ab,
Offt erdapt dich ein voller Knab,
Oder dein Neyder die dich hassen,
Zu Nacht die Schergen auff der Gassen.
Dann kompt dein Bulerey an tag,
Vnd schembst dich das mans von dir sag,
Daß du auch seyst ein Hurenjäger.

Der Buler spricht:

Du voller Zapff, es ist mir weger,
Man sag ich sey ein Buler stoltz,
Dann so ich wer ein Trunckenboltz,
Ein Spitzbub oder Lotter gar,
Weil Jupiter auch Buler war,
König David vnd Salomon.

Der Spieler spricht:

Ist es der sitt auff disem plon,

Daß grosse Leut dein laster schmucken,
So will ich jr auch fürher rucken,
Keyser Augustus der Großmechtig
Hieng an dem Pretspil gar andechtig,
Auch spilt Keyser Claudius vil,
Vnd macht ein Buch von dem Pretspil,
Die zwen machen mich auch wol gut.

Der Trincker spricht:

Herr Richter wann das gelten thut,
So hat Tyberius der Keyser
Gesoffen offt, daß er wurd heyser,
Keyser Vitellius dergleich,
Schaw jezt in alle Königreich,
Vnd Fürstenhöf deß Teutschen lands,
Deß zutrinckens kunst vnd wolstands,
Wer wolt dann mich darumm verschmehen.

Der Buler spricht:

O Trincker wer dich an thut sehen,
Wie du herzeuchst mit grossem Bauch,
Mit Wein betreyfft wie ein weinschlauch,
Stinckent, vnlustig, gröltzent vnd speyent,
Gspöttig, gschwetzig, grob vnd schreyent,
Vnzüchtig, dorcklent, doll vnd wild,
Bleich, zitrent, sehr ein grewlich Bild,

Die von Sparta hetten ein Recht,
Daß sie mit Wein füllten jr Knecht,
Liessen jr Sön sehen mit fleiß
Der vollen Knecht schendlich abweiß,
Die Füllerey mit zuverschmehen.
So thut auch Anacharsis jehen:
Wer Trunckenheit wöll müßig gan,
Der hab acht auff ein truncken Mann,
Wie er mit halbem Wind her segel.
Vnd du Spieler hast auch vil Egel,
Du schütst den kopff vnd drehst den bart,
Gehst verwegen tückischer art,
Bübischer gstalt in bösem Kleyd,
An ewren gfider kent man euch beyd,
Daß jr seyt arger schandvögel zwen,
Deß ist man ewer müßig gehn,
Ich geh doch her geklevdet lüstig,
Geschmücket, sauber vnd auch rüstig,
Für euch all beyd ehrbar vnd herrlich.

Der Spieler spricht:

Schaw zu wie ist der Gsell so ehrlich,
Solt man dir in dein hertz nein schawen,
Man fünd, darob eim wol möcht grawen,
Vnkeusch, vnlust, vnreiner gedancken,
Was soll ich mit euch beyden zancken,
Weil jr mit lastern seyt behafft,

Darob jr verliert sinn vnd krafft,
Seel, Leib, Ehr, Gůt, darinn ir klebet,
Vnd laßt nit ab dieweil jr lebet,
Dich Trincker dürst je lenger je meh,
Darauß dir volgt kranckheit vnd weh,
Geschwollen schenckel vnd Wassersucht,
Vnd du Buler wirst gar verrucht,
Der Weyß Mann saget: Es sey on schertz
Nichts vnkeuscher dann eins alten Manns herß,
Hört auch nit auff in diser Welt,
So aber ich hab nimmer Gelt,
Muß ich des spilns wol auff hörn.

Der Trincker spricht:

Dein wort sollen mich nit bethörn,
Es hört nit auff deß Spilers hand,
Hat er nit Gelt, so setzt er Pfand,
Hat er nit Pfand, so braucht er dück,
Vnd machet sehr vil böser stück,
Mit stelen, rauben vnd abtragen.
Dergleich mag ich vom Buler sagen,
Den bringt sein Hurweiß offt an stranck,
Wie euch beyd trifft Doctor Freydanck,
Spricht: Würffel, Spiel vnd Hurnlieb,
Macht mänchen Mann zu einem Dieb,
Wie es sich denn find vber tag,

Darumb O Richter auff mein klag
Sprich. ledig mich, verdamm die zwen.

Der Buler spricht:

Hör volle Saw bleib bey vns stehn,
Alls was du sagst von jm vnd mir,
Steckt alles zwifeltig in dir,
Wann dir wohnt in deinr füll auch bey,
Sein Spielsucht vnd mein Hurerey,
Vnd alle Laster in gemein,
Die kehren alle zu dir ein,
Daß man dich nennen möcht vil baß,
Aller Laster ein volles Vaß,
Deß wirst offt sträflich, Henckermeßig,
Vnd wird dir freund vnd feind gehessig,
Weist nit, Loth in truncken heit tieff
Sein eygne Töchter beyd beschlieff,
Wein die zwen Son Eli darzu treib,
Daß sie beschliessen frembde Weib.
Alexander zu seiner zeit
Erstach sein Freund in Trunckenheit.
Als auch Herodes truncken wardt,
Ließ er tödten den Tauffer zart.
Noe vergaß truncken seiner zucht,
Wie man ohn zal solch arger frucht
Täglich bey euch Weinschleuchen spürt,
Hast nit ferd auch ein Schiff verfürt,

Deß ist auff dich zu hawen nichs,
Hab ich nit war, so widersprichs,
Wie schweigst? ist dir die red verlegen,
So můst man dir den Harnisch fegen.

Der Trincker dorckelt, vnd spricht:

Hör auff, mir will der Kopff vmbgehn,
Mich dunckt es sein der Richter zwen,
Wie trůb seind mir die augen mein,
O hett ich einen Wermut Wein,
Wie wolt ich mich so fein erfrischen.

Der Spieler spricht:

Wir thun mit gůldin Netzen fischen.
Daß wir einander so außecken,
Vnd vnser schand so bloß auffdecken,
Wer weis wos eym möcht schaden noch,
Seind wir je alle Brůder doch,
Heb auff den zanck, sein ist genug.

Der Buler spricht zum Richter:

O Richter fürsichtig, weiß vnd klug,
Mach disem Kampff ein frölich end,
Aller gwalt steht in deiner Hend,
Wer auß vns dreyen ärger sey,
Den zeyg vns an, da bleib es bey.

Der Richter beschleußt, vnd spricht:

So ich euch gründlich nach bin trachten,
Seyt jr all arg vnd zuverachten,
Kein Pfenning euch da werden soll,
Wo jr euch nit bekeret wol
Von ewern lästerlichen handel.

Sie kratzen sich im Kopff, Er spricht weiter:

Du Buler hast ein bösen wandel,
Vnd du Spieler geleichest disen,
Wie dirs dein Bruder hat bewisen.
Doch du Trincker der aller gröst,
Vnd auß vil vrsachen der böst,
Doch weil ewer Vatter nit hat gwolt
Daß man ewer ein enterben solt,
Weil jr seyt sein natürlich Erben,
Begert er ewer kein zuverderben,
Hat den Artickel hinein gelegt,
Daß jr all drey würd abgeschreckt
Von Hurweiß, Trunckenheit vnd Spiel,
Darauff ich nun beschliessen wil:
Nemlich du Buler solt dich schemen
Der Hurweiß, thu dir selber nemen
Einen Gemahel zu der Eh,
Die hab denn lieb, vnd keine meh.
Vnd du Spieler laß von deim Spiel,

Oder halt darinn maß vnd zil,
Mit Biderleuten geht es hin,
Doch on grossen verlust vnd gwin.
Vnd du Trincker vnbesunnen
Trinck fürbaß auß eim Wasserbrunnen,
Oder trinck Wein zimlich vnd meßig,
Der ist dir auch von mir zuleßig,
Vnd wo jr volget meiner Lehr,
Werd jr erlangen Gut vnd Ehr.

Der Richter gibt jn den Beutel wider, vnd spricht:

Nembt ewers Vatters Hab vnd Gut,
In drey gleich theil außbeuten thut,
Daß ewer jedem werd ein theyl,
Darzu wünsch ich euch glück vnd heyl,

Der Richter steht auff, redt ad Speculatores:

Hiebey mercket jr ehrbarn Alten,
Daß jr solt ewere Kinder halten
Vnter der Ruthen, die mit schmertzen
Deß Kinds thorheit treib auß dem hertzen,
Auff daß nit wüstling darauß werden,
Die nach ewerem tod auff Erden
Ewer Gut verspiln vnd versauffen,
Verbulen vnd zum Thor außlauffen,

Sonder auffziecht sie in der Jugend
Auff Gottesforcht, sitten vnd tugent,
Bieg sie, weil sie zu biegen sind,
Weil auß eim wolgezogen Kind
Wird auch ein fromm redlicher Mann,
Der solcher Laster ist müssig gan,
Das Leib, ehr, gut sich mehr vnd wachs,
Wünscht euch von Nürnberg H. Sachs.

Anhang.



Wie der důfel zwey elitt verwurtte.

Her arolff sprach zů küng salmon daz
Also ich ez an eim bůch las
Daz ein bese wip umb dreib
Den důfel mit bescheinden heitt
Marolff zů dem kinge sprach
Ich wil üch sagen ob ich mag
Vnd ouch wie daz geschach
Also ving er an vnd sprach
Ez waz ein gůtt man vnd sin wip
Die do ir selle vnd iren lip
Hielttent in aller bescheiden heit
Das waz dem důfel also leid
Vnd bett daz er wiste
Mit manger hand liste
Wie er sü brette zů valle
Dez en halff jm nit mit alle
Ein bese wip zů jm kam
Ein red nam sü sich an
So gán wannen kumestu
Der důfel sprach ich klage dir nu
Ich enkan mit kein sachen
Die zwey lüt vnfridlich machen
Sů sprach du bist vnbehend

Daz dich gott schende
Wolttestu mir miette geben
Ich woltt sü dün in schanden leben
Jo sprach er daz wil ich dün
Ich bringe dir zwen nuwe schöhe
Also volle ging jr zweiger rot
Daz wip dez zů rotte wartt
Zu der frowen sü do ging
Jr rede sü also an ving
Frowe wellent jr uwer gůtt ferstan
Uwern schaden den ich genomen han.
Den wil ich üch gernne kunden
Also miner lieben frindin
Die frowe sprach nun sage an
Die frowe sprach jr hand ein man
Der ůch grosse vntruwe zeigett
Vnd mit andern wiben vmb gott
Daz glou ich nit sprach daz wip
Sü sprach ez ist wor vff min lip
Ob jr min rott ůtt ser volgt
Darzu kan ich ůch wol geben rott
Die frowe sprach nein ich sicherlich
Sprach sü miltteclich
Sü sprach noch hinahtt also er by ůch sitzet
Vnd by dem füre erhitzett
So beginnet er zů schloffen
Behend clich so süllent jr kouffen
Ein lang hor vsß siner kelen

Daz sollent jr ym stelen
Vnd schniden ez mit eim messer ab
Min lip ich ůch zu pfand setze
Daz ym daz wip wurtt leit
Vnd er niemer kein liep gegen jr getreitt
Also schiett daz bese wip von dannen
Vnd kam zu dem gůtte manne
Do er by dem pflůge ging
Jr rede sů also an fing
Ůch mag wol wundern wanne ich kummen
Ich kum har durch uwern fromen
Wanne jr sint ein gůtter lip
Jr sullent daz uwer wip
Eim andern man ist heimlich
Ez ist nit wor sicherlich
Wellent jr danne die warheit sehen
So befinden jr wol waz ůch mag beschehen
Sprach die bese altt
Noch hinaht also bald
Nach dem essen so sulent jr schloffen gon
So soll sů ůch nach uwer kelen ston
Vnd wil ůch die kel erzwey schniden
Der dott den missen jr danne liden
Wer ich nit zů ůch komen
Also han ich ez vernomen
Har vmb so sollent jr schloffen nit
Vntz daz jr die warheit selber entpfint
Des nahttez do er heim kam

Schloſſendez er ſich ane nam
Die frowe hatte ein meſſer geſůchett
Vnd wollen ez důn durch gůtt
Vnd begund ym abe ſniden daz hor
Do er daz wartt gewar
Er begreiff ſů by der ſchoſſen
Vnd begund ſů ſchlahen vnd ſtoſſen
Bitz daz ſů dott bleip
Daz beſe wip daz treip
Daz der důfel nit kund důn
Dez brohtt er jr zwen nuwe ſchuhe
Er ſprach ſuner min wou
Ich getar nůt neher by dich gon
Ich gib dir die meiſter ſchafft
Waz ſoll ich hie ſagen aff
Ich han mit worheitt zůbrohtt
Wez ich mich han bedahtt
Alſo ſprach marroff zů ſalmon
Nun laſſent wir daz beſe wip alſo ſton.

Salomon und Morolf.

Salomon.

Eyn gut wypp vnd schone,
Die ist yres mannes krone.

Morolff.

Eyn duppen mit milch foll
Sal man huden vor den katzen woll.

Salomon.

Eyn gut wypp sanffte gemut,
Die ist gut uber alles gut.

Morolff.

Begynnet sie dich schelden
Du salt sie laben selden.

Salomon.

Eyme bosen wibe mag nit glichen
Mit boßheit in allen richen.

Morolff.

Stirbet sie, so briche ir die bein,
Und lege uff sie eynen grossen stein:
Dannach magstu sorge han,
Sie sulde wieder uffstan.

Salomon.

Das wyse wypp buwet huse weder,
Die dorecht ist, die worffet sie neder.

Morolff.

Der kauff en wart nye glich,
Vff erden, noch yn hymmelrich.

Salomon.

Eyn schones wypp gecleidet
Dick erme manne Freude bereidet.

Morolff.

Eyn Katze, die schones fel dreit,
Des belczers hercze darnach streit.

Salomon.

Salomon sprach: Du salt mir sagen,
Geselle, das ich hint fragen.

Morolff.

Wo findet man eyn wipp starg vnd stede?
Obe mir eyn katze vil eide dede,
Sie in wolde der milch nit bekorn,
Gleubet ich er, iß wer verlorn.

Salomon.

Wyn brenget vnkuscheit,
Wer drunken ist, der stifftet leit.

Morolff.

Den armen machet rich der win,
Des sulde er alle cziit druncken sin.

Salomon.

Die gerne claffen vnd striden,
Die sal man yn gesellschafft myden.

Morolff.

Eyn rynnende bach vnd eyn czornig wypp,
Die kurtzen dem guten man sin lypp.

Salomon.

Senffte wort brechent czorn,
Die fruntschafft selden wirt verlorn.

Morolff.

Czorn machet grae hare:
Der arß farczet, das ist ware.

Salomon.

Die emesse samet den summer gar,
Das sie den winter woll gefar.

Morolff.

Wer mussig get czu eren,
Den bissent die luse czu winter geren.

Salomon.

Wan der diepp get stelen,
Das kan sin wypp woll gehellen.

Morolff.

Was der wolff mag began,
Das duncket die wolffin woll gedan.

Salomon.

Wiltu seliglichen enden,
So saltu alle ding czum besten wenden.

Morolff.

Sehen ich eyme den arß blecken,
Wie sal ich das bedecken?

Salomon.

An guden wiben findet man druwe
Czu allen gerziiden nuwe.

Morolff.

Eyn luß me druwe hat,
Sie in let den man nicht, wie iß yme gat,
Vnd sie lest sich mit ym hencken,
Ach, wie solde en wip wencken!

Salomon.

Du wilt din vnkuscheit beherden,
Deß mustu noch erhangen werden.

Morolff.

Hinge man die diebe alle, noch huer
Die galgen worden duer.

Hugo von Trymberg.

Schwanck.

Wie ein Mann sein Fraw beschloß.

Ich lase in eynem Büchelein
Eyn mere, die wol war mag sein,
Das hiervor ein reicher man
Hatte eyne Frawe wolgetan
Zu der seine lieb war also groß,
Das ehr sie tag vnd nacht beschloß,
In eyn eigen gemach,
Alß mancher narre duth wol noch.
Dann man spricht: wer frawe hüte,
Vnd Hasen zhäme, das der wüte.
Den reichen man das nicht verdroß,
Das er nachtes die thür beschloß.
Er legte die schlüssel vnder sein haubt.
Eyns nachtes was er wol besteubt,
Da schloß die Frawe leiß vff die thür,
Vnd ging zu jhrem Buln herfür.
Vnder deß erwachte der man,
Vnd mißt jhr, vnd von stunden an
Warff ehr da eynen riegel für.
Die Frawe kam bald an die thür
Vnd badt, daß er sie ließe ein.
Er sprache: du böse Ehebrecherin,

Ihr müssen zwar daraussen sein.
Bitt ewer frewnde vnd auch die mein
Morgen zu eynander zu komen,
Ewch zu schaden oder zu fromen
Sie sprach: vnd wüstu meine pein,
Ane zweiffel du ließt dein zorn sein.
Ich were gern bey dir geblieben,
Hette mich noth nit außgedrieben,
Die ich dier nit sagen wil.
Er sprach: setzt langer rede eyn Ziel,
Ihr müßt davor des dages erbeyten,
Sie sprach: ich kan mit dir nicht streyten,
Dan das ich mich wil gehn ertrâncken,
Ehe ich mich lasse krâncken
An meiner ehren, die ich han
Bißhâr behalten ane argen whan.
So werdt der gute man verrhaten,
Dan eß stundt bey der kameren
Eyn groß loch, daß war dieff,
Zu dem die Frawe gar baldt lieff,
Vnd warff eyn großen steyn darin,
Alß obe sie selber sôlte sein
Darinn gefallen. Der gute man
Kam in sein hembde von stunden an
Gelauffen, denn er wolte sehen
Wie seiner Frawen were gescheen.
Die standt verborgen bey der thür
Vnd wartet wan ihr man kâm herfür,

Da lieff sie bald wider hinein
Vnd beschloß die thür. Das laßt nur sein,
Sprach der man, du drügerin
Es kost dein leben oder das mein.
Sie sprach: nach wes hauß fragent jhr?
Mich dünckt, das laster das jhr mir
Gerne hetten ohn schuldt erzeyget
Das hab sich nun auff euch geneiget.
Dan jhr wolt bei mihr nie bleiben,
Vnd gingendt zu andern weybern.
Das wil ich meinen freunden klagen,
Vnd wil sein auch nit mehr verdragen
Alß ich bißher gelitten han.
Sehen, so ward der gute man
Gefangen inn seym eygen strick.
Er muß tun als noch offt vnd dick
Manch man tun muß vmb seine ere
Ee daß sich das laster gemehre.
So muß er etwan vbersehen,
Ein ding, als eß sey nie geschehen.

Hans Folz,

Barbier und Meistersänger zu Nürnberg.

Von allem Haußradt.

Welch arm sich zu der ee wöll lencken
Sol sich allweg vor wol bedencken
Was man als haben muß in Hauß.
Des ich ein teyl wil ecken auß.
Von erst ziert man die stuben gern
Beyd zu notturfft und zu ern
Darin man nit geratten kan
Stůl, benck, und sidel muß man han
Tischtuch, Zwehel und fatzilet
Gießfaß, handbeck und kandelbart
Flaschen, kandeln zu bier und wein
Köpff krauß und glaß, zu schencken ein
Stůtz bierglaß, ein becher darbey.
Welchs man bedarff das es da sey
Külkessel, mischkandel, gießbeck
Schüsselring, waschbürsten, glaßdeck
Löffel, saltzfaß, ein fliegenwedel
Brieff an die wandt und einlaßzedel
Leuchter, lichtscher und ein liechtdigel
Ein reisend vr, und einen spiegel
Spielpret, würffel und ein karten
Wer kan als nützer arbeit warten

Drychter, engster, gutrolff die man
Für die zu gehen drünck muß han
Vogelhauß, Vögel hacken der want
Diß sind die stübendingk benant.
So man dan in die kuchen drit
Zimmt diser Haußradt gar wol mit
Hefen, stürtzen, kessel, pfannen,
Ob man nit teglich drum wil zannen
Dreyfuß, plasbalg, bratspieß, rost
Muß man auch haben was es kost
Ein kesselhengel vbers feur
Sust were offt warms wasser teur
Hackmesser, stuckmesser, hackpret
Wer nit koch vnd schaumlöffel hat
Bratpfan, reybeysen vnd durchschlag
Der war gesaumet manchen tag
Mörser, strempfel, reyscherb, reybtuch
Fleyschgelt, saltzfaß, ein eßichkrug
Hafengabeln vnd ofenkrucken
Ofengabeln das Feur zu rucken
Haußbesen, vnd eins besens mer
Do man all nacht den herd mit ker
Ein spülgelt zimpt auch wol fürwor
Ein breter vnd ein ofenror
Ein pantzerfleck muß man auch haben
Vnd zu der handbenck ein banckschoben
Schüssel, Deller, von holtz vnd zin
Schüssel vnd dellerkorb zu in

Aufhebschüsseln vnd zulegdeller
Daß man beym gesten schieß kein feller
Senff vnd salsen schüsselein kleyn
Vnd zu latwergen das stet reyn
Auch schwefel, feurzeug, spen vnd kin
Dürr holtz vnd schleyssen, ist der sinn
Behend ein feur darmit zu schüren
Solchs in die kuchen sich gebürn.
Fort ich in die speyßkamer kum
Nach andern ding zu sehen um
Die man muß zu der narung han
Brot, keß, saltz vnd schmaltz zuvoran
Allerley visch, mancherley fleysch
Vnd kuchenspeyß wie sich die heysch
Von arbeyß, reyß, hirs, kern vnd linsen
Darmit man stets dem Bauch muß zinsen
Auch sind sie zu der narung nit fel
Heyd, gerst, habern, vnd weytzenmel
Von kräutern köl, mangolt vnd penet
Salat, vnd weß man sich gewenet
Knoblauch, abschlach, zwiffel vnd kren
Senff, salsen, rettich, als ich wen
Hünr, enten, genß, vögel vnd tauben
Kleyn vögeleyn, darvon zu klauben
Beyd zam vnd wild, auch speck vnd eyer
Wann man gar hart geredt den zweyer
Keßkrob, brotkorb, ein hafenbant
Rot ruben hat man je gewant
Von weychsel vnd weinber latwergen

Noch eins kan ich nit wol verbergen
Ein büchs mit allerley spetzrey
Damit man gilbt visch, fleysch vnd brey
Vnd was man schleckhaffts haben wil
Hiermit sey der ding auch ein zil.
Fort ich in die schlaffkammer schleych
Wer dan hat ein bett sensft vnd weych
Der rut des nachts viel dester bas
So jn nit irt diß oder das
Ein spanbet vnd ein strosack drin
Da oft die meuß aushecken in
Kiß, bölster, leylach, decklach, deck
Ein deckbett, wo des als nit kleck
Peltzdeck, schalaun, vnd gölter mit
Ein himmel drob, wo es ist sit
Nachtschuch, nachthauben zimen auch
Wer daran spart der ist ein gauch
Leuchter, pruntzscherben sindt auch gut
Truhen, kisten, darein man tut
Hemd, wames, kittel, beltzend schauben
Sock, zipfel, baret, hut und hauben
Gürtel, Beutel, taschen vnd bruch
Wischtücher, neser, vnd handschuch
Gewantkelter, leden, pulpit
Und etlich bücher zimen mit
Röck, mentel, kappen, was der ist
Nach sumers vnd nach winters frist
Und was sust in den truhen steckt
Lebkuchen, latwergen, confeckt

Ich schweig was ist von silbergeschirr
Die manchen im hauß nit irn.
Darnach was als gehört ins bad
Ein krug mit laugen ist nicht schad
Badsack, Badschwam, ein heriß tuch
Welchs man darff daß man es hersuch
Schamel, badfleck, badlach, badbeck
Strel, badhut, kosten, das man leck.
Fort ich mich in den keller mach
Ob nit ein drüncklein volg hernach
Im keller darff man manch zubuß
Wein, bier, kraut, ruben, öpffel, nuß
Birnen, kütten, kesten, nespeln gleych
Nach dem einer arm ist oder reych
Ein sauer milch zu dem gebraten
Kan man beyn gesten hart geraten
Und vil geschler das man einmacht.
Nun nempt des keller zeuges acht
Vaß, borer, kuner, zapffen, hanen,
Stentner, drichter, flaschen, kannen,
Weinleyter, weynleger, hebrigel
Weinseyl, probirkrauß, ein liechtdigel
Weinror, damhader vnd demmesser
Wan nit verun es wer vil besser
Ich meyn man thet im sunst we gnug
Mit schwefel vnd auß dem milchkrug
Senff, weydasch, eyerklar, vnd thahen
On was man tut mit wasser zwahen
Vnd wie sein weyter zimpt zu warten

Mit gesaltzem speck, mit sweinen swarten
Mit suesser wirtz, mit glatter schmir
Davon nichts ist bevolhen mir
Dann das man auffsech in aln ecken
Mit zangen, klupffeln vnd roßdecken
Vnd alle mest gschir sein verhanten
Vntersetzschůßeln, spunt vnd stanten
Der man hart eins geraten kan
Ob man an nicht wil mangel han.
Hiermit ich aber weiter sinck
Zu melden sunst gemeine dingk
Holtz, koln, spen, scheyter, art vnd peyl
Anhaw, schrothack, schlegel vnd keyl
Borer vnd negbor darff man wol
Wer anders etwas bessern sol
Schnitmesser, schnitzer, hammer, zangen
Negleyn zu schlan vnd rauß zu langen
Ein seg, ein hobel zimpt dabey
Wil man entlehens wesen frey
Man darff auch leytern, schaufel, hawen
Schaff, wannen, zuber, do die frawen
Teglich eindewen, knortzen vnd sudeln
Waschen, bauchen, laugen vnd brudeln
Waschstock, waschtrock, multer, pleul
Garnrocken, haspel, strenck vnd kleul
Scher, El, nadel, fingerhut, zwirn
Vögel, hundt, katzen, knecht vnd dirn
Marckorb, tragkorb, marcksack, karnir
Golliecht vnd wachßliecht on die wir

Des nachts mit nicht vns kün geregen
Schwert, messer, spieß, brotmesser, degen
Streythack, wurffpeyl, knütel vnd stangen
Da allerley an werdt ghangen.
On was man auff die böden leckt
Das von mir bleybt vnaußgeeckt
Vnd man zu Rossen haben muß
Vnd in die gärten manch zubuß
Welchs man den reichen als zumist
Davon mein meynung hie nit ist
Auch was yedes handtwerck bedarff
Solchs zu erzeln wer mir zu scharff
Von yedem sein recht zugehör
Damit ich gar vil zeyt verlör.
Dan so das weyb mit ein kindt get
Graw vnd vntewen jr zustet
Wirt swer, verdrossen, schluchtisch treg
Wer glaubt das sie ein trit nit weg
Höher dan vor zween oder drey
Vnd gwinnt so manchen glust dabey
So die geburt dan necht herzu
Plauff bald das man zurichten thu
Mit kauffen was das kindt bedarff
Das offt eim armen ist zu scharff
Ein strosack, wiegenbant, ein wiegen
Kan man hart in ecken schmiegen
Es nimpt die halben stuben ein
Sölt man drumb vngearbeyt sein
In die kamer ein wiegenbänk

Darauff sich hebt das nachtgal gsanck
Sodan das weyb geberen sol
Erst wird der man gepeynget wol
Mit eyln heyst man jn holen die ammen
Dan ruff den nachpewrin zusammen
Das man dem weyb ein beystant thu
Erst hat der man kein rast noch ru
So lang bis man jm bringt die mer
Ob es ein sie sey oder ein er
Vnd auff ein gfattern wiß zu sinnen
Vnd zu der kindtauff leut gewinnen
Vnd nach ein priester erst umlauff
Das man sich fürder zu der tauff
Ein badmulter, ein westerhembd
Das jm als vor der ee war fremd
Kindsmeydt, ludel, ein schlöterlein
Milch, mußmel, pfenlein muß do sein
Ein fürhang wo es ist der sit
Weiwasser wurtz geweichts wachs mit
Do man nechtlich mit creutzt vnd sicht
Wie es der man außfindt vnd dicht
So muß drauff gen was drauff gehört
Dardurch er denckt, jo wer ich dort
Gewesen do der pfeffer wechst
Do ich den handtschlag thet zunechst
Ich wer dardurch hart kumen her
Was sol ich weyter sagen mer
Erst hebt sich grißgramen der zen
Im gibt die kelnerin zu versten

Gib her, der frawen zimpt kein bier
Das man zum ersten weyßen schier
Ein moß weins bring wan sie iß schwach
Vnd meynt jr schicken gut gemach
Do gent zween pfenning vngelts hin
Vnd einer alsbald dem wirt zu gwin
On was er vns keßwasser geyt
Vnd was gsir im wein sunst leyt
Die gsuntheyt die ich darin spür
Meyn ich, drunck sie ein bier dafür
Es wer villeycht nohent als gut
Hat dan der man kein hinderhut
Sowol auff baldt zu den vntaufften
Jo wan jn vier beym har flux raufften
Er kem sein gar vil leychter zu
Plauff schwer die losung morgen fru
Do möcht dem teuffel erst grawen
Es hilfft kein hintern oren krawen
Röck, mantel, kapen gen hin
Ich schweyg des werckzeugs, wan ich bin
Sein drey jar jnen worden eben
Jn yedem drey losung zu geben
Zwo den Juden, eine den hern
Als das noch manchen mag bewern
Wan solt der Jud mir vier pfundt leyhen
Muß ich mich zwelffer wert verzeyhen
Vnd war fro das es darbey bleyb
Ob er den wucher auch beschreyb
Do weyß ich nit zu sagen von

Vnd meyn er sech mich dafür an
Das er der mů gleich wol geriet
Nun beyt es hat kein end noch nit
Freu dich der zinß get auch so her
Sůg jn an yeder handt ein ber
Das jms plut auß den negeln drung
Er meint das jm vil baß gelung
Das jar get hin der zinß der rut
Doch ist ein haußwirt offt so gut
Das er nit mer nimpt dan do ist
Borgt jm des andern lenger frist
Yedoch thun sie jn überschnelln
Dan kurtz ich warn all arm geseln
Fliehen groß zinß er wechst degleych
Vnd macht nur die wirt mit reych
Der mancher ein gewissen hot
Ein ganß kem von eim wolff als drot
Wo bleybt dan meyd vnd knechtes lon
Die jn vor allem ding wellen hon
Nun dan ich will des ends mich fleyssen
Ee es sich weyter ein wird reyssen.
  Darumb von der matery nit mer
Dan welch arm gsel stelt jn die ee
Mag er so lerne zuvor an
Schreyben vnd lesen, wer das kan
Dem get vil sach dest leychter zu
Dan lern ein handtwerck was er thu
Darmit man sich begr mit ern

Vnd weyb vnd kindt mit wiß zu nern
Vnd dien getreulich wo er sey
Im wont der nutz zuletzt selbs bey
Vnd wie es ge auff oder ab
Das er ein weyl gewandert hab
Vmb das er etwas bring zu landt
Das sunst doheim ist unbekandt
Wann mancher mit eim stuck auffkumpt
Das im hiefur sein lebtag frumpt
Darnach rath ich den diern deßgleychen
Weln sie armut vnd schand entweychen
So haben alweg jr zuflucht
Zu warer scham vnd steter zucht
Gewon sich nit bey zeit an Wein
Noch zu genesch wie das müg sein
Zieh sich nit schlüchtisch sey nit faul
Vnd laß kein bös wordt auß dem maul
Flieh spotred vnd all bös nachklenck
Das man nit ergers auff sie denck
Vnd fleiß zu kochen sich altag
Das nicht der schaur beym Herd erschlag
Dann welche wol einkauffen kan
Vnd kocht das man genug hat dran
Vnd ordet all sach wol im hauß
Vnd tregt nit merlein ein vnd auß
Die volgen meiner trewen ler
Vnd dancken Hanß Foltz Barbirer.

Einige Bemerkungen über Orthographie und Sprachform.

In keiner Sprache wird sich eine so große Verschiedenheit in der Orthographie finden, als in der teutschen. Sie hat eigentlich ihre Geschichte. Die früheste aus Handschriften kann nur mit Mühe dechiffrit werden. Beweise hieron liefert die Myllerische Sammlung altteutscher Gedichte; die des von der Hagen und Büsching ist schon durchaus lesbar. Erst mit den Druckschriften trat eine neue Epoche ein. Mit wunderbarer Schnelligkeit veränderten sich Orthographie und Sprachform im sechzehnten Jahrhundert. Luther steht auch hierin als Reformator. Die Orthographie und Sprachform in seinen frühern Schriften, z. E. in den sieben Bußpsalmen von 1517 ist lange die nicht mehr, die er in seiner Bibelübersetzung letzter Hand 1545 befolgte. Er veredelte sich auch in dieser Hinsicht täglich, und strebte mit Eifer in seinen spätern Schriften, beydes der Orthographie und der Sprachform gesetzmäßige Bestimmtheit zu geben *). So auch Hans Sachs, ob-

*) Sieh. Bericht von unterscheid der Biblien vnd anderer des — Lutheri Bücher, so zu Wit-

gleich einzig durch Luther. In seinen frühern Gedichten, die einzeln erschienen, ist die Orthographie merklich rauher, als in der Sammlung seiner sämmtlichen Werke, die er selbst noch veranstaltete. Er vergrösserte nicht nur durch seine so innige Vertraulichkeit mit Luthers Schriften, seinen Sprachschatz, sondern er folgte diesem Reformator der Sprache auch in der Rechtschreibung, mit wenigen Ausnahmen. Beyde aber blieben sich nicht immer gleich. Hier nur etliche wenige Andeutungen im Allgemeinen über die Orthographie der schwäbischen Dichter und der Meistersänger.

Sie machten keinen Unterschied zwischen f und v.

varb, bevilt, hove, vrowe, veder, bevangen, vros, vern, fern, veig, feige.

Du vehst nit vissch in disem see. Rosenpl.

Statt g steht am Schlusse eines Worts oft c.:
Jungelinc, gienc, vienc, lanc.

Auch steht z statt s und ß, z. E. Weiz, vorgaz, heiz, heiß. Wie auch t vor z. Luther schreibt tzu, zso.

temberg vnd an andern enden gedruckt worden, dem Christlichen leser zu nutz. Durch Christoffel Walther, des Herrn Hans Luffts Corrector. Wittemberg. 1563, 4. Es hat aber D. Martinus Luther, auch vnser Muttersprache, sehr schön polirt vnd geschmückt.

Das j im Anfange eines Worts, wenn ein Consonant folgt, ist das lange j, als jm, jn, jrm, ihn, ihnen, ihrem.

Die y wurden gehäuft, z. E. Meyne stym, yhr.

v und u wechseln ihre Stelle und ihren Laut: v steht immer zu Anfange eines Worts, vber, über, vnd, hingegen u in der Mitte, z. E. vnuerdrossen, unverdrossen.

Die Consonanten werden oft verdoppelt, z. E. Pfundt, Landt, und sogar zeigett, wartt, bescheindenheitt, das g durch k, Tagk.

Nach m folgt Statt der Verdopplung b und p, als frembd, kompt, auch die Präposition vmb.

Immer vertritt bey frühern Dichtern t die Stelle des z, betwang, betwunge; und hingegen z die Stelle des s, auch in der Mitte, als gruezen, grüßen, gesuezen, versüßen.

Zuweilen steht k für ch, und umgekehrt ch für k, als solken, solchen, Chnaben, Knaben.

Oft werden Worte abbrevirt: den, dein, z. E. Ich sag dir zwar, du wurfft noch fel, dein Wurff verfehlt noch das Ziel. Rospl.

Das e wird häufig ausgestoßen: bständig, gzörnt, gwißt, Edelgstein, Fingr, sogar zuweilen am Anfange eines Worts: Er

ist das heil vnd selig Licht für die heiden zu 'rleuchten. Luther in dem Liede: Mit Fried und Freud ich fahr dahin.

Der Artikel wirft zuweilen den Vocal ab, als, vnd legt an d'Ruder manlich hand. Fisch.

Sehr oft, vorzüglich bey H. Sachs, steht in der Mitte einer Zeile ein Adjectiv groß geschrieben: Auß guter Christlicher Bewegung — Auch vil warhafft Weltlich Histori. Es sind Schlagworte, auf denen der Nachdruck ruht. Schon alte Grammatiker haben diese Eigenheit bemerkt.

Sitt, Sitte, ist immer Mascul., wie mehrere Wörter, die auf itt oder it ausgehen. So auch der Unlust. Schmach, auch im Plural, etlich Schmach. Fisch.

Das Adjectiv steht zuweilen dem Substantiv nach:

Mit Wechsel sueß verkeeret hat.
Er war ein Degen bewart. Iwain.
Im Jare fert, im vorigen Jahre.

Eine eigene, nur im Griechischen gewöhnliche, Construction:

Er fand den seinen her.

Auch die lateinische mit dem Genitiv:
Achteten nichts der Beschwärden. Fisch.

Glossarium.

A.

Durch-ächten, verfolgen s. E.

Alefanzer, bedeutet bald einen Tummkopf, bald einen Verschmitzten, Verschlagenen. Hamb. Olf. homo stupidus, misellus. Vocabular de 1482. Aluver, stupidus. Sächs. Alefanz, astutia, petulantia. Frank. Sprüchw. 1 Th. Fol. 103. „Wer sich nun in alle Finanz und Alefanz leget, der kan finanz mit alefanz abtreiben, böse griffe und vortheil oberkommen und ableynen.

And, Ant, adu. leid. Ande, Ante, cura, angor, Verdruß Heldenb. Fol 140. ob euch so ist mir ande. Poem. Germ. Ecсard. T. II. col. 1552. das Leid und die Ante: s. auch entisch.

* * *

Aber, wiederum. Ich will singen, aber als e. Minnes. So oberkommen wir aber gelt. Scherz.

Abweiß, Unart, Narrheit.

Acht, Aht, Aecht, Echt, Werth, Schätzung des Werths, Art und Weise eines Dings. Acht, Aucht, der Bann der weltlichen Obrigkeit, dem kirchlichen entgegen gesetzt. Wann so vil das die leyen fuirsten mit der Aucht beztwigent, das sollen sy (die ertzbischoffe) mit dem Banne zwingen. Sch. Oberl.

Ald, sonst, Alder, oder.

Allesander, allesammt, Alsam, wir.

Allmarz, immer.

Als, alles.

Amt tun, Gottesdienst halten.

An, ohne. An seyn, verlustig werden.

Anen, Anten, gleichdünken. auch verzeihen, sich einer Sache entschlagen. Das er sich Ante ir beider e danne er das eine g r verkuir. Winsb.

Anfachen, anfangen, anfeuern.

Anwern, verschwenden.

Arbeys, Erbsen.

Arbeit, Mühsal, Unglück, Schmerz. Der man sprach, was ist das geseit, du will mich bringen in Arbait, du hast betruibet mir den mut. Ich bin vil jar sich gewesen un hab große Arbait an meinen leib Sch. Oberl.

Arculey, Arckeley, Bo.engeschütz, Artillerie.

Arzet, Arzt.

Atter, Otter.

Auffbinnen, auffbingen, auffbungen, aufpauken, von Bunge, die Pauke. Etlyke flöteden etlyke sungen, Se blesen bosumen, se flogen dar bungen. Reineck de Vos.

B.

in Bann mit dem Licht verschiesen rc., war eine gewöhnliche Formel bey Bann-Bullen. Pomor: Magdeb. Chron. do 1463. stehet: that im Barfüsser-Closter den König in Böhmen in den Bann samt seinem Anhang, verschloß sie mit Lichten, verläutet sie mit Glocken rc.

P. Banner, Fahne s. Rennbanner.

Bären, schlagen s. Pären.

Bärnstecher heißt an einigen Orten repurgator latrinarum, Latrinarius. Apherdian. Tirocin. p. 54. Der sprüchwörtl. Ausdruck: er sticht mit Arbeit keinen Bärn, bedeutet also: er ist kein Freund von beschwerlicher Arbeit.

Bleken zeigen, apparere, Fragm. de Bello Saracca.

The velt waren bethekết
Thaz dere erthe nicht ne blechet
Campi erant contecti (hominibus)
ut terra non appareret.

Bottenbrot Botschaft, Nachricht. Daher hieße sonst das Evangelium Potenbrot. Notk Ps. XXIX. 10. Pretigen Potinbrot allero geschephido. (Predigt das Evangelium aller Creatur). Hedion. Kirchen Hist. Fol. 254. Paulus, der als Saulus, die Kirche verfolget, hat nochmals geprediget, und das Evangelium Bottenbrottet. Frank. Sprüchw. 1 Th. Fol. 149. der Tod ist des Lebens Bottenbrod.

P. Burß, Bursch. m. Gesellschaft, Cameradschaft. Purschen, Schaaren weiß zusamm gesellen. Pict. Bursch. Dasypod. Burst: eine jegliche Gesellschaft oder Burst.

* * *

Bachen, Pachen, Schwein, auch Schinken, Schinkenschnitte. Tyrol. Land. Ordn. Es sol auch niemandt gefälscht Schweinen Pachen, oder Fleisch, das nit rain sey, ins land zu bringen gestattet werden.

Backscheyt, groß und langes Scheitholz.

Banckschoben, eine Bank mit Schubladen.

Bar, bloß, frey, ledig. Stant mit bareme swerte zu kempfenne. Sch. Oberl.

Bar, Gebar, Gebehrde, Haltung des Körpers. Ir gruis, Ir rede bedrachte er gar Ir suifteu, Ir gesegen, all Ir Bar, Sch. Oberl.

Baren, embaren, sich betragen, Lo gerere. Ir habent allwege krieglich geberet wider den herrn. Deuter. 31, 2.

Baret, Hut.

Bas, baß, sehr, bas vnd bas, je mehr und mehr.

Befriden, sichern.

Begke, beging, erwies.

Begin, Minoriten-Nonne.

Bet, Bitte.

Betauben, bethören.

Bevilze, fehlte. b wird oft des Reims wegen vorgesetzt.

Beytyn, beyten, harren, warten. Beyt warte.

Beleyden, beleidigen.

Bern, mit einem beren, sich mit einem abgeben.

Bi, bey, in dir niht die tugende bi, wohnen dir nicht die Tugenden bey. Winsb.

Bider, biderb, Piderb, rechtlich, rechtschaffen, unbescholten.

Bidermann, Bedermann, Biderwip. Carol. IV. a. 1353. Auch globen wir vnd wollen im obgenannte fuirstenthumber, herrschaffte vnd zugehörunge keinen hauptmann landschreiber oder sonst amptmann setzen in keinen zeiten, er sey dann ein biedermann. — Und sollent es befelben der nechsten stuer frunde eim der ein bidermann ist, oder ein biderwip, dem man getruwen mag.

Biderbeclich, Biderbekait, Biderleut. Sch.
Bichte, Beichte.
Bidmen, bydmen, bidmig, bidmung, zittern, ängstlich seyn, ängstliches Zittern, Hist. de SS. Kind warumb bidmest du und förchtest dir so seer. — In derselben zeit verhenget Got und St. Katharina das die rauber erblindten vnd zitterten vnd bidmeten. Sieh. Göthe's Gedicht und Erklärung jenes Worts in dem Intelligenzbl. zur Jen. Allg. Lit. Zeit. 1815. Nro. 3. und Eichstadii Memoria August, ducis Saxon. Goth. 1823. 4. p. 25 et 45.
Blesemieret, blosonirt, nach der Heraldik.
Blewen, schlagen.
Brieff an die wandt, Briefschränckchen mit Fächern.
Brunne, Briune, Harnisch, Panzer. Da clane vil maenig brunne. Heldb. Sch. Oberl.
Bruch, Hosen. Die wyber in Tartarien die ziehen Bruiche an. Sch. Oberl.

C.

Calmäuser, homo umbratilis, ein Mensch, der am Tage wenig sichtbar wird, auch so viel als Duckmäuser, ein Schleicher.
Claret, gewürzter Wein
Clucken, yber clucken, überlisten.
Cramanzen, Gauckelpossen mit Gesticulationen.

D.

Dank m. ausgesetzter Preis bey Turnieren. T. II. Script. Saxon. Menken. col. 2155. „Man hat

bey dem Tanz des Beylagers zwölf Dänke des Turniers ausgetheilt, nehml. 4 Fürsten Dänke rc.

t. Dauchen, stille, in geheim davon schleichen. schwed: teg, dang, tacuit. Allem. thagen. Ulfil: thagen. dän: daugs, silentium. fränk. taugen, clam.

Dilltapp, grober, unverständiger Kerl. Narrensch. Fol. 117. et 1 .6. grober Dalap und Dildap.

T. Drippel, ein Haufe Viehes, oder nichtswerthen Gesindels, Troß. Frisch.

troffiren, faullenzen. Troffen, getroffet heist in den Bergwerken, wenn ein Bergmann unter der Zeit des Arbeitens, oder der Schicht, sich von der Arbeit abstiehlt, oder davon fährt.

ver-Dummeln entwenden: ist ein hier noch gewöhnliches Provenzialwort, und heist 1) etwas in der Stille auf die Seite schaffen. 2) etwas nicht laut werden lassen.

Dürret, adu. verwegen. Durst, audacia Luth. dürstiglich, audacter, temeraríe, dürren, audere. Frisch.

* * *

Darnach, außerdem, noch überdieß.

Daſt, daß du.

Dauß, draußen.

Daz, dz, daß des.

Degen, Kriegsmann, Herr, Befehlshaber.

Degentlich, thegentlich, tapfer.

Degenheit, Tapferkeit.

Deheiner, dheiner, irgend einer, zuweilen auch keiner. Adelung.

Diet, Volk, Geschlecht. Man findet es noch in

Dietherr, Dietmann, Dietrich. Es bezeichnet zuweilen auch Gesindel. H. Trist. Wellestu von böser Diet ungehasset sin so sing ir liet. Sch. Oberl.

Dike, sehr viel.

Dillen, Bretter.

Dirre, dieser; ze dirre frist, zu dieser zeit, füriezt.

Diusset, schallet, tönet, Dus, Schall, getöse.

Docht, taugt.

Doß, Tost, Schall, Klang, Getöse.

Do wart ein schal vnd ein Dos
Also chreftichleichen gros,
Rechte als perge vnde tal
Czusamen schriren vberal. Sch. Oberl.

Dröm, Dielen.

Drüppel, Knecht, Troßbube.

Drüß, Beule, Geschwulst.

Drüssel, Gurgel.

Durchechten, verfolgen.

Durchfeuchtig, durchdrungen.

E.

durch-echten, verfolgen. Ecc. Script. med. aevi, Tom. II. col. 1485. Echt persecutio. Allem. oht, acht, proscriptio. Otfr. Notker, achten. Ang. Sächs. echten, persequi. Königshof. echter, persecutor.

Ehrenhold, Herold. Alt, old, hold, minister, Ehhalt, Schwab. Spr. ministerialis. Besold: Herold, minister publicus.

Eitel, leer. Sachs sp. 2. 59. der ydele Wagen soll räumen dem geladenen. (der leere Wagen soll dem beladenen Raum machen)

aus:eken anuulos quasi alicujus rei metiri, Pict. fleissig ermessen. Alles aufsuchen, it. durchziehen. Frisch.

Elend Exil. it. fremdes Land. Otfr. Elilent, exilium. Narrensch. Fol. 154. „du must denken, daß nirgend kein Elend, sondern wo du hinkommst, du überall daheim bist.

Endlichkeit Fleis, der in Geschäften bald Ende macht. schwed. Island. Ant, celeritas. Mathes. Sarept. die Ameise ein endlich Thierlein. Teutsch. Sprüchw. Fol. 292. das Recht ist der Wachenden, der Reichthum der Endlichen.

Entisch, adj. intractabilis, wunderlich. Teutsch. Sprüchw. Fol. 11. Alte Leuthe sind antig und wunderlich. s. And

Entricht zornig Pict. Entrichten, zornig machen.

Entwicht, böse s. W.

Erlauben, einem eine Sache erlauben: sie ihm zuwider machen. Ist eine hier noch immer gewöhnliche Redensart.

* * *

E, é, Ehe. Ehe ist ein Bund. In dem Kaiserrechte heißt das N. Testament neu E'. Es ist also ein Pleonasmus, Ehebund, Eheband.

Ecken, außecken, ausmessen, der Länge und Breite nach beschrieben. Deß ich ein teyl wil ecken auß. Folz.

Egel, Würmer.

Ehrtag, Dienstag.

Einklenk, Widerrede.

Enblanden. abhärten, enblanden an den liden, abhärten an den Gliedern.

Endig seyn, über Alles keiffen.

Engster, Gefäß mit einem engen Hals, um Flüßigkeiten aufzubewahren.

Entisch, wunderlich, grämlich.

Entwicht, entkräftet, entartet.

Erdoßen, erklingen, ertönen; daher tosen, Getöse.

Erfuchten, anfeuchten, erfrischen.

Ergraben, grau werden. ergrauen.

Erkobern, einfangen, z. E. Vögel.

Erlayden, verleiden, zuwider machen.

Ern, Erde.

Erschlagen, niedergeschlagen.

Erpehren, durchprügeln.

Es, Daus, Drey, Katter oder Quater, Zink, Ses, die bekannte kauderwelsche, aus dem Französischen entstellte, Art die Augen der Karten oder Würfel zu zählen. Es ist das französische As. Daus (deux) die Zwey im Würfel und auch in der teutschen Karte. Figürlich bedeutet Daus Es das gemeine Volk, Quater Drey den Mittelstand, Ses Zink den Adel. Daher das Sprichwort bey Contributionen: Daus Es hat nichts, Ses Zink gibt nichts, Quater Drey muß allein herhalten. Auch Ses oder Es, aut Caesar aut nihil. Agricol. Sprüchw. 420. Taus eß, hastu mein pferd nicht gesehen. Taus es, In primis est signum Perditionis, wenn man wirfft der meisten Augen, auff dem Würfel, so ist Taus es

der geringste wurff, darumb bedeut der wurff das verlieren. Gilt es nu ein pferd, so hat der, der Taus es wirfft, sein pferd am letzten gesehen, darumb spricht er, Taus es hastu mein Pferd nicht gesehen? als sprech er, damit würde ich mein pferd nicht gewinnen, vnnd hettestu mein pferd nicht gesehen, wie gut es ist, du würdest nicht kommen sein, denn du Taus es machest das ichs verliere.

Eyden, Eidam, Tochtermann.

Eytel, leer, nichtig, bloß.

F.

Fazen u. scherzen, verspotten, häzen, plagen. Pict. jocari, ludere, scurrare. Kaiserb. Post: Fol. 23. Fazen gibt Verständnus. ibid. Fol. 44. du sun David erbarm dich mein, meine Tochter wird übel gefazt von dem bösen Geist.

Fazilet. n. Handtuch. Dasypod. Fazeletlein, Sudarium. Pict. Fazeletle, Fazenetlein, Schnuptuch. uet. Vocabular. Fazolein, Fazeunlein: facitergium. Fatscheinlein: mappula.

fert. adu. voriges Jahr. Luth. firn, fernd. Rondebert: fernerig, prioris anni. Kil. vorrent, verend, praeterito anno. Krauß im Gestütt-Gart. p. 209 die heuerst und die ferdigen Füllen. Pulli hoc, et superiori anno nati.

Finanz, f. insgemein Einkünfte eines Fürsten. Vor Alters hatte dieses Wort den schlimmen Begriff von Wucher, unrechtmäßigem Gewinn. Narrensch. Fol. 194.

Wüchse das Laub und auch das Gras
Als Untreu, Finanz, Neid und Haß

So hetten die Schaaf und die Rinder,
Heuer dieß Jahr ein guten Winter.
Hedion. Euseb. Fol. 44. der unter den Namen der Opfer Finanzisch Gaben und Geschenk gewunnen hat. Teutsch. Sprückw. Fol. 28. „die Finanzer, die den Leuthen mit falscher gefärbter Waar und Tand eine Nase machen und betrügen.

Finsinger, Heuchler, einer der sich verstellt. Faust. Lübek. Chron. col. 139. mit erdichteten und gefynseten Reden.

Frech, 1) geil, libidinosus, unverschämt.
2) hungerig, geizig. Ulf. frik, auidus, cupidus. Angels. vorax, gulosus. Goth. frikai, auari. Notk. frechi, auaritia.
3) frisch, grünend. Diese Nebenbedeutung entstunde aus dem Begriff des Geizes, der alles an sich ziehet. Daher hiese man auch einen guten Magnet, einen frechen, dessen anziehende Kraft, noch durch nichts geschwächt worden, wie Matthes. in Sarepta anführt. Von dieser anziehenden Kraft, gieng diese Bedeutung auch in das Pflanzen-Reich über, da man ein Gewächs frech nannte, das die Säfte des Erdreichs reichlich an sich zog, und von seiner guten Beschaffenheit, ein frisches Ansehen gewann.

fretten, plagen, uexare. Hedion. Uebers. der Kirch. Chron. Fol. 243. die Gothen haben Italien ein ganzes Jahr gefrettet (übel behandelt.)

Fürmen, abtreiben, eigentlich: rein machen, säubern. Einige Alte haben auch dafür fürben, furben. uet. Vocabular. de 1482. Schwerd-furber, Schwerdfeger. Ius Augustan. die Leublein fur-

ben, cloacas purgare. Notk. furben, purgare. Otfr. furben, expolire.

Füttisch, lumpicht. Hamb. Fudden, Lappen, Lumpen.

* * *

Fahl, schwarzgrau.

Faseln, Wurzel treiben, gedeihen.

Faß, Herzens-Faß, Herzens-Schrein.

Fast, sehr.

Faul das, Faulfieber.

Federklauber, Advocat.

Federspiel, Falken-Jagd.

Fegen, ausschelten.

Fenzig, niedlich, gewandt.

Fewerglasting, feuerglänzend.

Fert, fernd, fertig, vom vorigen Jahre, das Stammwort, wie auch Schilter angibt, ist fer. procul. Auch das Zeitwort, Verren. Davon er Gotte Verret und der helle nahet. Minnes. Sch. Oberl.

Fingerlein, Vingerin, Fingerring.

Flecken, Nudeln.

Flöhnen, flüchten.

Forch, fürchtete.

Forhen, Forellen.

Fretten, stechen, Vorwürfe machen, auch belasten. Griechisch, βριθειν, Sch. Oberl.

Funckern, funken geben, glänzen.

Furm, Form.

Fürm, Forme.

Fürt, künftighin.

Füll, Völlerey.

Fürbaß, ferner künftig.
Fürtrechtig, auf Einnahme bedacht seyn.

G.

Gade, m. Stube, Kammer, Kram. Fronsb. von Kriegs-Rüst: Fol. 85. item Hedion. Kirchenhist. Fol. 253. „Sie durchliefen die Bauern-Keller, und Speiß-Gaden (Speis-Kammern) Schwbsp. am Sontag sol man keinen Gaden, Kram oder Keller nicht aufthun. Heut zu Tag wird eine ganze Ftage darunter verstanden.

Gal, m, Geschrey. Heldenb. Fol. 168. einen Gall lassen, clamorem edere: daher Nachtigall, vom lauten Gesang.

Gauch, eigentlich Gukguk: zuweilen auch ein Narr. Narrensch. Fol. 21. Gäuchin Närrin. Cöln. Chron. de 1229. „de höret gerne ein Gauch (die hört ein Narr gerne.)

Geniettet, verübet, erfahren. Schilt. Gloff. p. 632. ex actis Comit. Noriberg. A. 1470. gelehrte und genyete Personen, homines docti, periti et juris prudentes. alsò auch in Comit. Vienn. actis: Personen, die der Sachen genyèt und geübt sind. Homines exercitati et multa rerum experientia docti.

Gnossen, u. verbinden: daher Ehgenoß. Genossame, foederis socii. Ausserdeme, Personen oder Sachen von einerley Art und Güte. Nösser, pecora ejusdem stabuli. Genössel, ein Paar zweierley Geschlechts. Hagon. Chron. Austr. Mst. „es giengen zu Noah in Kasten von allen Thieren zwey genössel jedes Geschlechts.

Gögel, kühn. Hich, hoh, hoch, kek. dän. kiäk, andax. Gog, gygas, magnus, audax. Frisch.

Goller, n. Halstuch, collare. Hat anfänglich nur den Hals bedeckt. Ksbg. Post. 160. sagt von den unkeuschen Weibern: Vff den Gassen haben sie verdekte Goller an, alsbald sie heim kommen, werfen sie das hinweg, und zeigen iren Hals und Arme dem Knecht im Huß. Frischlin. nomencl. c. 139. Goller, Leib ohne Ermel, und c. 140. Goller, mamillare.

Gradigkeit. 1) guter Anstand, Positur.

2) Gesang, Geschrey: Angels. creoth, cantavit, crathan, cantare. Kreyen, schreyen. Kreyd, Losungswort. Goth. gereiden, flere, Craden, lermen. T. II. Eccard. Script. med. aevi, col. 1335.

Gros war der Chraden (Geschrey:)
der Schall und der Sauß.

Grentisch, zänkisch. Allem. Gren. contentiosus.

Grieswertel eigentlich: Kreiswärtel. Er durfte beym Turnier alleine im Kreis stehen, nach T. I. constit. Imper. Goldat. p. 230. Er muste mit der Griesstange unterschiesen, wenn die Kämpfer zu hitzig aufeinander giengen. s. Frisch. u. Kreis.

Gronen, winseln, wehklagen, jammern. Heldenb. Fol. 214. col. 2. Hörst du nicht wie der Riese gront? (winselt) Viet. Gronen, obuagire.

* * *

Gaden, Gadem, Otfrid, Gadun, Gemach. Etage, Vorrathskammer. Tvv. Kuinigb. p. b. ist das uwer iuingster Bruder, der do stet; sy sprachent, io; er gie hinder sich in ein Gaden und

weilite sere von Froeden. p. 37. do sprach Micheas, du wirst es sehende, so du in ein Gaden gest, und uß dem **Gademe**. Reg. Sent. sen. m. a. 1421. dann da wer ein vorder hus und ein hinder hus, dazu so werent drui Gaden die zutwege stiessent vnd das hus wol ze **teilende**. Metaphras. in Sar. conc. 15. Eva war die rechte Pandora, ein Gaden aller weiblichen tugend.

Gal, Galm, Geschrey. Paraphras. poet. V. T. f. 139. Do wart daz her so geil daz ir **sanc**, ir doz, ir schal unn ir Galm so leute erhal. **Galmen**, durch Gesang vergnügen, bezaubern. **Galder** und **Galender**, der durch Gesänge bezaubert. Das Wurzelwort ist **gal, galt**, tönen, singen. Griech. $\varkappa\alpha\lambda\varepsilon\tilde{\iota}\nu$. Schwed. **Kalla**, rufen, eigentlich unser **Gellen**.

Gal, gelbfarbig.

Gam, auch **Gane**, gehe. Köen. p. 14. **Gane us dinem lande**.

Ganst, gönnest.

Gar, sehr.

Gebar, äußerlicher Anstand, Gebehrde. Hist. Trist. p. 105. hie by verstund sie sich so der loge (der Hinterlist) und der **fare** (Schlauheit) und auch an dem Gebarn den Tristan zui ir hette. — So du nicht hettest den **Gebar** den eine vrouwe solte han.

Gebaren, sich betragen. **fro Gebaren**, gedulteclichen **Gebaren**, ir guot Gebaren. Minnes.

Gebrist, gebricht, **Gebruch**, Mangel.

Gech, jähzornig.

Geder, Gaume.

Gebrechten, Verlegenheit.

Gehewer, Gehuire, Gehur, sanft, mild, gut, auch schön. Gehewrer Geist. Ph. Joh. fol. 12. die schöne vrow och die Gehuire was also minnenclich getan, das ich von ir ze sagende han. Es hat sich in Ungeheuer erhalten.

Geheuß, Bühne.

Gelesse, Geleze, Haltung des Körpers, auch Schönheit. Par. P. V. T. fol. 43. ir Geleze und ouch ir site die do den frowen wonten mite.

Gemeyt, gemeit, froh, schön, lieblich. Er (der winter) wil ouch die boume felwen die da huire waren vil gemeit. Minnes.

Genieden, beneidet.

Gemern, jammern, gemerst, jammerst.

Gemuot, gesinnt.

Gemuckt, genügt.

Gestrauß, Gstreusse, Streitgetümmel, von Strauß, Schlacht, Gefecht; auch Zank.

Geprümmel, dumpfer Laut.

Gerewen, schmerzen.

Gert, begehrt.

Geschwund, vergingen die Sinne, wurde, ohnmächtig.

Gendisch, verschwenderisch.

Gezam, Impf. von geziemen.

Gewicht, geweiht.

Glaße, Glanz, glaßen, glänzen, Widergleßung, Widerschein.

Glaußen, prügeln.

Glimpff, Nachsicht.

Gloch, Gelag, Zeche.

Glotzen, starr anblicken.
Glunckern, beweglich herabhängen.
Gmöß, Gemüse.
Golter, Wamms.
Greutich, zänkisch.
Grimpler, Trödler.
Grißgrammen, mürrisch seyn, hadern.
Gutrolff, Gutrof, Kutrof, eben das, was Engster oder Angster, Gefäß mit einem engen Halse.

H.

Hag, m. Holz, Gebüsch, Gesträuch: zuweilen auch Schanz, Graben, Wall, Schilt. Hag, fossa circumdans eivitatem. Tom. III. Script. Brunsu: in Chron. Pictur. p. 388. se tobreken de torne, und de muren in de grunt, und fületen de graven unde den Hagen de darinnen gink. (vallum et fossam ualli)

Hähen, daraus wurde hangen, wie aus fahen, fangen. Hagen. Chron. bey Pez Script. Austr. „Er legte sich vor die Räuberfestung, und die er darin fand ließ er hahen.

Handzwel, f. Handtuch, mantile. Schilt. dwagen, lauare, dwele, linteum, das gewaschen wird.

ver-häuen, verderben etwas. Matthes. in Sarept. hat den Hauch verstärkt bis zum K. verkäuen etwas, perdere aliquid.

Haz, f. Jagd; ol. Krieg. Tschud. T. I. p. 322. einen stets am Haz lassen, bellanti non succurrere, nec quietem illi dare ib. Tom. II. p. 322. die Sachen bösern, und zu Haz anrichten, facere rem pejorem, ita ut bellum erumpat.

Hellich, verfallen, vom Fleisch gefallen, dünne, müde, entkräftet. Frisch: hellig machen, attenuare. uet. Vocabular. hellig, eitel, unnütz, inanis.

Hel Wanger s. Wanger.

Her, hehr, feierlich, heilig. Alber. Lex., Matthes. in Sarept. Hehr, Pracht. Scriptor Brunsu. T. III. p. 66.

Hertzoge Heinrich heit der erst,
der ander Otto und der herste (augustissimus.)

Unge-heuer, adj. Wild. Mns. hüre, gehüre, comis mansuetus.

heunisch, Wild, Heunen wurden sonst die Hunnen genannt. Von der Wildheit dieser Nation, hiese man wild, heunisch. Auch einen Riesen hiese man Heune. Frisch.

Hofiren, hatte ehehin vielerley Bedeutung.

1) Residenz halten.

2) Gastmale anstellen. Schwbsp. 2. 15. So der Hofherr Hof, oder Hochzeit (Feste) hält. — Kgshof. Straßb. Chron. p. 108. der Abt zu St. Gallen, hat einen Hof und Panquet gehalten, darauf bey 900 Grafen, freye Ritter und Knechte geladen waren. Stumpf. Schweiz. Chron. Fol. 309.

3) lekerhaft speisen. Ryff. im Spiegel der Gesundh. Fol. 125. die Schlek Köche Hofieren dem Mund.

4) musieiren. Man leutete Freud mit allen Glocken, hofirte mit Trommeten und Pfeiffen und Trommeln. Würstif. Basl. Chron. ad ann. 1444.

5) tanzen. Pict. Hofierer, Vortanzer.

6) Jemand schön thun, einem Mädchen die Aufwartung machen. Hagen: in Chron. apud Pez. Scrip.

Austr. König Ladisla in Ungarn schiede sich von seiner Gemalin, und hofierte einer Heidin.

7) Poss.n reisen, den Lustigmacher abgeben.

8) cacare. Teutsch. Sprüchw. Fol. 16. du bist zwar jung, hofierest aber durch einen alten A..

* * *

Haberweyd, auf die Haberweyd schlagen, hülflos lassen.

hant, haben, ist schon im sechzehnten Jahrhunderte mehr in Gedichten, als in Prosa üblich. Sieh. Grimms Grammat. I. Seit. 966.

Harmstein, Harm, Kummer.

Hartsel, Elend.

Hatz, Streit.

Haubettach, Haube, Kopfbedeckung.

Hawen Schild, Trotzkopf.

Hautet, nichts als Haut seyn.

Hel, verführerisch. Schilt.

Helle, Hölle.

Heunisch, mürrisch, hämisch.

Heyd, Heidel.

Heylthum, Reliquien.

Hinheim, nach Hause.

Hochzeit, Fest, Lustbarkeit.

Hussern, Husaren, ehedem wurde jeder Reiter so genannt.

J.

Jarrit s. Ritten.

Irte, f. Schmauß. Frank. Sprüchw. 1. Th. Fol. 3. die Zech vor der Yrthen machen.

* * *

Jarritt, Jarrith, eigentlich Jahrritten, Jahrfieber, ein Fluch und böser Wunsch. Agricola führt in seinen Sprüchwörtern mehrere solcher Flüche an, von denen immer einer ruchloser, als der andere ist. Der gehritten gehe dich an. Dis Wort ist am Reinstrom fast gemein, und ist meins dünkens der ritt dz fieber, das kalte, oder frören. Das dich das Parle rühre, die Paralysis. Das dich Gott schende u. s. w.

Jeck, Geck.

Jehen, reden. Waz ir went, daz ist geschehen, do wider getar nieman jehen. Impf. jach, Scherz.

Jeyd, Gejeyd, Jagd. Jeit, er jagt, vielleicht von jahen, verfolgen, jagen.

Iht, was, etwa, nu iht, was immer, es ist mir gleichgültig.

Ist, hat, thut, z E. beschrieben ist, beschrieben hat.

Jungst, zuletzt.

K.

Kallen, u. schwätzen. Teutsch. Sprüchw. Fol. 39. den der Hunger hat kallen und reden lehren. Henr. v. Osterd. Heldenb. Fol. 69. widerkallen, widersprechen.

Kestigen, Kasteyen. Ksbrg. Post. Fol. 81. Kestigen das Fleisch mit Fasten und mit vernünftigem Abbruch und Kestigung. Gloss. Lips. Kestegoda für cästeyete. Vict. Kestigen, supplicium adhibere.

Knüpfen, mit einem geschikten Handgriff den Würfeln die Richtung geben: daher auch Knipp Käulgen, globulus qui digitis contractis projicitur.

er-Kobern, erlangen. Kgsh:, Schilt:, erkobern, erlangen, überkommen.

Krause, f. Trinkgeschier der Alten von knöpperichter Form, das sie kraus nannten. Narrensch. Fol. 300.

Und geben da gar manchen Stoß
Der Kannen, Krausen, Flaschen groß.

welsche Kräz, lues venerea. Agrikola in teutsch. Sprüchw. Fol. 230. bestimmt das Alter dieses Fluchs, auf die Zeiten Kaiser Maximilians, weil man vorher von dieser Krankheit in Teutschland noch nichts wuste, biß sie aus der Lombardie erst herüber gebracht wurde. Damals wie Agrikola über diesen Fluch kommentirte, wurde das Uebel noch für durchaus tödlich, und unheilbar gehalten.

Kreben, f. plur. Körbe, Holst. grew. grep. schwed. skräpp. schwäb. krebe, etwas geflochtenes, ein Korb.

wohl-kündig sparsam, oekonomisch. Dasypod. kündig, parcus. Gemma Gemmar: könig, parcus. kündiglich, parce.

un-Künnend, unadelich, unter seinem Stand, unartig. Kunne, Geschlecht. Heldenb. Fol. 172. Er ist von höchsten Künnen (höchstem Geschlecht). Schilt. Chunn., Chunne, Kunni. semen, genus. familia. Daher auch: Kind.

Kürein, wunderliche Einfälle. Hmb. Kür, Kürig, seltsam, wunderlich.

* * *

Kandelbart, eine Vorrichtung, worauf Kannen und Trinkgeschirre stehen.

Karnir, Futtersack der Falkeniere, auch ein Eßsack für Schulknaben.

Kemmenaten, Kammer, Gemach.

Kerab, auf dem letzten Loch pfeiffen, das Todten-Lied singen.

Kern, eigentlich das Beste, das Auserlesenste in einer Sache, und so auch ein ausgezeichneter Held Da sprach ein kuihner Kerne der herzog Gerwart. Sch.

Kerren, durchdringend schreien. Secht da ward als groß Kerren, unn als groß scheußlichs geschrey es möcht in den hymel gegangen seyn. Rotk. charen, charo, schreien, Geschrey.

Kersten, Kersen, Kirschen.

Kiferbeß essen, Hader bekommen. Kiffeln, keifen.

Kiesen, kisen, wählen, prüfen. Hist. Trist. So rot ich zwar daran das ir uch Kiesent einen man. Alf. B. Die viere sollens Kiesen un erfaren by dem eide ob der fride gebrochen sey. Trist. und schein der man wunneklick dur die wolken also clar daz man gereit unn offenbar Kös einen pfenning wol derbi. — Des wil ich vrowen bilde dich lassen Kiessen und sehen. Carm. d. Greg. hiemitte Kosen sie den tac. Ph. Joh Si Kusent die Gotes tougen an sime schöne libe. Impf. Kos und Kus. Kies, Wahl, Kieser, Wähler, Prüfer. Maneff. II, I., von Eschilbach der wise sol der ander Kieser wesen. Stammw. Kuren, Koren, davon auch Kurner, der den Gehalt des Goldes und Silbers prüft.

Kirchfart, Wallfart.

Klaffer, Klätscher.

Klagsturz, Trauerkleid.

Klaben, Klauen.

Kleul, Knaul.

Kleynet, Kleinod, Kleinater, Kleinode, Gewinste.

Kleyt, langt, ist hinlanglich.

Klingen, enge Thäler.

Klunsen, Klumsen, Spalt in der Wand.

Kolenmeiler, Kohlenbrenner-Hütte.

Koppen, zurückfallen.

Kölchtr, gestreifte Leinwand.

Kön, kühn.

Köpff, bauchigte Trinkgeschirre.

Krapffen, Küchlein.

Kreutzkeß, Schweizerkäs.

L.

unge-Lachsen, Lak, langsam, lassus. Ki. Lak, defectus. Hmb. Lakeband, groser Tölpel. ferner: dissolutus, petulans. Schilt Lak. libidinosus, uenereus, scortator.

Lauer, ein böser, gefährlicher Mensch. Fronsp. von Kriegs-Rüst. Fol 106.

Es steht oft unter der grosen Mauer
Ein heiloser verzagter Lauer,
Der einen nit dörft ein bös Wort geben
Stielt einen ritterlichen Mann sein Leben.

Lebs Labung, so viel als Leben machen, das e in a verwandelt, dergleichen Veränderung bey denen Zeitwörtern, so die Neutra zu Activen machen, öfters zu geschehen pfleget, als sinken, senken; trinken, tränken; leben, laben.

ver-lemern, verlieren, den Beutel ausleeren. Dän. Lemme, marsupium.

Lezen, verlezen. Narrensch. Fol. 228.

Er lehrt den Kindern das Bettelgeschrey
Er brach einen eh einen Arm entzwey
Oder Lez ihnen viel Blezer-Beulen,
Damit sie kunten schreyen heulen.

—lich. Die Endsilbe —lich, findet man bey H. S. und anderen Schriftstellern, öfters —leich geschrieben, als:, jämmerleich, wunderleich ꝛc. Sie behielten den Diphthong ei als den Wurzelton bey, weil es von gleich herkommt, Hagen in Chron. Mst. hat beständig —leich, s. Frisch.

in Bann mit dem Licht verschiesen ꝛc. s. Bann.

losen, lauschen. Mns. losen, attendere, auscultare, Otfr. 1. 22. 69. Er losata iri worto. (Er merkte aufmerksam auf ihre Worte)

Lüzel, adu. ein wenig. Allem. Luz. Luzic. Luzil. paucum.

* * *

Lautreyßig, mit Geräusch.

Lägl, längliche Fässer, in denen die Fische zum Verkauf gebracht werden.

Lebsen, Lippen.

Leckbänck, Legbank.

Lech, schlecht.

Leg halten, geringschätzig behandeln.

Leichnam, sehr, heftig. Leichnam strang, sehr ergrimmt. Leichnam wol, leichnam vbel. Murn.

Leyd sprechen, lästern, kränken.

Lid, Glied.

Luder, Luoder, Luderlichkeit. Winsb. Sun, Luder un spil sint libes un der sele val. Heldenb.

Vnd des Burggraffen Bruder, Mit dem treibt er sein Luder.

Luff, loff, lief.

Lugen. Otf. luegen, sehen, spähen, auch hinterlistig nachstellen. Lug ins Land, Wartthurn, Luger, ein Späher.

M.

St. Martin Loben, oder St. Martins Abend begehen, hies, wenn man wegen der Weinlese ihme zu Ehren schmauste. Ksbrg. Post. Fol. 190. einer der noch hinter dem Wein sitzt, und Martins Nacht hält.

Meiden, u. 1) Lustig seyn. Meit, Freude, und Kennzeichen der Freude, 2) Weibliche Holdseeligkeit. Chron. Rhytm. T. III. Script. Brunsu: p. 38. gemeit, uenustus, elegans. 3) freundlicher Blik. eben daselbst:

be werde und gemeide (Schöne:)
it. de Frowe gar gemeit (lieblich)

Meiler, m. Kohlenbrenner-Hütten. Flemm. teutsch. Jäger p. 74. Meiler bedeutet: 1) den Haufen Holz woraus Kohlen gebrannt werden. 2) den Haufen gebrannter Kohlen. 3) den Ort, wo man sie brennt.

unge-meß, verdrüßlich. uet: Vocabular. maßleide, Verdrossenheit.

Meuchler, 1) einer der sich mit Lekerbissen überlädt. Vet. Vocabular. Mauch, panis intinctus in liguore boni saporis. Holländ. mogbelike Speise, lekerhafte Speise. 2) meucheln, heimlich naschen: Frank in seinen teutschen Sprüchw. 2. Th. Fol. 10. Kommentirt über das Sprüchwort:

den Meuchler haben, also: wie viel böser Weiber gewon, den nit sanft thut, sie vermeucheln s (verbergens) denn vor ihren Männern, und verstossen Wein und was sie guts auffbringen, in alle Kesten rc. das heisen Winkelzerer, Kastenfresser, Meuchler rc. Die Wurzel dieses Worts Muh hat den Begriff der Heimlichkeit ausserdeme noch, in Muken, muchsen, mussitare. munkeln, leise reden; Meuchelmord; Mok, meretrix: maunkeln, betrügen; smuig, verstohlens 3) die Sucht zu fressen und zu saufen überhaubts.

Meutlein, n Meut, m Heller, eine der geringsten Münzen Grob Fol. 108.

Und was das Alter schmik und Zier
Darnach fragen sie nit ein Meüt,
Sind grob und unschandbar allezeit.

it Fol. 288.

Verfarbt sich auch im Angesicht
Darüber gar kein Meiten nicht.

Schilt: Glöss. p. 619. Meitlein, nummus minimus.

Michel adu. viel. Nied. Teutsch: mög, multum ualde: schwed. mykel, Germ. Mikil multus magnus. Ulfil. mekl. Kew. Mihilon, multiplicare, magnificare.

Mietsam, freygebig, der gerne schenkt. Pict. Miet. Geschenk. Straßb. Polic. Ordn.: append. p. 36. stehet, Miet oder Mietwon d. i. Geschenk, oder was man für Geschenk halten kan. Jerosch: Mst. wie er in des Todes mite güte (wie er sie mit dem Tode belohnte)

Minnen-Wolff. eigennütziger Wolff. Myner,

der nur immer auf sich siehet. Allem:, Wurtenb. Urk. monner nüzze, Eigen Nez.

Mücheleyuet. adu. angelaufen, nach Schimmel riechend. Mucht, Holl. mucor. Hmb. muchlich, mucheln, stinken. Die Endsilbe —einen wird hier vom gemeinen Mann gebraucht, wenn er andeuten will, die Sache habe einen Beygeschmack, Beygeruch z. B. brenneinen, älteneinen, nach dem Brand, nach dem Alter riechen oder schmecken.

Munken, uerb. Unfreundliche Gesichter machen. Ksbrg. Post. Fol. 17. ein Munk, homo obscurus, it. Fol. 148. was ein Munk ist in der Juget, da wird selten etwas aus.

Muzen, u. zieren, ornare Ksbrg. Post. Fol. 121. sich zum Tanz muzen, ad choreas gaudia se comere. Narrensch, Fol. 11. Muznarren, nimio ornatu insanientes, Buz-Narren. uet. Vocabular. Müzen, lauare. Teutsch. Sprüchw. Fol. 282. Sich zum Tanz aufmuzen. Gol. onomast. col. 109 Aufmuzerin, die so die Bräute aufmuzt, schmükt und ziert.

* * *

Maget, Magt, Jungfrau, auch vom höchsten Stande. Ulpf. Magath. Otfr. Magad. Willeram paraph. Cant. Cantic. Maged, dimin. Magatin, Jungferchen. Maid, Maiden, Mäden. Jac. von Königsb. Chron. 1698. Er hette eine frowe genant S. Kuenigunt und bleip er und dieselbe frowe reine Maget untz an ir beder tod. Die (Heinrich und Kunigunda) letent als heiliclich mittenander do si

Megde blibent bi der e. Luth. Der reinen Maid Mariens Sohn. Meiden vnd Sehnen, Mädchen und Buben.

Marner, Marmer, ein Schiffsmann, auch Ruderknecht. Fr. Steinh. und manet nun die Marner ze rudern nach krefften.

Mänder, Männer.

Märe, Mere, Sage, Geschichte, Kunde ꝛc. Leg. Sor. d. S. Clar. Ein husfrowe duitet im untruiwe mit einem pfaffen, also daz das Mere uiberal kom. So auch: die Mere tichten. Mer, Mere, lieb, werth. Ph. M. 19. Ich lob dich vater herre Christ daz dir so Mere der suinder ist.

Massenie, Masseny, Geleitschaft, Familie, Hofstaat. Trist. unn wie es sich gefiget hat umb Tristanden der sthad und alle Masseny.

Mausen, rum mausen, herum schleichen, wie die Katze nach der Maus.

Mayiren, Geld auf Blumen wenden, auch lustwandeln.

Missedencken, Missduncken, eine unrichtige Meynung haben, Argwohn nähren.

Missetat, Misstat, schlimme Sache, auch Bosheit. Ph. M. Fruindes lachen sol sin ane Misethat.

Missezämen, übel ziemen, übel anstehen.

Mon, Mond.

Mummenschanz. Schanz, a Coll. chance, fors, fortuna, Angl. chance, Bat. kanse, Suec. Kans. 1) alea, jactus aleae, Würfelspiel, daher die Sprichwörter, die Schanze versehen, falli, in die Schanze

schlagen, discrimen subire. 2) uestis uilioris seu rusticae species. Keys. Post, P. 2. fol. 109. Do bot herfuir gestochen der rot sammet oder purpur der Gottheit uß dem Zwilchen Schantz oder Guippen der Menschheit. — Sie leytent zwilchne seck oder Schäntze an, und theten also große penitentz. 3) larua, eine Maske, aber immer mit Mumme. Also Mummenschantz, so viel als Mumspiel oder Mumelspiel, eine Volkslustbarkeit, wobey man vermummt erscheint, sich unkenntlich macht.

Murblung, Gerücht, Sage, wovon man nur leise spricht. Murmeln, murren, unzufrieden seyn. Keis. Wa jnen aber solichs abgat, unn jnen ubel gat, so muirmeln sie und fluchen.

N.

Neer Wolff, Werwölff. uet, Vocabular. Engl. Werevolff, Mann Wolff: ein, nach aberglaubischer Leuthe Meinung, gebannter Wolff, oder ein in einen Wolff verwandelter Mensch.

Nüzel. adu. gar wenig, nichts. Tschud. nüzet, Altenst. uocabular, Fol. 15. niz, Königsh. nütschz, nichts.

* * *

Nachgeyt, nachgibt. Geit ist noch in Niedersachsen üblich.

Nachklenck, üble Nachrede.

Nagenrayff, filziger Mensch; der aus Geiz an einer Brotkrume nagt.

Natzen, schlummern.

Nech, Nähe.

Negbor, Neber.

Neser, Eser, Esser, Beutel.
Nespeln, Wispeln.
Nestelkräntzlein, Hutschleife. Nestel. Band.
Neust, geniest.
Neysen, nayssen, nachspüren.
Nidern, Niden, Neden, erniedrigen. Psalt. Arg. ps. So er jn zuo ime zuihet, in sime stricke, so nidert er jn.
Nider, zurück. Niden, unten.
Niedert, Nyndert, nirgend. Nyene, nie.
Nieten, sich unterfangen, treiben, sichs sauer werden lassen
Not, Fleiß, Emsigkeit, auch Gefahr.
Notwende, Nothwehre.

O.

Oed, eitel. Hedion. in Euseb. Chron, Fol. 13. Sie verehren das Gemäld Simonis und seines öden Balks. (pellicis uanae)
Opfer und Siebend septem horae canonicae, wie es in der catholischen Kirche gebräuchlich ist. Reyher. Thuring. Sacra p. 555. Der Vicarius soll alle Dienstage des Abends eine Vigilie mit Lichtern halten, und zwischen jeglichen Weihfasten, besonders vor die Stifter eine Siebendszeit.

* * *

Ob, Obe, wenn, über, mehr. Tat. c. 15. Oba thu Gottes sun sis. Ob hundert güldin par, mehr als baare hundert Gulden. Hey Princze ob allen fuirsten. — Rose ob allen wiben. Minns.
Oed sein, einem kalt, frostig begegnen.
Oelln, allen.

Oelprer, Tölpel.
Oerndlich, ordentlich.
Ohn, an.
Oftertag, Freudenfest.
Ohrwaschen, Schlag an das Ohr.

P.

Peren, schlagen. Bar', pulsus, pulsauit, Bären, pulsare. Grob. Fol. 207. einen abbähren, wohl und hart schlagen.

Persifant, Unter Herold. Er durfte zwar den Herold Rok, aber keine Wappen darauf tragen. Er muste bey Turnieren und anderen Gelegenheiten öffentlich ausruffen, als: wenn einer einen schlug, den er nicht kannte, muste er ihn um Verzeihung bitten, und der Persefant auf den Danzhauß ausruffen, daß es aus Unwissenheit geschehen.

Pfingstag, eigentlich Pfinztag, der fünfte Tag in der Woche, nehmlich Donnerstag. Pinz, fünff.

Pumling, m. Bummeln, einen Laut von sich geben. Narrensch. Fol. 281.

Mancher wil edel fein und hoch
Des Vatter doch macht bymle bim.
Und mit dem Küfer-Werk gieng üm.

ver-puzen, verlarven. Pict. Buzen. Antliz, larua, persona. Buzemann, larvatus ad terrendos pueros. Narrensch. Fol. 34.

Theils Fastnachts Narren sich fast beruzzen,
Antliz und Leib sie ganz verbuzzen.

Purst, Pursch, u. Burst.

* * *

Palliert, glatt geschliffen.
Panckatiren, schmaußen.

Pannen, treiben, sich anstrengen in Leibesübungen.
Pantzerfleck, ein Stückchen Drathpanzer, die Gefäße in der Küche damit zu scheuern.
Parill, Brille.
Patzet, fett seyn, auch, sich blähen, groß thun, patzig seyn.
Pitzeln, bitzeln, eine unangenehme, stechende Empfindung haben. Die Finger bitzeln vor Kälte.
Pfaden, Fuß fassen, Wurzeln schlagen.

Sun, du solt horeliche sitte
In dinen sinnen lassen pfaden. Winsb.

Plappart, Kaisergroschen.
Plon, Plan, Ort, Platz.
Pon, Bahn.
Poltzet Augen, hervorstehende Augen.
Popitzen, verschwenden.
Pot, Gebot.
Pra, Augenbraunen.
Praßler, Prasser.
Prengck, Pracht.
Preyßen, Hohlziegel, die man in der Küche als Rost gebraucht.
Prümmel, dumpfes Getöse.
Pulpit, Püffet, Credenz.
Pümling, als Scheltwort, schnarrende Geige.
Purschiern, Gesellschaft halten.
Purtzt, hervorragt.

Q.

Qualm, m. deliquium animi, sonst auch twalm. Elucidar. Mst. Adam lag in einem twalme entschlaffen.

Quintiren, lieblich, aus einem hohen Ton musiziren, und zwar auf einem mit Saiten bezogenen Instrument, vorzüglich einer fünfchörigten Chitar, so Quinterne hieß. Narrensch. Fol. 269. Sie wissen als viel von Kirchen regieren, als Müllers Esel von quintiren.

R.

beramt, berußet. Ram, Rus, fuligó. Frisch.

Rasseln, grassari, wie unsinnige Leuthe. Pictor.

Rehmen, bestimmen. Holl. beramen, dän: beram, veramen, determinare.

Reiser, m. des Reims wegen, sonst Reisner, Krieger. Frankenb. Chron. Faust. col. 13. Reiß, ein Feldzug.

Renken, wenden. Pict. Rank einer Strasse, anfractus. In Stumpf. Chron. Fol. 44. bedeutet es: die Krümme eines Flusses, wo eine schnelle Wendung ist. Daher Ränke, List womit man der Sache schnell eine andere Richtung giebt.

Rennpaner, Rennfähnlein. Serar. Tom. 1. Rer. Mog. 799. n. 3. womit man den Kaiserl. Stuhl berennet. Berennen den Kaiserl. Stuhl: in conspectum Imperatoris se dare ornatu feudi Imperii. Hortled. lib. 3 c. 9. als der Graf von Würtenberg Herzog wurde, ließ er den Kaiserl. Stuhl berennen, mit einer schwarzen und gelben Fahne, und auf das Berennen ist der Fürst hinnach gefolgt, mit 5 Banner und 200 Pferden ꝛc.

Panner ist eigentlich ein viereckigtes Fähnlein, wodurch es sich von andern Fahnen unterscheidet. Ein Panner wolte mehr sagen, als eine Fahne. Stettler pag. 352. man änderte der Unterthanen

zugespitzte Fahne ihnen zu Ehren, bisweilen in ein Panir.

Resch, hurtig, Holl. ras, rasch. Mns. resse, Luth. risch, alacer, recens, uet. Vocabular. resch, bald (rasch) schnell.

Reuten, 1) exstirpare, ausreuten das Holz ꝛc. 2) equitare.

figürlich.

3) salire coeundi gratia, das man beym Rind-Vieh auch reuthen zu nennen pflegt.

4) von equitare, oder equum freno regere, entspraugen noch andere Redens Arten, die mit dieser Phrasis Aehnlichkeit haben, als: der Teufel reutet ihn: der T. bringt ihn worzu er will. Der Unfall reutet ihn — eine Redens Art deren sich H. S. gar oft bedienet — der Unfall, das Unglück ꝛc. haben bey ihm die Oberhand erhalten oder kurz: der Unfall, das Unglück, der Hunger, die Armut ꝛc. drukt ihn.

Reyen, m. Tanz, auch Lieder. Tom. III. Script. Brunsu. p. 18.

De us diesen Reyen sank
Reppese is he genannt
He kan wol Reyen maken.

umb-riket, umwunden; rig. rik: Gl. Monf. ricula, ligatura.

Ritten, m. das Fieber. Cod. Mst. Nou. Test. da verlies sie der Ritt. Ksbrg. Post. Fol. 113. Gott geb inen den Ritten. uet. Vocabular. Rittenfrost, Rittenhiz, paroxismus febris.

Jarrit; ein pestilenzialisches Fieber. Frisch hält es zwar, vermuthlich durch die Schreibart verlei-

tet, für ein langwüriges, ein Jahre lang daurendes Fieber. Die am Rheinstrom noch übliche Aussprache dieses Worts aber: Gäh-Ritten giebt zu erkennen, daß es ein pestilenzialisches Fieber sey, welches gäh und schnell ein Ende macht. s. Agricol. teutsch Sprüchw. Fol. 281. Grob. Fol. 119. Geh hin, daß dich der Jarritt hol!

Rücheln, Röcheln, einen lauten Ton aus der Kehle hören lassen. Ksbrg. Post. Fol. 67. gebraucht von dem Pferde Wiehern, Rücheln.

* * *

Rackt, von recken, reichte.

Rant, Zänkerey, Auflauf, auch närrischer Zänker.

Refieren, umherwandeln, spazieren gehen.

Riche, reichlich.

Ring, Ringlich, gering, leicht, auch muthlos, kleinmüthig. Hist. SS. fol. 10. Der haylig leichnam ward als schwär das man in nit mocht bringen in die kirchen, do trug man in zu einem kleinen kirchlin, do wart er zu hant Ring. — Do der ritter zu jm selber kam, da ward jm sein Hertz gar Ring, und wolt dannen sein gangen.

Rosenfahr, rosenfarbig, im sächsischen Dialekte fehlt das b.

Rösch, rasch, lebhaft.

Rüdenband, Kuppel Jagdhunde.

Rüdisch, roh, grob.

Rüllen, laut weinen. Gerüll, Geschrey.

S.

Sappen, durch Dik und Dünnes gehen. Hamb. sapp. Sordidum. sabbeln, subbeln, sudeln.

ungeschaffen, adu. übelgeschaffen, unförmlich.

Die Partikel un- so von ohne abzuleiten ist, hat allezeit einen verneinenden Begriff bey sich, und kan entweder mit nicht- oder mit übel, umschrieben werden.

Schalanzen müssig gehen. s. Teutsch Sprüchw. Fol. 72.

unver-schalkt, friedlich: unverschalkter Grund, ein Ort, um den, oder auf dem noch nie gestritten worden. Kngsb. Schällig, zänkisch, strittig. Pict. beschelken, habern. id. Schalk. Zank, Haber, einen Schalk ausstosen, jurgia serere.

Schanz, f. Spiel. Kam vom französischen Chance, das sie beym Bret- und Würfelspiel gebrauchten, in die teutsche Sprache. Frischl. nomencl. jactus, Schanz im Würfelspiel, Wurf.

Schauben, f. lange Kleider, eine Tracht für Frauen von erbaren Stand. In der Rostok. Kleider-Ordn. de 1587. g. 59. heist es: Schauben sollen den Handwerks-Weibern gänzlich verbotten seyn.

Schauer, Hagel. Frank. Sprüch. 1. Theil. Fol. 144. Ein nachpaur ist ärger den der schauer. Schauer hat in hiesiger Gegend die Bedeutung des Schreckens, des Abscheues, des Hagels, und der Kälte.

Schellig, zwieträchtig, kriegerisch. Königsh. Geschell, Krieg, Unfried, Streit, Lermen, Gerücht: vom Schall, weil solches alles mit lautem Getimmel verbunden zu seyn pflegt.

Schlecht, olim: gut, wohl. Eccard. Scribt. med. aevi col; 1376.

Wind uns Gott daran gerecht
So wird es um uns schlecht.
Geschicht aber des nicht
Wie we uns dann geschicht!

Schleichen schleifen, schlingen. s. Frisch.

Schleiffen, schleichen, leise gehen. Schleifen wird öftere für Schleichen gesetzt. Frisch.

Schlüchtig, schmuzig, s. Frisch.

ver-schmorrt, ausgetrokner, ausgemergelt. Teutsch. Sprichw. Fol. 52. eingeschmorren, ausgemergelte Leuthe, Frank. Sprüchw. 1. Th. Fol. 55. Also nennt man alt, kalke eingeschmorrene Leut, das ir Gesicht und Fenster finster, ir Leib ausgemerkelt sey.

Schmuzen, Lächeln, uet. Vocabular. de 1482. schmosen, ein wenig lachen.

Schnaket, mager, dünne wie ein Schnak.

Schnaude, f. Schnelligkeit, Angels. snude, cito, denuo, Isländ; snoter. Hmb. sneidig, celer.

Schienhäärig, dünnhäärig. Schien führt den Begriff von dünn bey sich. Radschien, dünngezaintes Eisen zum beschlagen der Räder. Schienen am Harnisch, bestehen aus dünn geschlagenem Blech. Schien, dünn gezogener Drath, so breit geplättet, und dadurch noch dünner gemacht worden. Schien-Bein, in Gegensaz des diken Beins.

auf-schütten, ist eine RedensArt so von der Holländer Seeteichen, Schütt, ihren Ursprung hat. Bey Jenen heist; Schütte de beesten, pecus in septum agere, includere, pignoris loco retinere, capere, et detinere pecus alienum quod

damnum facit. Aufschützen includere pecora in aggeribus oberrantia, et damnum inferentia. Ist also H. S. Bitte: daß den Türken die Gewalt zu schaden benommen werde, wie einer schädlichen Bestie: Laß sie, bezwungen werden, unterliegen!

Siebend, s. Opfer und Siebend.

Sinwel, rund: eigentlich: rund seyn. Wal, wal, Wälle uoluens. Holl. Wiele, rota. Willer. Wel, sinwel, teres, rotundum. Ksbrg. in seinen Brosamlein oder Puncten etlicher Predigten von frater Johannes pauli gesammelt. Fol. 62. Sinwel, teres, als ein Spies, als ein glänz ꝛc. (Lanze:) mithin genau genommen, Cylindrisch, oder Walzenförmig rund.

Spottfeler, boshafter Spötter. Vul, Val, malitia, fraus, fel, crimen schwäb. feela, delinquere.

Stadel, m. Scheune. uet. Vocabular. erklärt Scheure durch Stadel. Ksbrg Post. Fol. 32. den Weissen (triticum) samlent mir in meine Scheure oder Stadel. Stumpf in der Schweiz. Chron. Fol. 491. Heustadel, horreum foeni.

Stauche, Haube, uet. Vocabular. Kopfschleyer, Stauch.

Straks, adu. streng. Pict. straklich über dem Gesetz halten, stricte obseruare legem.

Strauß, m. Streit. Poem. Germ. Eccardi Tom. II. col. 1543.

Es kamen aus dem Strauß
Der Viert theil chaum herauß.

Strebkazen, Frischl. nomencl p. 556.

Kinderspiel, da ein Theil anzieht, der andere mit den Füßen widerstrebt, sich anspreitet.

gestrelter Beutel, gestrelt, kommt von Strahl, radius her. Strål, ein Kamm, dessen Zähne auch radii heisen. Kero: strahan, sternere, ausspreiten, so auch eine Eigenschaft der Strahlen ist, (und Stoff zur Benennung gegeben) die von ihrem Mittelpunkt ausgehen und sich verbreiten. Ein gestrålter Beutel ist also, in dieser Figur fortzufahren, das Centrum, von welchem sich die radii, nehmlich das Geld, so sehr ausgespreitet, das nichts davon zurück geblieben.

umbstreunen. herumlaufen. Streunen kommt von Slavischen Strana, eine Seite, Gegend des Landes her; figürlich auf eine verdåchtige oder neugierige Weise, etwas durchsuchen.

Stůdvoll, sehr voll, so daß man sich weder regt noch bewegt. Stůd, eine Såule.

* * *

Salsen, Saucen, Brühen.

Sam, eben so, als ob.

Sariande, Schariant, Fußknecht, Waffenträger. Hist. Trist. die ritter und Sariande, die er mit sime guite oder mit sinem hohen mute zui ime gewinnen kunde. Du Fr. seruientes, sariantes, serianti, sarganti, milites. Goth. sergaenter, milites paetoriani. Germ. Scherg.

Schabab, verächtlich seyn. Prou.

Ein tuch ins Grab
Damit Schabab.

Sie (die Buhlerin) nahm das Geld, als die Tag

waren aufs

Wurd der Kaufmann bey ihr Schabab
Ihm ward versperret ihr hause. Folz.

Schabhut, Strohhut.

In den Schalcksberg hawen, Schelmerey begehen.

Scham, Blöße.

Schalaun, eine Art Kleidung, Schlafrock.

Scharsach, Scharsachse, Scheermesser. Goth. Tax. forceps. Leg Cor. d. S. Clar. darnach hieß er sie in ein rad setzen, das war gemachet mit Scharsachen. Man bemerke auch Scharmützel.

Schellig, schelig, schällig, Goth. skellik; Zwieträchtig biß zur Raserey. Da war ich Schellig u. schwur uibel, daß euch Botz der und jener uf einen haufen scheed. Scherz. Oberl.

Schier, schnell, fast, wohl.

Schimpf, Schimpflich, Schimflichhait, Schimpfmacher. Scherz, scherzhaft, Spaßmacher.

Schmecken, riechen.

Schmitzen, werfen.

Schmogen, schmucken, schmeichen, schmiegen, sich schmucken und tucken, auch sich ärmlich behelfen. A. S. smugen.

Schnauben, keuchen, schnauben.

Schnurr, in die Schnurr gerathen, lüderlich werden.

Schemen, etwas vorbilden, Scheme, ein gemachtes antliz, larua. S. h.

Seit, sagt.

Selde, Glück, Glückseligkeit, auch Verlangen dar-

nach. Nibl. er ist uns zu Selden und ze eren geborn. Dem Selde un ere ist beschert. Gnom. wer zu sunde Selde treit, das ist groß unselikeit. Otf. Notk. Salda, Salde, Salida.

Send, sind.

Sich, sieh, secht, sehet, sech, sähe.

Sider, seitdem.

Sinneklich, mit Bedacht.

Snitte, Wunden. Sniden, secare.

Soldon, Sultan.

Spech, spitzfündig, künstlich. Speh, ein Ausforscher, listiger Mensch. Speher. Suec. spak. H-Trist. p. 77. Sie trug uff irem houbete ein Zirckel von golde, smal als er wesen solte geworcht mit Spechem sinne.

Spingaden, Spinn-Rockenstuben.

Spülen, das Küchengeschirre scheuern.

Spißbarte, Streitart.

Sugen, saugten.

Sunder, ohne.

Stukschaff, Schaff das auf einem Gestelle ruht.

T.

Thann, m. Wald. Heldenb. Fol. 65. col. 4. Fol. 60. c. 1. versteht einen wüsten, wilden Wald darunter. Tschud. T. I. Chron. Heluet. p. 551.
Sie fiengen an zu schiesen zu ihnen in den Thann,
Die Aest von hohen Bäumen fielend für ir Füß.

p. 533. Die Eidsgenossen ziehen durch den Thann,
Mich dünkt, sie wollende uns greifen an.

thar, Darf, das f ist nur ein angeflikter Buchstab und nicht wurzelhaft. Luth. hat noch tar. thüren

für dürfen. Kſbrg. Poſt. Fol. 147. 'gethar, und Fol. 148. gedar, gedürft.

gy-trechten, adv. verlegen, unentſchloſſen. Trachten, in animo uersare. [Tschud. Tom. I.] p. 261. da ſchied ich mit beeder Teile willen, mit guter Trachtung (Ueberlegung) nach wyſer Leuthe Rat.

* * *

Tagen, Tågen, vor Gericht klagen.
Thaban, Thonerde.
Thiern, ſich, gütlich thun.
Torlich, thörigt.
Troſſiren, faullenzen.
Tůglich, tauglich.
Tuo, thu.
Tuonowe, Donau.
Tou, Thau.
Tougen, din tougen, dein Geheimniß.
Tumber, Thor, Geck, tumb, einfåltig.
Twinc, bezwinge.

U.

Ungeheuer, ſ. Heuer.

St. Urbans Plag. Vôllerey. Agricola in ſeinen Sprüchw. fol. 288. kommentirt über den Fluch: daß dich St. Urbans Plag, beſtehe! alſo: „dies iſt eine teutſche Plage, nehmlich daß ſich einer vollſaufe, und mache ein ſewmale.“ St. Urban ſatzten unſere Alten an die Stelle des Bachus zum Pfleger des Weins.

* * *

Ufgeleit, aufgeſetzt. So ir hůte hant ufgeleit. Hadloub.

Umbefang, umfahen, Umarmung, umarmen.
Umblegern, herumschlendern.
Umbricket, umwunden.
Umpirschen, bürschen, auf der Jagd umher streifen, auch lauernd herumschleichen.
Unenz, uneins.
Ungefug, unschicklich, schlimm, schädlich. Gnom. coll. 88. So geschiht villicht durch des tufels rat ein Ungefuge missetat.
Ungehöret, übel hörend, taub.
Ungeschaffen, unschaffen, häßlich, berüchtigt, auch unmäßig. N. Schiff. Es seind etlich Ungeschaffen menschen und heßlich der farb halb.
Ungeschlacht, roh, grob. Daz din Ungeschlachter lip minnet lieber andere wip.
Ungesunt, du lebest an eren ungesunt, deine Ehre leidet darunter.
Ungnad, Unannehmlichkeit, Unglück, Krankheit.
Untat, Verbrechen, Frevel. Untatig, verbrecherisch.
Untewen, sich aus Unverdaulichkeit übel befinden.
Unz, bis, z. E. untz in Vngerlant.

V.

St. Veits tanz, Es war eine bekannte Krankheit, worin die Leuthe oft einige Tage und Nächte in einem forttanzen musten. Wie St. Veit den Hals hinreichte, soll er Gott gebetten haben, er wolle alle die, so seinen Abend fasten, und seinen Tag feyern, vor dieser Plage behüten. s. Agric. teutsch. Sprüchw. 2. Th. Fol. 288.

St. Veltin. Darunter haben die Alten den Schuz Patron fürs fallende Uebel verstanden. In Agric. t. Sprückw. 2. Th. Fol. 289. ist bey ihm angemerkt; darzu (zu dem fallenden Uebel) St. Velin, ist anders ein Heiliger in Himmel, der so heist, Apothekerknecht ist.

Visirlich, sinnreich, artig. it. nach der Wappen Kunst. Magdeb. Chron. Bogen B 4. „Widekindus war am Verstand sinnreich, in Anschlägen visirlich, und mit der Faust fertig" Pict. visirlich, artlich, concinne, solerter.

* * *

Valschent, unverdient beschuldigen.
Nu valschent sy mich sere. Iwain.

Velscheler, Betrüger, frivoler Mensch.

Vechschwentz, köstbares Pelzwerk. Vech, vehe. multicolor, varius. Fech, Feh, Hermelin. Keys. Post. fol. 159. Mit Fech bekleidet als die thumherren oder Chorherren, so gehen einige arme mit letzen belzen. Stettler Schvv. Chr. p. 199. zu Bern ward A. 1470. verboten, die Burgerweiber sollen nicht wie die edlen Veech, hermelin u. marder tragen.

Vehst, fängst.

Verdaumeln, entwenden.

Verdembt, verschwelgt. Keys. Post, P. 11, p. 37. Wen sye zu gast woltent gon, an das ort, wohin sye geladent werent, do man brassen, schlemmen, und Demmen solt. Demmer, prodigus, luxuriae deditus. Keys. Darumb er woll thun

wie die schlemmer und Demmer thunt, wa sie den besten wein wißen, da hengen sie stet hin, das er inen werd.

Verdrüz, verdrießlich.

Verglaffet, verblüfft.

Verliesen, verlussen, verlieren, auch morden. Cod. Euang. Matth. 16. swer sein sele welle behalten, der Verliefet si. Ez ist chunftig, daz Herodes sueche daz chint ze Verliesen.

Verlies, Verlust.

Verseit, versagt, auch erzählt, gesagt.

Verseyhen, vertrocknen, bey Kühen, keine Milch geben.

Verstossen, entwenden.

Verstummelt, verstummt.

Vertrogen, betrügerisch.

Verwägen, sich einer Sache verzeihen, verloren geben. Seins Gelds er sich verwage. Folz. Sich verwägen einer sache, periculum facere, dare rem in casum Sch.

W.

Waker. adu. aufgeweckt, munter, wachsam. Stettler. Anual. Hiluet. p. 88. den schlafenden Hund waker machen. Altenst. fol. 58 Waker, insomnis.

Walten, olim, geniessen. T. III. Script. Brunsu. p. 163. So machstu wol seiner Hulde gewolden (geniesen.)

Hel — Wanger. Betrügerischer Heeler. Wan, Wan, Allem. Wan, fraus, gloss. mons. Wand.

Wandich, Wank, Wantlich, impius. Heldenlied de Ao. 883. ano Wani, ohne Betrug.

Weger, adj. besser, lieber. Der Komparatif von Wehe, schön, egregius, pulcher. Wurstis. p. 604. die Uebelthaten zu erfahren, brauchen sie mit Foltern grausame Marter, daß einem der Tod weger wäre, dann dieselbigen zu leiden.

ver — wegen sich einer Sach, sich deren verzeihen, begeben. Wegen, auf eine Sache versessen seyn: darauf hoffen. Jerosch. sin Herze gar an Gott wug. Die Partikel ver — hat unter mehrern Bedeutungen, hauptsächlich die, des Aufhörens und des Endigens.

Weiler, m. ein Dörfchen. Stumpf. Schweiz. Chron. fol. 456. und sonst viel Dörfer, Wiler und Höf. Vet. Vocabular. it. Gemma Gemmar. oppidulum, ein Weiler. Vers. Germ. Bibl. de 1483. Num. XXI. Israel nam all ire Stett, und wonet in Stetten und in iren Weylern.

Wetschger, m. Watsak, Mantelsak. Ksbrg. Post, fol. 31. Matthis. Wätschger oder Beutel von Sammet mit silbernen Schlossen Dasypod. Wetschgen, bulga. Grob. fol. 48.

Trag einen grosen Wätschger an der Seiten
Darinn du trägst dein Proviant.

ent — wicht, böse, unheilig, entweiht. Matth. Conc. XI. ein böses oder entwicht Herz. Teutsch. Sprüchw. fol. 340. Adams Kinder sind von Natur entwicht.

Wimmern, f. Plur. Die Creisförmigen Jahrgänge im Holz: wenn solche unten am Stock, der Wurzel wegen stark in einandee laufen, heist es wim-